

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönbau, Böwenberg, Landesbuth und Wolfenbäum wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Zeitteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Girschberg, Sonntag, den 11. Juli 1915
Nr. 188

Verzugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,62 Mk. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Gegenwärtige tägliche Auflage 18,800.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Director A. Klein Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Die nächste Nummer erscheint Montag, den 12. Juli, vormittags.
Anzeigen für diese Ausgabe bitten wir Sonntag von 8—9 u. 11—12 Uhr vorm. aufgeben zu wollen.

Deutschlands Antwort an Amerika.

Wb. Berlin, 9. Juli. (Amtlich.) Die Antwort der Kaiserlich Deutschen Regierung auf die amerikanische Note vom 10. Juni dieses Jahres ist gestern überreicht worden und lautet wie folgt:

Der Unterzeichnete beehrt sich, Seiner Exzellenz dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika Herrn James W. Gerard auf die Note vom 10. v. M. — F. D. No. 3814 — über die Beeinträchtigung amerikanischer Interessen durch den deutschen Unterseebootskrieg Nachstehendes zu erwidern:

Die Kaiserliche Regierung hat mit Genugtuung aus der Note entnommen, wie sehr es der Regierung der Vereinigten Staaten am Herzen liegt, die Grundsätze der Menschlichkeit auch im gegenwärtigen Kriege verwirklicht zu sehen. Dieser Appell findet in Deutschland vollen Widerhall, und die Kaiserliche Regierung ist durchaus gewillt, ihre Darlegungen und Einschlüßungen auch im vorliegenden Fall ebenso von den Prinzipien der Humanität bestimmen zu lassen, wie sie dies stets getan hat.

Dankbar hat es die Kaiserliche Regierung begrüßt, daß die Amerikanische Regierung in ihrer Note vom 15. Mai d. J. selbst daran erinnert hat, wie sich Deutschland in der Behandlung des Seekriegsrechts stets von den Grundsätzen des Fortschritts und der Menschlichkeit hat leiten lassen. In der Tat haben seit der Zeit, wo Friedrich der Große mit John Adams, Benjamin Franklin und Thomas Jefferson den Freundschafts- und Handelsvertrag vom 10. September 1785 zwischen Preußen und der Republik des Westens vereinbarte, deutsche und amerikanische Staatsmänner in dem Kampf für die Freiheit der Meere und für den Schutz des friedlichen Handels immer zusammen gestanden. Bei den internationalen Verhandlungen, die später zur Regelung des Seekriegsrechts gepflogen wurden, sind Deutschland und Amerika gemeinsam für fortschrittliche Grundsätze, insbesondere für die Abschaffung des Seebeuterechts sowie für die Wahrung der neutralen Interessen eingetreten. Noch bei Beginn des gegenwärtigen Krieges hat sich die Deutsche Regierung auf den Vorschlag der Amerikanischen Regierung sofort bereit erklärt, die Londoner Seekriegsrechtserklärung zu ratifizieren und sich dadurch bei der Verwendung ihrer Seevertriebskräfte allen dort vorgesehenen Beschränkungen zu Gunsten der Neutralen zu unterwerfen. Ebenso hat Deutschland stets an dem Grundsatz festgehalten, daß der Krieg mit der bewaffneten und organisierten Macht des feindlichen Staates zu führen ist, daß dagegen die feindliche Zivilbevölkerung nach Möglichkeit von den kriegerischen Maßnahmen verschont bleiben muß. Die Kaiserliche Regierung hegt die bestimmte Hoffnung, daß es beim Eintritt des Friedens oder sogar schon früher gelingen wird, das Seekriegsrecht in einer Weise zu ordnen, die die Freiheit der Meere verbürgt, und sie wird es mit Dank und Freude begrüßen, wenn sie dabei Hand in Hand mit der Amerikanischen Regierung arbeiten kann.

Wenn in dem gegenwärtigen Kriege je länger je mehr die Grundsätze durchbrochen worden sind, die das Ziel der Zukunft sein sollten, so trägt die Deutsche Regierung keine Schuld daran.

Der Amerikanischen Regierung ist es bekannt, wie von vornherein und in steigender Rücksichtslosigkeit Deutschlands Gegner darauf ausgegangen sind, unter Loszagung von allen Regeln des Völkerrechts und unter Mißachtung aller Rechte der Neutralen durch die völlige Lahmlegung des friedlichen Verkehrs zwischen Deutschland und den neutralen Ländern nicht sowohl die Kriegführung als vielmehr das Leben der Deutschen Nation vernichtend zu treffen. Am 3. November v. J. hat England die Nordsee zum Kriegsgebiet erklärt und der neutralen Schifffahrt die Durchfahrt durch Begung schlecht verankerter Minen sowie durch Anhalten und Aufbringung der Schiffe auf Seeufer gefährdet und erschwert, so daß es tatsächlich neutrale Küsten und Häfen gegen alles Völkerrecht blockiert. Lange vor Beginn des Unterseebootskrieges hat England auch die legitime neutrale Schifffahrt nach Deutschland so gut wie völlig unterbunden. So wurde Deutschland zu dem Handelskrieg mit Unterseebooten gezwungen. Bereits am 16. November v. J. hat der englische Premierminister im Unterhause erklärt, daß es eine der Hauptaufgaben Englands sei, zu verhindern, daß Nahrungsmittel für die deutsche Bevölkerung über neutrale Häfen nach Deutschland gelangten. Seit dem 1. März d. J. endlich nimmt England von den neutralen Schiffen alle nach Deutschland gehenden sowie alle von Deutschland kommenden Waren, auch wenn sie neutrales Eigentum sind, ohne weiteres weg. Wie feinerzeit die Buren, so jetzt das deutsche Volk vor die Wahl gestellt werden, ob es mit seinen Frauen und Kindern dem Hungertode erliegen oder seine Selbstständigkeit aufgeben wolle.

Während uns so unsere Feinde laut und offen den Krieg ohne Gnade und bis zur völligen Vernichtung angesetzt haben, führen wir den Krieg in der Notwehr für unsere nationale Existenz und um eines dauernd gesicherten Friedens willen. Den erklärten Absichten unserer Feinde und der von ihnen angewandten völkerrechtswidrigen Kriegführung haben wir den Unterseebootskrieg anpassen müssen.

Bei allen grundsätzlichen Bemühungen, neutrales Leben und Eigentum nach Möglichkeit vor Schädigung zu bewahren, hat die Deutsche Regierung schon in der Denkschrift vom 4. Februar rückhaltlos anerkannt, daß durch den Unterseebootskrieg Interessen der Neutralen in Mitleidenschaft gezogen werden könnten. Aber ebenso wird auch die Amerikanische Regierung zu würdigen wissen, daß die Kaiserliche Regierung in dem Daseinstand, der Deutschland von seinen Gegnern aufgezungen und angeklüftet ist, die heilige Pflicht hat, alles, was irgend in ihrer Macht steht, zu tun, um das Leben

Der deutschen Untertanen zu schützen und zu retten. Wollte die Kaiserliche Regierung diese ihre Pflichten vernachlässigen, so würde sie sich vor Gott und der Geschichte der Verletzung derjenigen Prinzipien höchster Humanität schuldig machen, die die Grundlagen jedes Staatslebens sind.

Mit erschreckender Deutlichkeit zeigt der Fall der Lusitania, zu welcher Gefährdung von Menschenleben die Art der Kriegführung unserer Gegner führt. Durch die unter Verletzung von Prämien erfolgte Anweisung an die britischen Handelschiffe, sich zu armenieren und die Unterseeboote zu rammen, ist in schärfstem Widerspruch mit allen Grundsätzen des Völkerrechts jede Grenze zwischen den Handels- und Kriegsschiffen verwischt und sind die Neutralen, die die Handelschiffe als Reisende benutzen, allen Gefahren des Krieges in erhöhtem Maße ausgesetzt worden. Hätte der Kommandant des deutschen Unterseebootes, welches die Lusitania vernichtete, Mannschaften und Reisende vor der Torpedierung ausbooten lassen, so hätte dies die sichere Vernichtung seines eigenen Bootes bedeutet. Nach allen bei der Versenkung viel kleinerer und weniger fertiger Schiffe gemachten Erfahrungen war zu erwarten, daß ein so mächtiges Schiff, wie die Lusitania auch nach der Torpedierung lange genug über Wasser bleiben würde, um die Passagiere in die Schiffsboote gehen zu lassen. Umstände ganz besonderer Art, insonderheit das Vorhandensein großer Mengen hochexplosiver Stoffe an Bord, haben diese Erwartung gesäubert. Außerdem darf noch darauf hingewiesen werden, daß bei Schonung der Lusitania Tausende von Rissen mit Munition den Feinden Deutschlands zugeführt und dadurch Tausende deutscher Mütter und Kinder ihrer Ernährer beraubt worden wären.

In dem Geiste der Freundschaft, von der das deutsche Volk gegenüber der Union und ihren Bewohnern seit den ersten Tagen ihres Bestehens befestigt ist, wird die Kaiserliche Regierung immer bereit sein, auch während des gegenwärtigen Krieges alles ihr Mögliche zu tun, um der Gefährdung des Lebens amerikanischer Bürger vorzubeugen.

Die Kaiserliche Regierung wiederholt daher die Zusicherung, daß amerikanische Schiffe in der Ausübung der legitimen Schifffahrt nicht gehindert und das Leben amerikanischer Bürger auf neutralen Schiffen nicht gefährdet werden sollen.

Um und vorherzusehende, bei der Seekriegführung der Gegner Deutschlands mögliche Gefährdungen amerikanischer Passagierdampfer auszuschließen, werden die deutschen Unterseeboote angewiesen werden, solche durch besondere Abzeichen kenntlich gemachte und in angemessener Zeit vorher angesagte Passagierdampfer frei und sicher passieren zu lassen. Dabei gibt sich die Kaiserliche Regierung allerdings der zurechtweisenden Hoffnung hin, daß die Amerikanische Regierung die Gewähr dafür übernimmt, daß diese Schiffe keine Konterbande an Bord haben. Die näheren Vereinbarungen für die unbehelligte Fahrt dieser Schiffe würden von den beiderseitigen Marinebehörden zu treffen sein.

Zur Schaffung ausreichender Reisegelegenheit für amerikanische Bürger über den atlantischen Ozean stellt die Deutsche Regierung zur Erwägung, die Zahl der verfügbaren Dampfer dadurch zu vermehren, daß eine angemessene, der genaueren Vereinbarung unterliegende Zahl neutraler Dampfer unter amerikanischer Flagge in den Passagierdienst unter den gleichen Bedingungen wie die vorgenannten amerikanischen Dampfer eingestellt wird.

Die Kaiserliche Regierung glaubt annehmen zu dürfen, daß auf diese Weise ausreichende Gelegenheit für amerikanische Bürger zur Reise über den atlantischen Ozean zu schaffen sind. Eine zwingende Notwendigkeit für amerikanische Bürger, in Kriegszeiten auf Schiffen unter feindlicher Flagge nach Europa zu reisen, dürfte demnach nicht vorliegen. Insbesondere vermag die Kaiserliche Regierung nicht zuzugeben, daß amerikanische Bürger ein feindliches Schiff durch die bloße Tatsache ihrer Anwesenheit an Bord zu schützen vermögen. Deutschland ist lediglich dem Beispiel Englands gefolgt, als es einen Teil der See zum Kriegsgebiet erklärte. Unfälle, die in diesem Kriegsgebiet Neutralen auf feindlichen Schiffen zutrafen sollten, könnten daher nicht wohl anders beurteilt werden, als Unfälle, denen Neutrale auf dem Kriegsschauplatz zu Lande jederzeit ausgesetzt sind, wenn sie sich trotz vorheriger Warnung in Gefahr begeben.

Sollte sich jedoch die Erwerbung neutraler Passagierdampfer für die Amerikanische Regierung nicht in ausreichendem Umfang ermöglichen lassen, so ist die Kaiserliche Regierung bereit, seine Einwendungen dagegen zu erheben, daß die Amerikanische Regierung vier Passagierdampfer feindlicher Flagge für den Passagierverkehr Nordamerika-England unter amerikanischer Flagge bringt. Die Zusagen für die „freie und sichere“ Fahrt amerikanischer Passagierdampfer würde dann unter den gleichen Vorbedingungen auch auf diese früher feindlichen Passagierdampfer ausgedehnt werden.

Der Herr Präsident der Vereinigten Staaten hat in dankenswerter Weise sich zur Übermittlung und Anregung von Vorschlägen an die Großbritanische Regierung insonderheit wegen Aenderung des Seekrieges bereit erklärt. Die Kaiserliche Regierung wird stets von den guten Diensten des Herrn Präsidenten gern Gebrauch machen und gibt sich der Hoffnung hin, daß seine Bemühungen sowohl im vorliegenden Falle wie auch für das große Ziel der Freiheit der Meere zu einer Verständigung führen werden.

Indem der Unterzeichnete den Herrn Botschafter bittet, Vorstehendes zur Kenntnis der Amerikanischen Regierung zu bringen, benutzt er diesen Anlaß, um Seiner Exzellenz die Versicherung seiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern.

gez. von Jagow.

An Seine Exzellenz

den Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika
Herrn James W. Gerard.

* * *

Mit dem Einklang von Festigkeit und Wohlwollen, den wir im Gedankenaustausch mit der neutralen Großmacht jenseits des Weltmeeres gewohnt sind, hat die deutsche Reichsregierung auch diesmal die Ausführungen der amerikanischen „Lusitania“-Note beantwortet.

Wenn der Name des Dampfers „Lusitania“ in Rede und Gegenrede stets an sichtbarster Stelle wiederkehrt, so handelt es sich, wie gesagt werden muß, um eine handliche Abkürzung, ein anschauliches Sinnbild für eine Vielheit von Fragen. Die wirkliche Erörterung geht weit über diesen Einzelfall hinaus und umfaßt das ganze mühevolle Problem des Seekrieges — ja, der modernen Kriegführung überhaupt. Nur Ueberschrift ist die „Lusitania“-Frage für die geschichtliche Auseinandersetzung, die wir mit England und mit der neutralen Welt zu führen veranlaßt sind.

Augenscheinlich ist dies auch die Auffassung Amerikas und seiner leitenden Staatsmänner. Gerade Deutschland hat jederzeit anerkannt, daß Präsident Wilson bemüht war, der Frage der Seekriegführung einen weiten Horizont zu geben und sie aus einem Streit über gewisse neutrale Rechte zu einer Menschheitsangelegenheit zu erheben. Dafür hat man in Deutschland volles Verständnis. Wir waren niemals, auch inmitten dieses gefährlichen und harten Krieges nicht, geneigt, die amerikanischen Humanitätsideale achselzuckend auf sich beruhen zu lassen — wie England es tut. Wir ehren den Willen eines großen Volkes, die Forderungen der Menschlichkeit nicht zu Phrasen zu entwerten, und sind zur Mitarbeit an der Verwirklichung dieser Ziele bereit, wann immer die Notwendigkeit der Selbsterhaltung uns Raum dazu läßt.

Darum betont die deutsche Note noch einmal, eindringlich, die Gleichheit der Gesinnung, die Deutschland wie die Vereinigten Staaten eine Vermenschlichung des Kriegsführens herbeiführen läßt. Und auch der Gegner, der nach beiden Seiten hin den Erfolg alles Müßens bisher vereitelt hat, ist ein gemeinsamer: es ist England. England, und England allein, hat dem Seekrieg die Formen gegeben, von deren grausamer Wirkung der Untergang der „Lusitania“ nur ein zufälliges Beispiel ist. Vom „Sunderland“-Krieg, der bestimmt war, ein ganzes Volk zu verderben, mag man schon kaum mehr sprechen, — obwohl es wirklich nicht an englischer Menschlichkeit lag, wenn Deutschland das ihm angedachte Schicksal vermied. Aber die beispiellose Vergewaltigung aller neutralen Handels? Die Ausdehnung der Sperre auf Unbeteiligte? Der Flaggenjagd? Die Bewaffnung von Handelschiffen? Mit allen diesen Methoden hat England unmenschlich nicht nur gegen seinen Feind, der sich zu wehren weiß, sondern schlimmer noch an den Neutralen gehandelt. Die Härte des Seekrieges ist sein Werk.

Mit vollem Recht erhebt darum die deutsche Regierung gegen England die Anklage, das Leben der Kriegsunbeteiligten, der Frauen und Kinder und der Angehörigen neutraler Staaten bedenkenlos zu gefährden. Gerade der Fall der „Lusitania“ ist ein Beweisstück dafür. Hätte nicht die deutsche Regierung unmenschlich gehandelt, wenn sie der „Lusitania“ die Möglichkeit gelassen hätte, mit ihrer Munitionsladung tausende von Frauen und Kinder ihrer Ernährer zu berauben? Wäre der Kommandant des U-Bootes nicht gewissenlos gewesen, wenn er durch Warnung oder Zögern sein eigenes Fahrzeug dem sicheren Verderben preisgegeben hätte? Auch unmittelbar aber hat England den Tod der

mit der „Lusitania“ untergegangenen Amerikaner verschuldet. Wie die deutsche Note unwiderlegbar feststellt, hätte nach allen Erfahrungen ein so großes und seetüchtiges Schiff wie die „Lusitania“ durch zwei Torpedoschüsse unmöglich in so kurzer Zeit versenkt werden können, wäre nicht die hochexplosive Ladung in ihrem Innern gewesen. England hat das Leben seiner amerikanischen Schiffsgäste bewußt und kaltblütig aufs Spiel gesetzt, — gleich als ob schon ihre Anwesenheit genügte, die „Lusitania“ inmitten des Kriegsgebietes außer Gefahr zu halten. Wer aber die Feuerzone betritt, der trägt die Folgen. Im Landkrieg ist das eine Selbstverständlichkeit. Kann es im Seekrieg anders sein?

Doch Deutschland begnügt sich nicht mit der Klärung der Schuldfrage: es gewährleistet amerikanischen und sonstigen neutralen Passagierdampfern ungefährdete Fahrt und ist darüber hinaus bereit, gegebenenfalls vier Dampfern feindlicher Nationalität, die unter amerikanischer Flagge fahren, die gleiche Vergünstigung zu gewähren. Einzige und selbstverständliche Voraussetzung dabei ist die Garantie der amerikanischen Regierung, daß diese Dampfer keine Munition führen.

Endlich erklärt die deutsche Note noch einmal und grundsätzlich die Bereitschaft zum deutsch-amerikanischen Gedankenaustausch über die Mittel und Wege zu einer humaneren Kriegsführung. Wir sind überzeugt, daß die Regierung Wilsons den aufrichtigen Willen Deutschlands anerkennt und dem Deutschen Reich beim Kampf um gemeinsame Ideale ihre Unterstützung nicht versagen wird.

* * *

wb. Berlin, 10. Juli. Zur deutschen Antwortnote an Amerika äußern sich die Morgenblätter in weitgehendem Maße zustimmend. Der „Lokalanzeiger“ ist mit Ton und Inhalt der Note vorbehaltlos einverstanden. Die Note halte sich ebenso weit entfernt von starrer Unnachgiebigkeit gegenüber den von Amerika ausgeprochenen Wünschen, wie von ängstlicher Rücksichtnahme auf die an sich unwillkommenen Folgen einer unveränderten Fortführung unseres Handelskrieges gegenüber England. Die Hauptsache ist, sagt das Blatt, daß der deutsche Rechts- und Interessensstandpunkt in diesem Kampf der Meinungen den neutralen Staaten gegen-

über nicht aufgegeben wird. Es handelt sich um die Frage, ob es möglich sei, berechnete Ansprüche der Neutralen mehr als es bisher geschehen war unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung der deutschen Seekriegsführung zu schüben. Der Nachweis, daß der Standpunkt, den Deutschland bei der Durchführung des jetzigen Handelskrieges einnimmt, uns von England aufgezwungen ist, und daß wir nicht von ihm ablassen können, wenn anders das Wohl und Wehe des deutschen Volkes nicht preisgegeben werden soll, wird den Amerikanern noch einmal in so flüssiger und überzeugender Weise erläutert, daß sie bei einigem Sinn für Unbefangtheit dagegen nichts werden vorbringen können. Die Note zeigt den Amerikanern auf das deutlichste, daß die deutsche Regierung ehrlich bemüht ist, mit den Vereinigten Staaten auch fernerhin Frieden und Freundschaft zu halten und legt es ihnen nahe, die Vorschläge zu prüfen und den Weg der Verständigung zu betreten, den die deutsche Antwortnote, wie uns scheinen will, in glücklicher Weise gebahnt hat.

In der russischen Zeitung läßt sich Georg Bernhardt wie folgt vernehmen: Die Note ist ernst und würdig. Sie bedeutet die unbedingte Abwehr gegen den fremden Versuch, uns vorzuschreiben, wie weit und mit welchen Waffen wir uns gegen den englischen Aushungerungskrieg wehren dürfen. Kein Wort darin läßt die Deutung zu, daß wir die scharfe Waffe, die uns der Genius deutscher Technik im Unterseeboot in die Hand gegeben hat, rostig oder gar schartig machen lassen wollen. Eindringlich und ernst führt die Note nochmals den Amerikanern vor Augen, wie gerade Deutschland von jeher das aufrichtigste Bestreben gezeigt hat, die mit dem Krieg unzertrennlich verbundenen Grenzen auf das Mindestmaß zu beschränken. Wir begrüßen es mit herzlicher Freude, daß die deutsche Regierung sich klipp und klar auf den Standpunkt gestellt hat, sie sei in erster Linie zur Humanität gegen ihre eigenen Bürger verpflichtet. England hat, wie die Note ausführt, durch alle seine Ränke und Schliche die Grenze zwischen Handelschiffen und Kriegsschiffen vollkommen verwischt. Mitbin bleibt auch unseren Unterseebooten die unterschiedliche Behandlung dieser beiden Schiffsgattungen nur innerhalb ganz enger Grenzen möglich. Die Aufrichtigkeit der deutschen Gesinnung geht besonders aus den Einzelheiten des deutschen Vorschlages hervor, den die deutsche Regierung der amerikanischen macht, die Zahl ihrer Dampfer dadurch zu vermehren, daß sie auch neutrale Schiffe unter ihre Flagge stellt. Die amerikanische Regierung brauche es sich in Zukunft nicht mehr gefallen zu lassen, daß amerikanische Bürger von den Engländern als Versicherungspolizen für Schiffe mit gefährlicher Ladung gechartert werden. Deutschland befreit Amerika aus englischer Sklaverei.

Bergeltung gegen Frankreich. Kriegswille aus Erbitterung. — Das unartige Montenegro. England und die Neutralen.

An der ganzen Ostfront von Kurland bis zur Bukowina ist eine wesentliche Veränderung der Kriegslage nicht eingetreten. Die Schlacht zwischen Bug und Weichsel ist durch das Eingreifen russischer Verstärkungen im allgemeinen zum Stehen gekommen. Nördlich Arasnit vermochte feindliche Ueberlegenheit die 1. und 2. Armee Josef Ferdinands sogar zur Zurücknahme vorgeschobener Abteilungen zu bestimmen. Für die Gesamtlage wird das ohne Bedeutung sein: unsere Front hält sich gegenüber den heftigen Gegenstößen des Feindes unerschütterlich. Die Russen werden durch ihre blutigen Angriffsvorwürfe zweifellos stark geschwächt und das wird sich in nicht allzuerner Zeit in einem Erlahmen ihrer Angriffskraft geltend machen. Daß sie sich höchst unsicher fühlen, das beweist die Wiederberufung des Generals Ruzki zum Oberbefehlshaber der Nordwestfront in Russisch-Polen. Ruzki ist einer der tüchtigsten Generale des Zarenheeres gewesen, er hat Lemberg gewonnen, aber er war bei dem Großfürsten-Generalissimus in Ungnade gefallen; ohne Not würde der herrsch- und rachsüchtige Oberbefehlshaber nicht in seine Wiederkehr gewillt haben. Aber die Not ist groß, und da gibt es wenigstens in Nordpolen einen tüchtigen Führer bereit zu haben. Inzwischen läßt der Zar das russische Volk beten, daß er es von seinen Feinden errette. In der Moskauer Gesellschaft spricht man bereits von einer völligen Niederlage der Russen. Daneben wächst die revolutionäre Stimmung im russischen Proletariat. Aus Arbeiterkreisen wird einem schweizer Blatt geschrieben, „daß jeder Mann in Rußland fühle, daß man großen inneren Ereignissen entgegenstehe.“ Die Explosion der Munitionsniederlage im Kroustader Arsenal ist sicher auch nicht durch Selbstentzündung entstanden. Sie wird vielleicht den Zaren veranlassen, seinen Sitz aus so gefährlicher Nähe ins Innere Rußlands zu verlegen, was schon längst beabsichtigt ist.

Noch ist aber die Lage nicht so weit gediehen, daß unsere Gegner zu der Einsicht gezwungen wären, daß ein Friedensschluß für sie selbst das beste und die Niederzwingung der Zentralmächte unmöglich ist. Ganz das Gegenteil erleben wir aus den Pressstimmen des feindlichen Auslandes, daß man sich recht energisch für einen **weiten Winterfeldzug** vorbereitet. Wir wissen wohl, daß die Pressezensur im Auslande scharf und streng alle friedensfreundlichen Regungen unterdrückt, aber wir können aus den positiven Äußerungen für die Fortsetzung des Krieges, die auch von Seiten solcher ausgehen, die sonst den Friedensgedanken propagierten, ziemlich zutreffend auf die herrschende Stimmung des feindlichen Auslandes gegen Deutschland schließen. Und aus diesen Stimmen lernen wir, daß die Erbitterung gegen das stärkere Deutschland noch nicht im Abflauen begriffen ist, daß vielmehr mit verzweifelter Energie alle Anstrengungen gemacht werden, um doch noch zu erreichen, was bisher mißlungen ist. Man vertritt in Frankreich die Bevölkerung jetzt schon auf den Herbst: im September würden große amerikanische Munitionslieferungen die Aufnahme umfassender Angriffe ermöglichen; bis dahin solle man sich in Geduld fassen. Nun in Deutschland wird man zu jenem Zeitpunkt genau so wie jetzt auf alle Eventualitäten gefaßt sein. Wir vertrusten nicht, sondern wir handeln, und was das militärische Vermögen Deutschlands dazu tun kann, dem Gegner unsere Ueberlegenheit zur Kenntnis zu bringen, das wird geschehen, nicht erst im Herbst, sondern zu jeglicher Zeit ohne Unterlaß. Das ist der sicherste und schnellste Weg zum Frieden. Wir warten nicht auf Kriegslieferungen aus neutralen Staaten, um den Krieg mit Aussicht auf Erfolge fortsetzen zu können, wir sind in der glücklichen Lage, alles, was wir zum Kriege brauchen, im eigenen Lande und aus eigener Kraft herstellen zu können. Diese Vorzugstellung wird von unseren Feinden immer

noch nicht hinlänglich gewürdigt: sie gehen alle auf Krücken, stützen sich auf fremde Hilfe, brauchen gegenseitigen Anschluß, müssen die neutralen Länder heranziehen, um überhaupt die nötige Munition zu erhalten — sind das nicht alles Zeichen mangelnder Selbstständigkeit, geringen Selbstvertruens, starken Schwächegefühls? Man sollte meinen, daß auch im Auslande ein richtiges Verstehen der Situation aufdämmerte, aber tatsächlich ist das doch erst ganz vereinzelt der Fall. Viel stärker ist noch die Wut gegen den starken deutschen Militarismus, gegen den eine Welt von Feinden unter Aufsichtung aller Kräfte nicht ankommen kann. Noch sind die Hilfsquellen der Gegner, den Krieg weiterzuführen, nicht erschöpft und solange dies nicht der Fall ist, werden sie in ihrer Erbitterung nicht an Frieden denken, möchten wir dazu auch noch so bereit sein, bereit sein natürlich von dem Standpunkt des Angegriffenen, der berechtigt ist, dafür Sorge zu tragen, daß in Zukunft der systematischen Verschwörung gegen Deutschland ein Ende gemacht wird. Auch in Deutschland fühlt man die Schwere dieses Krieges in ihrem vollen Gewichte: ein zweiter Winterfeldzug hat sicher seine großen Schattenseiten, aber höher als alle Opfer an Gut und Blut steht das zu erreichende Ziel der Sicherung des Friedens in Westeuropa, der nicht erreichbar sein wird, wenn wir nicht aus diesem Kriege als die Starke, die Unbezwingbare hervorgehen. Rußland und England muß die Lust vergehen, in Westeuropa gegen Deutschland zu intrigieren, uns zu isolieren und einzukreisen, um bei gegebener Situation ein verheerendes Feuer anzuzünden, das die westeuropäische Kultur auf Jahrzehnte hinaus versenkt, nur damit Englands Gewinnsucht neuen Spielraum erhält und Rußland unbehinderter nach dem Besten vorbringen kann.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz setzten sich die Kämpfe bei Souchez fort. Diesmal griffen die Franzosen nördlich der Zudersfabrik an, holten sich aber eine böse Schlappe. Was von Franzosen in unsere Gräben kam, wurde niedergemacht. Auch östlich Millv (an den Maasböden) wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen. Dagegen konnten wir im Briesterwalde erneut 350 Meter der feindlichen Grabenlinien nehmen, über 250 Franzosen zu Gefangenen machen. Die Kuppe der Höhe 631 bei Van de Cayt (nördlich St. Dis) wurde von uns wieder aufgegeben, da die Gräben gänzlich zusammengeschossen waren. Aber das macht sie zugleich für den Feind wertlos.

An der montenegrinischen Grenze, wo seit vielen Wochen allein Geschüßkämpfe und unbedeutende Grenzscharnitzel zu verzeichnen waren, verlor der Feind östlich Tebinje (in der südlichen Herzegowina) unmittelbar an der Grenze eine Höhenfestung, die ihm offenbar sehr wichtig dünkte. Denn er machte verzweifelte Versuche, sie zurückzuerobern. Aber diese Versuche scheiterten vollkommen. Im übrigen beginnt Montenegro, wieder stärker in den Vordergrund zu treten, und zwar weniger durch seine militärischen Maßnahmen, als durch seinen Gegensatz zu Italien. Montenegro will durchaus nicht mehr aus Skutari heraus, worüber der Schwiegersohn begreiflicherweise sehr erzürnt ist. Er hat in der albanischen Frage an den Schwiegerpapa und das diesem kongeniale Serbien scharfe Anweisungen ergehen lassen, und als sich Rußland als Freund der beiden Balkanländer ins Mittel legen wollte, hat sich Italien das höflich aber bestimmt verboten. Das ist ein Riß im Vierverbande. Ein anderer Gegensatz zwischen Italien und Rußland tritt noch in der Dardanellenfrage hervor. Italien will sich, nachdem es einmal mitgemacht hat, nicht beiseite schieben lassen, und verlangt, bei dem russisch-englischen Vertrag über die Dardanellen unter allen Umständen mitsprechen zu wollen. Da paßt nun aber den anderen nicht, und die Bestimmung scheint ziemlich erheblich zu sein. Allein ein Auseinanderfallen des Vierverbandes ist auch hierdurch nicht wahrscheinlich gemacht. Sie halten zusammen wie die Netten, weil sie aufeinander angewiesen sind. Auseinanderfallen wird der Vierverband erst, wenn er besiegt ist.

Mittlerweile ärgert England das „treulose“ Griechenland, wo es nur kann. Jetzt hat es die griechische Küste blockiert, ein wirklich unerhörtes Vorgehen gegen einen neutralen Staat. Griechenland protestiert zwar kräftig, allein es wird wenig anrichten. Zu unseren Gunsten spricht dabei nur, daß Griechenland dem Vierverband immer ferner gerückt wird, und daß dafür

gesorgt wird, daß es auch für später nicht so leicht wieder Sympathien für England fassen wird. Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei, der neue Dreieck, werden in allen solchen Fällen die wirtschaftlichen Erben Englands sein. Auch die übrigen Neutralen werden fortgesetzt von England beleidigt, besonders Schweden, dessen Handelswelt starke Vergeltungsmassnahmen gegen die Schikanen fordert, welche England dem schwedischen Handel zufügt. Auch Spanien ist neuerdings von England gekränkt worden, indem von einem englischen Schiffe die spanische Flagge mißbraucht wurde. Auf diesem Gebiete bewährt sich übrigens Italien genau so wie sei Lehrmeister England, denn ein zur italienischen Kriegsmarine gehörender Dampfer hat bereits Mißbrauch mit der griechischen Flagge getrieben. Dies würde nicht geschehen sein, wenn der Vierverband noch irgend etwas von Griechenland erhoffte. Es ist eigentlich ziemlich erstaunlich, zu sehen, wie wenig England an den Sympathien der neutralen Staaten zu liegen scheint. Es rächt sich jetzt an ihnen, weil sie nicht seine Sklaven sein wollen, und bedenkt dabei nicht, daß sich jene späterhin auch einmal an England rächen könnten, und zwar gerade auf dem Gebiete, wo England so furchtbar empfindlich ist, weil es sich da um's Geld handelt. Mit Vergnügen sehen wir die Dinge sich so entwickeln, da dies zum Nutzen der deutschen Volkswirtschaft ausschlagen muß.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 9. Juli. Amtlich wird verlautbart, 9. Juli 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage im Nordosten ist unverändert.

In Russisch-Polen wird auf den Höhen nördlich Krasnik weiter gekämpft. Wie in den vorhergehenden Tagen wurden auch gestern an mehreren Stellen der Front äußerst heftige russische Angriffe zurückgeschlagen.

Westlich der Weichsel wurden alle genommenen russischen Vorstellungen behauptet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstentländischen Front herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe. Ein italienischer Flieger war bei Görz zu einer Notlandung gezwungen.

Im Rätiner und Tiroler Grenzgebiete Geschüßkämpfe und Scharmügel. Ein Angriffsversuch zweier feindlicher Bataillone auf den Col di Lana (bei Buchenstein) wurde abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Osten.

Vor der Räumung Warschaus.

tu. Petersburg, 9. Juli. Der amtliche „Rußki Invald“ gibt nunmehr zu, daß die allmähliche Räumung Warschaus angeordnet ist, bemerkt aber, daß dies eine mechanische Maßregel sei, die das Gesch bei der Annäherung von Feinden vorschreibt. Der amtliche „Armejski Wjestnik“ bestätigt ebenfalls die begonnene Räumung, bemerkt jedoch, daß eine unmittelbare Gefahr für Warschau vorerst nicht bestehe, obwohl der Feind vom Norden und Süden heranmarschiere. Von einer Aufgabe Warschaus zu sprechen, sei verfrüht. Der Gouverneur von Lublin macht durch Anschläge bekannt, daß die in der Stadt verbreiteten alarmierenden Gerüchte falsch seien. Er werde etwaige von den Einwohnern zu ergreifenden Schritte rechtzeitig bekannt machen. Der russische Heilige Synod hat Wittgottesdienste um Sieg in sämtlichen russischen Kirchen angeordnet. (Wost. Ita.)

Die verzweifelte Stimmung in Rußland.

tu. Bern, 9. Juli. (Frei. Ztg.) Das Auslandskomitee des Arbeiterbundes erfährt laut „Berner Tagwacht“ aus Rußland: In der Moskauer Gesellschaft spreche man von der völligen Niederlage Rußlands. Die vom Kriegsschauplatz heimkehrenden Offiziere verzweifeln an dem Erfolg der russischen Waffen. Für alle Niederlagen suche die Regierung die Juden verantwortlich zu machen, um so die Volksempörung auf den armen Sündenbock zu lenken. Man spricht in Rußland sogar davon, daß die Regierung entschlossen sei, die Juden auch aus Petersburg auszuweisen, wenn Riga von den

Deutschen besetzt werde. Man habe dies schon früher tun wollen, aber auf die Intervention des Ministers des Aeußeren aufgeschoben. Die revolutionäre Stimmung des russischen Proletariats wachse. Sogar Krankenschwestern seien unter dem Verdacht der revolutionären Agitation unter den Soldaten verhaftet worden. Die Mitteilung schließt: Jeder Mann in Rußland fühlt, daß man großen inneren Ereignissen entgegensteht.

Die Revolution im Kronstädter Arsenal. tu. Wien, 9. Juli. (Sbg. Frdbl.) Das „Achtuhrblatt“ meldet indirekt aus Petersburg: In dem Kronstädter Arsenal ist durch Explosion das Munitionsbepot in die Luft geflogen. Es heißt, daß ein revolutionärer Anschlag vorliegt und daß es eine Anzahl Opfer dabei gegeben hat.

Russisches Gebet.

tu. Stockholm, 9. Juli. (Sbg. Rorr.) Die russische Regierung hat angeordnet, daß am 21. Juli, am Tage des Kajanschen Muttergottesbildes, überall Wittgottesdienste für die Rettung Rußlands abgehalten werden. Die Kirchenvorsteher sind angewiesen worden, möglichst viel Prozessionen und Wittgottesdienste auf freien Plätzen abzuhalten, damit mehr für den Sieg Rußlands gebetet würde.

Das große Aufräumen in Rußland.

tu. Hamburg, 9. Juli. (B. Z.) Das „Samb. Frdbl.“ meldet: Der Bevveser der russischen Reichsbank, der ehem. Finanzminister Schipow, der Beste Kenner des Staatskredits in Rußland, scheidet, dem „Nietich“ zufolge aus seinem Amte. K o l o t z e w macht große Anstrengungen, um wieder zur Regierung zu gelangen. Gerüchten zufolge tritt auch Hofminister Baron Friedrich zurück. Als sein Nachfolger wird Hofkommandant General W o j e k o w genannt.

Der Bizgeneralissimus.

tu. Petersburg, 9. Juli. General R u k k i, der vor einiger Zeit wegen Unstimmigkeiten mit dem Großfürsten Nikolai einen angeblichen Krankheitsurlaub erhalten hatte, übernimmt mit dem heutigen Tage den Oberbefehl über die russische Armee an der sogenannten Nordwestfront. Er erhielt besondere Machtbefugnisse und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß er demnächst offiziell den Titel eines Bizgeneralissimus erhalten wird.

Die Verwundeten vom „Albatros“.

Stockholm, 8. Juni. (Voss. Stg.) Die Freigebigkeit der Bewohner von Gotland den verwundeten deutschen Matrosen gegenüber war so groß, und das Interesse an den Verwundeten so intensiv, daß zuletzt alle Besuche im Krankenhaus untersagt werden mußten. Die Verwundeten wurden förmlich überhäuft mit Blumen, Konfekt und Zigarren. Dank der sorgfältigen Pfllege schreitet die Genesung rasch fort. Ein Berichterstatter erzählt, wie ein Jüngling, der letzten Freitag wie eine blutige Masse aussah, jetzt gesund und munter den Hof harrt, eine Zigarette rauchend, die er, wie er stolz erklärt, von der Königin bekommen habe. Oberleutnant S o r n e r ist der Held des Tages unter den internierten Deutschen. „Ihm verdanken wir unser Leben,“ erklären sämtliche Matrosen. „Säße er nicht „Albatros“ als Navigationsoffizier so geschickt im Bidsack gefestert, so hätten sicherlich mehr von den russischen Geschossen das Fahrzeug getroffen.“ Man behauptet sogar, daß er, nachdem ein Granatsplitter sein Bein zerfleischt hatte, auf dem Boden liegend, seine Befehle ansteuerte. Der Kommandant des „Albatros“, Fregattenkapitän W e s t, muß jetzt das Bett hüten. Taucher haben die Bodenbeschädigungen des „Albatros“ untersucht; sie sind zwar schwer, aber die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, das Schiff zu bergen.

Der russische Generalstabbericht.

tu. Petersburg, 9. Juli. Der Generalstab des Generalissimus gibt bekannt: Am linken Ufer der Weichsel griff der Feind in der Nacht des 7. Juli unter dem Schutze angeheurer giftiger Gaswolken mehrmals in der Richtung auf P o l i m o w auf einer Front von zwölf Werst an. Es gelang dem Feinde in einigen Abschnitten, die Schützengräben der ersten Linie zu neh-

men. Am folgenden Tage warfen wir ihn aber im Gegenangriff zurück und stellten den früheren Zustand wieder her, ausgenommen im Abschnitt in der Nähe der Staatsstraße nach Wolimow. Der Kampf gegen die Giftmörder geht weiter. Zwischen dem Marziedken von K e n n o und dem Dorfe J o z e f o w unternahm der Feind in der Nacht und bei Tage am 7. Juli verabschiedliche Angriffe auf Sechein in der Nähe der Weichsel. Zwischen W e i c h s e l und B u a griff der Feind am 7. Juli nicht an. Gleichzeitig setzten unsere Truppen in Gegend L u b l i n erfolgreich die Offensive fort, die sie in dem Abschnitt Urzedow-Buchawa ergriffen hatten. Nachdem sie die Urzedowka überschritten hatten, marschierten sie gegen D l o r y B y s t r i c a vor und schlugen den Feind schwer aufs Haupt. Sie machten vom 5. bis 7. Juli 11 000 Gefangene und nahmen viele Maschinengewehre und eine Fabne. In diesem Abschnitt befindet sich der Feind auf dem Rückzug. Wir verfolgen ihn. Am B u a, an der P l o t a - L i p a und am D n i e s t r hat sich nichts verändert.

Cholera in Galizien.

tu. Krakau, 9. Juli. Die in den letzten Tagen in B a d o w i c e vorgekommenen Erkrankungen an asiatischer Cholera von je 43 bis 48 Fällen erstrecken sich nicht auf die Zivilbevölkerung. Die Cholera ist in Badowice ausschließlich bei russischen Kriegsgefangenen aufgetreten. In den Orten Dobromil, Jaroslaw, Sanok, Dombrowla, Kusla und Tarnow schwanken die Fälle wie in den letzten Tagen von 1 bis 6, so daß von Fortschritten der Krankheit nicht die Rede sein kann.

Russische Dum-Dum-Geschosse.

wb. Berlin, 9. Juli. Nach eidlichen Aussagen deutscher Unteroffiziere wurden Anfang Juni an der D u b i s s a in einer russischen Stellung nicht weniger als vierzehn Patronentaschen voll russischer Patronen mit abgetrennten Spitzen gefunden.

Neues vom Feldmarschall Hindenburg.

III.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Das vorläufige Ziel des Einmarsches in Kurland war, die D u b i s s a - L i n i e zu besetzen und L i b a u zu nehmen. Es ist erreicht worden und kann zweifellos behauptet werden. Unsere Stellungen sind dort sehr stark ausgebaut. Die weiteren Absichten müssen noch im Dunkeln bleiben. Aber schon mit den bisherigen Erfolgen können wir außerordentlich zufrieden sein. Die deutschen Truppen haben nicht nur im Marschieren und im Kampf gegen einen stellenweise weit überlegenen Feind Hervorragendes geleistet, sondern auch einen schönen und wertvollen Teil des russischen Bodens besetzt.

Das südliche Kurland ist landschaftlich von hohem Reiz. So sehr die kräftigen Hügelketten, die ragenden Wälder, die reich verstreuten Buschgruppen, die zahllosen Gewässer, Seen und Sümpfe dem Krieger das Leben erschweren, so sehr entzücken sie den friedlichen Beschauer. Dabei nehmen sie dem Lande doch nicht den Zauber der ungeheuren Weite. Man braucht nur einen mäßigen Berg zu ersteigen, um einen herrlichen Rundblick in weitenweite Fernen zu genießen. Es ist wahrlich leicht zu verstehen, daß sich hier einst Deutsche niedergelassen haben. Leider merken hiervon unsere Truppen jetzt wenig oder nichts. Die dünne deutsche Oberschicht ist zumeist verschwunden, als der Krieg in die Nähe kam, und die Landbevölkerung verhält sich keineswegs deutschfreundlich. Besonders über die Feindseligkeit und Spioniererei der Letzten, die ja seinerzeit von den Russen gegen die Deutschen aufgehetzt und revolutioniert wurden, klagen unsere Soldaten sehr. Weiter südlich bei den L i t a u e r n ist aber auch nicht viel besser. Das Leben in diesen Landstrichen, die außerhalb der wenigen Güter kaum ein nach deutschen Begriffen anständiges Haus, selbst in den großen Ortschaften keine ordentliche Wirtschaft aufweisen, ist für die Okkupationstruppen alles eher als angenehm. Die russische Regierung hat diese urdringlich reiche Gegend wohl absichtlich stiefmütterlich behandelt, sie mit Strafen und Eisenbahnen äußerst kärglich versehen. Die Abneigung gegen die deutsch-baltischen Großgrundbesitzer und die Furcht vor einem deutschen Einmarsch mögen da Hand in Hand gegangen sein. Immerhin war das Land noch nicht so verarmt, daß nicht bedeutende Vorräte an Lebens- und Futtermitteln, Vieh, Leder, Spiritus hätten für uns nutzbar gemacht werden können.

Von besonderem Wert war in wirtschaftlicher Hinsicht natürlich die Einnahme des großen Handelshafens L i b a u. In den Speichern dort haben wir ansehnliche Mengen von Exportwaren gefunden, die uns sehr zu statten kamen und den Störungsversuchen der russischen Flottenmarine zum Trotz munter nach Deutschland befördert werden. An Schanz- und Werkzeugen fand sich der Bedarf für eine ganze Armee. Die Fabrik, in der es hergestellt war, wird vom deutschen Gouvernement weiterbetrieben, ebenso werden in Libau jetzt für unser Heer angefertigt: Ketten, Be-

G. & W. Ruppert.

G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte

Menschenfreund

besten Ersatz für Boonekamp.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

schläge, Stachelkraut. Eine Sattlerei und eine Gerberei sind im Gange; schließlich eine große Meierei zur Versorgung der armen Bevölkerung mit Milch. So leisten die Deutschen auch hier oben eine vorzügliche Organisationsarbeit, die sich selbst auf das Finanzwesen erstrecken muß, das infolge der mangelhaften Versorgung der russischen Regierung am völligen Zusammenbruch war. Die Stadt Libau hat Assignate ausgegeben, die als Zahlungsmittel dienen; die Libauer Bank beleibt die Requisitionsscheine mit 10 vom Hundert. Der Stadt ist keine Kontribution auferlegt worden, sie hat nur Verpflegungszuschüsse an die einquartierten Truppen zu zahlen. Diese werden für ihr kräftiges Zufassen und ihre Mühen hübsch belohnt. Sie haben wohl von allen Truppen im Osten das angenehmste Leben. Libau ist eine ansehnliche Stadt und ein prächtiger Badeort mit vornehmen Villenstraßen, schönen Anlagen und herrlichem Strande, die Russen, zumal die Beamten, sind meist geflohen.

Aber der Einfall in Kurland hat uns nicht nur wirtschaftliche Vorteile mannigfacher Art gebracht und ein wertvolles Stück Russlands in die Hand gegeben, sondern er hat auch militärisch den bedeutenden Erfolg erzielt, daß der Gegner veranlaßt wurde, starke Kräfte dorthin zu verschieben und dadurch seine Front an anderen Stellen zu schwächen. — Die Zusammenstöße der deutschen und der russischen Kräfte an der Dubissa-Linie haben unter vielfachen blutigen Kämpfen stattgefunden. Dabei sind unsere Truppen allmählich von der Defensiven, die mit starken Gegenstößen geführt wurde, zur Offensiven übergegangen.

Aus der ersten Periode sei ein Gezecht herausgegriffen, das für die damaligen Kämpfe an der Dubissa bezeichnend ist und das ein vorbildliches Zusammenwirken der drei Hauptwaffen aufwies. Die Russen, die auf den Besitz der Dubissa-Stellung und besonders des sie beherrschenden Straßenknotenpunktes Rossienie den größten Wert legten, führten am 22. Mai eine neue Kerntruppe heran; die aus vier Infanterie-Regimentern und der zugehörigen Artillerie bestehende 1. kaukasische Schützenbrigade. Diese ging, unterstützt durch die 15. Kavallerie-Division, auf Rossienie los, wurde aber zunächst einen ganzen Tag lang von den Vorposten unserer Kavallerie jenseits der Dubissa aufgehalten. Die Zeit genügte, um ausreichende deutsche Verstärkungen heranzuholen und einen Gegenstoß vorzubereiten. Am 23. Mai ließen wir den Feind über den Fluß herüberkommen und sich Rossienie von Norden her zu nähern. Nachts aber wurde der größere Teil unserer Truppen um den westlichen Flügel des Gegners herumgeführt und zum Angriff bereitgestellt. Als es hell wurde, brach das Verhängnis los. Starke Artilleriefeuer aus unserer Stellung nördlich von Rossienie ergoß sich auf die russischen Schützengräben. Gleichzeitig stürzte sich unsere Infanterie auf die Flanke der russischen Stellung und rollte diese auf. Ohne ernstlichen Widerstand zu leisten, flohen die Russen nach der Dubissa zurück, um sich zunächst unserer Artilleriewirkung zu entziehen. Erst im Walde auf dem Westufer des Flusses setzten sie sich wieder fest. Nun machte sich aber der Druck unserer von Süden her vorgehenden Truppen fühlbar. Gleichzeitig griffen Teile unserer Kavallerie von Norden her gegen den Rücken ein.

Unter diesen Umständen setzten die Russen den Kampf nicht weiter fort. Sie vermochten auch die als Brückenkopf auf dem Westufer stark ausgebaute Stellung nicht zu behaupten. In fühnem Anlauf überwandten unsere tapferen Truppen die Drabthindernisse, und nun stüteten die russischen Massen über das Tal der Dubissa zurück, im wirksamsten Feuer unserer Infanterie, Artillerie und Maschinengewehre. Dabei erlitten sie ganz gewaltige Verluste. Zahlreiche Verwundete brachen im Flusse zusammen und ertranken.

Aber auch auf den jenseitigen Höhen fanden die Russen keinen Schutz. Hier mußten sie den weiteren Rückzug unter dem flackernden Feuer unserer Kavallerie fortsetzen, die inzwischen den Fluß überschritten hatte und nun gegen die Rückzugstraße voringang. Wiederum häuften sich die Verluste.

Es ist begreiflich, daß sich unter diesen Umständen nur Trümmer der kaukasischen Schützen zu retten vermochten. 2500 Gefangene und 15 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Rechnet man die blutigen Verluste hinzu, so haben die Kaukasier mindestens die Hälfte ihres Bestandes eingebüßt. Die Brigade war für längere Zeit gefechtsunfähig und zeigte auch später, als sie mit neuen Mannschaften wieder aufgefüllt war, keine rechte Kampfkraft mehr. Unsere Truppen dagegen, die verhältnismäßig geringe Verluste erlitten hatten, zogen fröhlich singend in ihre Stellungen ein. Ihre heitere Siegesüberfröhen war herabwogend.

Ähnliche wohlgelungene Vorstöße gegen den immer von neuem andrängenden Feind haben unsere Truppen mehrfach an der Benta ausgeführt. Am 5. Juni setzte dann eine vom Armeekorpskommando geleitete Offensive auf der ganzen Linie ein, die unsere Linien wieder ein beträchtliches Stück vorwärts schob. Wir kamen über die Dubissa hinaus, errangen in hartnäckigen schweren Kämpfen den Übergang über den Windawskanal, besetzten die vielumstrittene blutgetränkte Höhe 145 bei Dubie, schoben uns soweit an Szawle heran, daß unsere schweren Geschütze schon in die Stadt hineinreichen, und ahmen Kuze, 12 Kilometer nordwestlich von Szawle; am 14. Juni fand diese Operation ihr vorläufiges Ende. Das weitere bleibt abzuwarten.

Die Russen haben in allen diesen Kämpfen ungeheure Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen erlitten. Dagegen sind sie mit ihrer schweren Artillerie sehr vorsichtig geworden und mit Offizieren sehr knapp. Bezeichnend ist, daß unter 14 000 Gefangenen nur wenige Offiziere waren und kein Geschütz genommen wurde. Das scheinen Anzeichen für den Verfall der russischen Seeresmacht auch an dieser Stelle zu sein. Sie sollen beobachtet und verwertet werden.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Berlin, 9. Juli.

(Unberechtigter Nachdruck (auch auszugsweise, verb.))

Ruhe an der Dubissa.

Von unserm zum Ostheer entandenen Kriegsberichterstatter.

Kurtowianb, Anfang Juli.

Wieder steht die weiße hohe Spitze, der Turm von Szawle, über die staubige und sonnige Straße. „Es ist Ruhe an der Dubissa“, sagt der Artilleriehauptmann. Wir schweigen und die Russen trabbeln ab und zu so ein bißchen. „Ihr Auto kann ruhig bis zu der kleinen Kirche auf der Höhe fahren.“

Da setzt das Heulen und Dröhnen ein, die scharfen weißen Wollen flattern über den Erlengebüschen vor uns. „Sehen Sie, die Russen schießen sogar!“

Auf der linken Seite der Straße gegen Sicht geschützt geht es wieder auf den Hügel zu. Jemandwo aus den Erlengebüschen zur Seite werde ich angerufen. Die paar Schrapnell's, planlos in das Gelände gestreut, haben doch Opfer gefordert. Zwei Verwundete. Ein Brustschuß. Ich gehe zur leichten Artillerie, um zu fragen, ob die Sache schlimm wäre, und das Auto für den Transport zur nächsten Verbandstelle zur Verfügung zu stellen. Da heult es wieder auf, und diesmal sausen zwei 12 Zm.-Granaten in das Gestrüpp. Eine gräbt sich dicht neben dem Erdwall, an dem wir uns einträchtig allesamt niedergeworfen haben, ein. Die Leute springen auf und der Unteroffizier schreit, daß es eine absolute Schweinerei wäre, daß die gesamte Batterie auf einem Klumpen hocke.

Die beiden Verwundeten werden zum Auto gebracht.

„Und wie ist das mit der Flasche Rotwein?“ fragt der eine, der nur einen leichten Streifschuß am Bein hat.

„Die hat dabei den Hals verloren, Recktopfschuß“, sagt ein Mann. „Und?“

„Und da habe ich sie alle gemacht“, sagt der Kanonier strahlend. Das Gespräch wird unterbrochen, dann wieder sausen zwei Granaten. Diesmal dicht neben der Straße in das Erdreich.

„So sieht Ihre Ruhe an der Dubissa aus!“, sage ich zu dem Hauptmann, als ich zurückkehre und auf das Auto warte. „Es ist auch heute seit acht Tagen der lebhafteste Tag, außerdem ist die Sache zu Ende.“

Wirklich, die Russen tun keinen Schuß mehr. Es ist, als ob das Schicksal nur den einen armen Mann hätte fassen wollen, an diesem sonnenflimmernden, ruhigen Sommertage an der Dubissa.

Die Ordonnanz bringt einen tüchtigen Bottich voll frischgefangener Karpfen, die im Eiswasser austühen. „Die Karpfen gibt es überall hier in den Fischteichen und das Eis ist von den Bauern massenhaft in den primitiven Eiskellern im Walde aufgestapelt. Eine Erdhütte, etwas Sägemehl darüber, und der Eiskeller ist fertig. Nach sieben gänzlich alkoholosen Tagen haben wir auch gestern Bier bekommen.“

Es ist ganz famos kalt, stelle ich fest, und die ruhige plaudersame Stunde auf diesem Boden, der soviel Kampf und Not gesehen hat, scheint mir wie ein Traum, der wieder vergehen muß, wenn die schweren Mörser da dicht vor mir wieder ihren Mund aufstun. Aber die Sonne spielt grün-blaue Blatterschatten auf dem dicken grauen Rohre, die Kanoniere liegen auf dem weichen Grund und rästel sich.

Das Gespräch geht zu den letzten Kämpfen hier. Es gab da einen harten Augenblick für ein Regiment. Beim Vordringen aus dem Wald hinter uns waren die Linien etwas durcheinander gekommen; als sie sich nun auf dem freien Gelände entwickelten, blieb eine Lücke, eine Kompanie lag ziemlich weit vorgeschoben an der östlichen Seite dieses Lochs. Wie sehr oft hatten die Russen gut beobachtet, und plötzlich brachen vier neue Regimenter unter Hurrarufen zum Gegenangriff in Richtung gegen diese schwache Stelle vor. Die in weitem Vorgehen bearbeitete deutsche Kompanie nahm Stellung. Sie war eben dabei gewesen, ein paar hundert gefangene Russen, die sich aus der alten Front ergeben hatten, hinter ihrer Linie zu entwaffnen, als der neue mächtige Angriff sich bemerkbar machte. Es war, als ob die ganze Kompanie den Atem anhielt, als sie so plötzlich Sturm vor sich sah. Einer der russischen Offiziere versuchte, den Teil der gefangenen Mannschaft, der noch Gewehre besaß, dazu zu bekommen, wieder auf die Deutschen loszugehen, als die ferne grau-blaue Linie näher und näher kam. Ein Unteroffizier schlug ihm den Kolben über den Schädel, und ein paar Leute hieben gleich weiter auf die russische Mannschaft, die nicht schnell genug das Gewehr fortwarf. Das half. Aber von vorn kam die unaussprechliche Vernichtung näher. Hilfe von den übrigen Kompanien war nach Lage der Dinge nicht rechtzeitig zu erwarten. Doch unsere Feldartillerie hatte gut auf-

gepaßt und den russischen Stoß rechtzeitig bemerkt. Die erste Lage gleich sah und dann gab die Batterie Schnellfeuer, was die Robre halten wollten. Ein paar Augenblicke später konnte auch die natürlich langsamere sich einwendende schwere Artillerie in die sich jetzt schon stauende russische Masse hineinbauen. Es sah aus, sagten die deutschen Infanteristen, als ob ein neuer Wolkenhimmel plötzlich über den russischen Linien entstanden wäre. Der erste Angriff brach noch vor der Kompagnie zusammen und auf 200 m zählte man 500 russische Tote. Das war das Totenfeld an der Dubissa, von dem ich schon geschrieben habe. Es ist solche Wirkung der Artillerie nur möglich, wenn die feindliche Artillerie, wie es bei den Russen jetzt Regel ist, beim ersten Anzeichen des Rückwärtsgehens, nach hinten gezogen wird. Die arme russische Infanterie wird geopfert wie Schlachtvieh, man setzt der vorwärtsgetriebenen, sterbenden Masse zu Liebe kein Geschütz mehr aufs Spiel. Es wird der Tag kommen, wo die Rechnung zwischen Menschenblut und Stahl, die da so kühl aufgestellt ist, ausgeglichen wird.

Eine Ordnung bringt Kaffee. Es wird aus fünf Tassen gertunken, die natürlich alle verschieden sind und alle ihre Geschichte haben. Es gibt sogar Milch. Die schwere Batterie hat ihre eigene Kuh. Es ist ein kleines verkommenes, polnisches Stück Vieh, das nur 1/2 Liter Milch gibt. Sie ähnelt dem verkommenen Lande, das auch nicht ein Fünkchen davon trägt, was es bei sachgemäßer Behandlung hergeben müßte. Ein Major führt mich später durch das große Gut des Grafen Siebert Blata. Das einzige, was in Ordnung ist, ist die Fischwirtschaft, die noch von der Zeit des Deutschen Ordens herrührt. Jede Bodenentlastung ist für Stoppenteiche ausgenutzt und ein deutscher Ingenieur, der die riesigen Moorstrecken bearbeiten sollte, hat scheinbar das Seine getan, daß dies alte deutsche Erbe nicht auch verkommen ist. Bis zum Ufer der Niewiaza reichte einmal die Grenze des deutschen Ordensgebietes nach Osten (1384—1422); daß aber diese Gegend um Sawle dazu gehört hat, deuten nur eben noch die Fischteiche an.

Raum an einer Stelle in Deutschland werden Horn und Linde eine solche Höhe erreichen, wie hier in diesem Gutspark. Es ist fruchtbarster, kalkreicher Boden, der schwere Ernte tragen könnte, wenn an Stelle des Latifundienbesitzers, der sein Geld in Monaco und Paris ausgibt, ein gründlicher Arbeiter wäre.

Die Waldtäler erinnern an Thüringen, die schweren Tannen stehen über einer leuchtend grünen, selbst jetzt noch saftigen Weidenfläche, die für den Viehbestand der hier operierenden Truppen ausgenutzt wird. Denn auch dies Stück Land, in dem sich die Operationen abspielen, wird verwaltet. Wie etwas weiter hinter der Front die Verwaltungsarbeit der Etappe einsetzt, so sorgt hier unmittelbar bei der Linie ein besonderer Verwaltungsbeamter, daß nichts vorkommt. Er sorgt auch für die Bevölkerung und es gilt als Regel, daß, wer arbeitet, auch seine Ernährung sicher gestellt bekommt. Ein außerordentlich gesunder, ein deutscher Grundsatze der Bevölkerung gegenüber.

Die jungen Polinnen suchen Walderdbeeren, ganze Körbe voll sah ich an das Lazarett abliefern, es wird entsprechend bezahlt. Die Verwundeten sind mit diesen schönen Sommerfrüchten — Erdbeeren und Kirschen — auch recht zufrieden. Sie liegen in einer Kirche, die von außen den Anschein erweckt, als sei sie eine Ruine. Der Hauptraum ist aber völlig erhalten und wundervoll kühl. Nur Stroh fehlt, an seiner Stelle hat man Bachholzerreife nehmen müssen, jetzt wird Heu da sein. Es mag ja sonst an diesem Ort weniger still und kühl und erholungsmäßig ausgelesen haben, aber kameradschaftlich wird es immer so gewesen sein wie jetzt, da jede Erdbeere beinahe sauberlich abgezählt wird, damit alle das Gleiche erhalten.

Wirklich, wenn man das weidende Vieh sieht und die Kolonnen-Pferde, die sich auf der Weide erholen, muß man an den allertiefsten Frieden denken, aber noch friedlicher wird das aussehen, wenn man bemerkt, daß hier eine Rennbahn abgesteckt ist und in den nächsten Tagen ein richtiges Rennen geritten werden soll. Es sind an 50 Pferde gemeldet worden. Eben taucht ein junger Offizier in vollem Galopp in den Auslauf. Man reitet sich für den Rennitag ein — es ist Ruhe an der Dubissa.

N o s t B r a u n t, Kriegsberichterstatter.

Die Lage im Westen.

Millerand darf bleiben.

wb. Genf, 9. Juli. Blättermeldungen aus Paris zufolge verlangte der Abgeordnete Fabre bei der gestrigen Interpellation in der Kammer den Rücktritt des Kriegsministers Millerand. Ministerpräsident Viviani ergriff das Wort zu einer Verteidigung Millerands und stellte die Vertrauensfrage. Das Haus nahm die Vertrauensstimmungsordnung an.

Das französische Moratorium.

wb. Paris, 10. Juli. Der „Temps“ meldet: Der Handelsausschuß der Kammer erörterte eine Anfrage des Abgeordneten Revolles wegen Aufhebung des Moratoriums. Der Finanzminister und der Handelsminister erklärten, die Regierung beabsichtige, das Moratorium beizubehalten. Es sei deshalb wünschenswert, daß die Kammer vorläufig von der Erörterung des Antrages abstehe. Der Finanzminister erklärte sodann zu einer Anfrage auf Erri-

chtung von Darlehnskassen für Handel und Industrie, daß das Finanzministerium die Wiederaufnahme der Geschäfte so weit als möglich begünstigen werde. Es sei jedoch schwierig, die Bildung derartiger Darlehnskassen vor Ende des Krieges ins Auge zu fassen.

Marokko.

wb. Paris, 10. Juli. Marokkanische Blätter veröffentlichen Nachrichten aus Larraz, nach denen auf General Schvestre ein Anschlag verübt sein soll, als er die Stellungen von Buisbias und am Darasflusse besichtigte. Fünf Eingeborene, die sich versteckt hatten, gaben Schüsse gegen Schvestre und sein Gefolge ab. Ein Eingeborener wurde von einem Offizier des Gefolges getötet.

Vergeltungsmaßregel gegen Frankreich.

wb. Berlin, 9. Juli. (Amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt in ihrer Morgenausgabe vom 10. Juli:

Das unerhörte Urteil, das von einem französischen Militärgericht gegen eine kriegsgefangene deutsche Kavalleriepatrouille, nämlich die Leutnants von Schierstedt und Graf Strachwitz, zwei Unteroffiziere und zwei Mann gefällt worden ist, hat seinerzeit im deutschen Volke einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen.

Die Patrouille war in der Marneschlacht hinter die französische Front geraten und verbrachte drei Wochen lang, ihre Truppe wieder zu erreichen. Während dieser Zeit hat sie die für ihren Lebensunterhalt unumgänglich notwendigen Gegenstände, und zwar soweit angängig, gegen Barzahlung requiriert. Als sie am Ende ihrer Kräfte war, beschloß sie, sich zu ergeben; da Leutnant von Schierstedt am Bein verwundet war, nahm sie bei einem Bayern Pferd und Wagen und stellte sich bei der nächsten französischen Truppe. Auf Grund dieses Vorfalls sind die Mitglieder der Patrouille wegen Blünderung in bewaffneter Bande verurteilt worden, und zwar der Leutnant von Schierstedt zu fünf Jahren Zwangsarbeit, die übrigen zu fünf Jahren Zuchthaus, außerdem alle zu Degradation.

Als die erste Nachricht von diesem ungeheuerlichen Nichtertrage hier eintraf, hat die Deutsche Regierung sofort die Aufklärung des Vorfalls durch die französische Regierung verlangt und sich für den Fall einer unbefriedigenden Antwort weitere Maßnahmen vorbehalten. Aus dem ihr darauf zugegangenen Urteil des französischen Kriegsgerichts war indes ebensowenig wie aus den von der französischen Regierung dazu gemachten Bemerkungen irgendwie ersichtlich, welchen Tatbestand das Gericht seinem Urteil zugrunde gelegt hat, noch wie sich dadurch die gegen die Verurteilung deutscherseits erhobenen Einwendungen widersetzen lassen.

Die Deutsche Regierung hat daher in diesem Urteil irgend eine rechtliche Grundlage für die darin ausgesprochenen Strafen nicht zu erkennen vermocht, sondern in den völlig ungenügenden französischen Mitteilungen nur eine Bestätigung ihrer eigenen auf den Äußerungen der beiden Offiziere beruhenden Auffassung über die Sache und Rechtslage erblicken müssen; nämlich, daß das Verhalten der Patrouille in jeder Beziehung den Kriegsgebräuchen entsprach.

Die unangenehmen Bemühungen der Deutschen Regierung, das ungerechte Urteil außer Kraft zu setzen, haben leider nicht zum Ziele geführt. Der einzige Erfolg aller Verhandlungen war, daß Leutnant von Schierstedt aus La Rochelle, wo er mit anderen zum Abtransport nach Guyana bestimmten Sträflingen untergebracht war, zu den übrigen Mitgliedern der Patrouille in das Zuchthaus nach Niom kam, und daß schließlich beide Offiziere und die vier Leute gemeinsam aus dem Zuchthause in das Militärgefängnis nach Wignion übergeführt wurden.

Nach großen Schwierigkeiten hat ein Mitglied der Vertretung einer neutralen Macht die Gefangenen in Wignion besuchen dürfen. Dieser hat festgestellt, daß die Offiziere und Mannschaften zwar für sich und getrennt von den französischen Sträflingen in der Anstalt untergebracht sind, daß sie sich aber mit diesen auf demselben Hofe bewegen müssen und in gleicher Weise wie sie behandelt und gepflegt werden. Der Leutnant von Schierstedt ist infolge der unverdienten und schmachvollen Behandlung einer schweren geistigen Erkrankung verfallen und neuerdings in eine Heilanstalt übergeführt worden, in der er schon früher vorübergehend untergebracht war. Gleichwohl sind alle Bemühungen, ihn wegen Dienstuntauglichkeit frei zu bekommen, bisher erfolglos geblieben.

Die Deutsche Regierung hat es nicht länger hinnehmen zu können geglaubt, daß tapfere deutsche Offiziere und Soldaten, die ihre militärischen Pflichten treu erfüllt haben, deswegen nicht nach Völkerrecht wie ehrliche Kriegsgefangene, sondern gegen das Völkerrecht wie Verbrecher behandelt werden. Sie hat daher an die französische Regierung die Forderung stellen lassen, daß die Mitglieder der Patrouille unverzüglich in Kriegsgefangenenlager übergeführt und daß sie dort wie unbestrafte Kriegsgefangene ihres Ranges mit solchen gemeinsam untergebracht und behandelt werden.

Da diese Forderung nicht erfüllt worden ist, sind nunmehr auf Anordnung der deutschen Heeresverwaltung sechs Kriegsge-

fangene französische Offiziere in das Militärgefängnis Spandau übergeführt worden, wo sie in genau derselben Weise wie die Mitglieder der Patrouille Schierstedt untergebracht und behandelt werden. Etwaige Verschärfungen in der Lage der deutschen Gefangenen würden auch den sechs französischen Offizieren gegenüber zur Anwendung kommen.

Der Krieg gegen England.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. London, 9. Juli. Das Neuterische Büro meldet aus Hull: Der Dampfer „Dido“ von der Wilsonlinie, der in der letzten Woche einem deutschen Unterseeboote entkommen war, nachdem ihn dieses durch einen Kanonenschuß beschädigt hatte, ist jetzt in der Nähe von Nordschottland durch ein Torpedo versenkt worden. Die ganze Besatzung ist gerettet.

tu. Kopenhagen, 9. Juli. (L. A.) Der dänische Dreimastdampfer „Ellen“, der am 2. Juli von Löneberg in Norwegen mit einer Holzladung nach Liverpool abgegangen war, ist in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in den Grund geschossen, da er Banntore an Bord hatte. Die Besatzung ist gerettet und in Helsingborg gelandet.

wb. London, 9. Juli. Neuter meldet aus Queenstown: Das russische Schiff „Marian Lightbody“, mit Kommando von Chile nach Liverpool unterwegs, wurde von einem deutschen Unterseeboot 60 Meilen von der Küste von Cork beschossen und versenkt. Der Kapitän und 26 Mann der Besatzung sind in Queenstown gelandet.

Englischer Betrug mit spanischer Flagge.

Berlin, 10. Juli. Einige Mitglieder der spanischen Kolonie machten der Redaktion der „La Plata Ztg.“ in Buenos Aires Mitteilung über einen neuen Fall von frecher Seerechtverletzung durch die Engländer. Die spanischen Herren sagten aus, sie hätten auf dem in Buenos Aires angekommenen Kohlendampfer „Jupiter“, den sie für ein spanisches Schiff dieses Namens gehalten hätten, einen ihnen persönlich bekannten Steuermann besuchen wollen, von dem sie wußten, daß er auf dem „Jupiter“ fahre. Als sie nun an Bord kamen, waren sie sehr erstaunt, zu bemerken, daß an Bord gar nicht spanisch, sondern nur englisch gesprochen wurde und der betreffende Steuermann überhaupt nicht an Bord war. Vom Kapitän bis zum letzten Matrosen waren alle Engländer! Das Schiff selbst war ein englisches! Um die deutschen Unterseeboote zu täuschen, haben die Engländer die Hinterlist begangen, eine Reihe von ihren Schiffen als spanische Handelsdampfer auszugeben, sie mit Namen aus den spanischen Schiffslisten zu tauschen und sie gelb-rot-gelb anzustreichen. Die Tatsache ist in Spanien bereits bekannt, wie wir einem Tauschblatt entnehmen, welches in Bilbao erscheint.

Vier englische Dampfer im Weißen Meer versenkt.

Berlin, 9. Juli. Ueber den Erfolg der deutschen Minierung eines Teiles des Weißen Meeres, unweit Archangelsk, meldet (laut B. L.) „Aktionsblatt“ aus Kristiania, daß innerhalb einer Woche vier englische Dampfer auf Minen gestoßen sind. Der Kommandant eines solchen aus Archangelsk in Bergen angekommenen norwegischen Dampfers berichtet darüber: Ein großer englischer Dampfer ist am 22. Juni bei einer Minenexplosion vollkommen zerstört worden. Zwei andere mit Holz befrachtete englische Dampfer ereilte das gleiche Schicksal. Ein vierter englischer Dampfer, der mit Steinkohlen befrachtet war, hat beim Einlaufen in den Hafen von Archangelsk großen Schaden erlitten. Man ist in dem genannten Hafen daher sehr beunruhigt, zumal die Behörden keine Kenntnis über die Menge der Minen im Weißen Meer haben. — In Archangelsk, das jetzt den Charakter einer großen Hafenstadt hat, liegen zurzeit rund 50 große Dampfer, und man erwartet, daß die Zahl der dort liegenden Schiffe bald auf 100 steigen wird.

Explosion in einer englischen Pulverfabrik.

tu. Rotterdam, 9. Juli. Heute früh 9 Uhr fanden, wie der Berliner Vol.-Anz. erfährt, zwei äußerst heftige Explosionen in der Pulverfabrik zu Hounslow bei London statt. Weniger starke Explosionen folgten. Es erhoben sich gewaltige Rauchmassen, die kilometerweit zu sehen waren. Der Umfang des Schadens ist noch nicht bekannt.

wb. London, 10. Juli. Bei der Explosion in Hounslow wurden, wie bisher festgestellt worden ist, eine Person getötet und mehrere verwundet.

Aus dem englischen Parlament.

wb. London, 8. Juli. Unterhaus vom 7. Juli. Der Schatzkanzler sagte auf eine Frage, die Regierung könne den Ueberlebenden der „Lusitania“ einen Schadenersatz nicht gewähren, aber die Ansprüche könnten dem Foreign Office angemeldet werden. Tennant bestritt auf eine weitere Frage, daß die Verminderung der Geschützzahl gewisser Batterien von sechs auf vier wegen des Mangels an Geschützen und Geschossen erfolgt sei, sondern wegen des Wechsels in der Anschaffung militärischer Fachmänner, da bei einer geringeren Zahl die Feuerkontrolle leichter sei. Bei der Kommissionsberatung der Registrierungsbill beantragte der Liberale Hogge, die Registrierung freiwillig zu machen, und verlas den Brief eines Rekrutierungs-offiziers, der einen Adressaten aufforderte, sich antwerben zu lassen, bevor er dazu gezwungen würde. Die allgemeine Wehrpflicht sei nicht weit entfernt. Minister Long erklärte, er mißbillige den Brief. Hogge zog darauf seinen Antrag zurück. Verschiedene Amendements wurden darauf abgelehnt, darunter der über die Ausschließung der Frauen von der Registrierung. Long sagte, die Frauen wünschten selbst, registriert zu werden. Die einzige Abstimmung erfolgte über das Amendement Beale, der eine Ausnahme über die Beschäftigung von Kindern beantragte. Das Amendement wurde mit 120 gegen 21 Stimmen abgelehnt.

wb. London, 8. Juli. Oberhaus. Lord Selborne sagte bei der Beratung der Bill über die Erhaltung des Viehbestandes, der Fleischmangel bestehe nicht, weil sich die Einfuhr verringert habe, sondern weil Fleisch für die Armeen in Frankreich und anderwärts gebraucht würde. Außerdem bestände die Unterseebootgefahr, die sich leicht vergrößern könnte. Es sei unnötig, die Gefahr zu übertreiben, aber man müsse sie ins Auge fassen und die Folgen berechnen, die entstehen könnten, wenn die englische Flotte weniger erfolgreich in ihrer Wachsamkeit und die deutsche Flotte erfolgreicher in ihrem Angriff sein würde. (!!!)

Die englische Munitionsknot.

tu. London, 9. Juli. In der großen Munitionsfabrik von Laird bei Sheffield sind die Arbeiter in Ausstand getreten. Die Fabrik stellt Munition für den Staat her. Man fürchtet, daß die Streikbewegung unter den Munitionsarbeitern in der Zunahme begriffen sei.

Die kanadische Hilfe.

wb. London, 9. Juli. Die Times erfährt aus Toronto, daß die Regierung die Vergrößerung des kanadischen Expeditionskorps auf 150 000 Mann beschloßen habe. Die neuen Truppen sollen zur Anfüllung zweier über See befindlicher Divisionen dienen; eine dritte Division soll in Kanada bleiben.

Die englischen Arbeiter.

Stockholm, 8. Juli. (Voss. Ztg.) „Dagblad“ gibt eine Uebersicht über das Thema: „Die englischen Arbeiter und der Krieg.“ Darin wird hervorgehoben, mit welcher rücksichtslosen Energie die Rekrutierung der Armee betrieben wird und wie wenig sie den Charakter der Freiwilligkeit hat. So a. B. ist zwischen der Regierung und den Textilfabrikanten ein Abkommen getroffen worden, daß alle zum Militärdienst tauglichen Arbeiter vom 1. Juli ab entlassen werden sollten. 3000 Eisenbahnarbeiter in London sind gleichfalls verabschiedet worden, um sie so zum Militärdienst zu zwingen. Aber die Arbeiter lassen sich nicht anwerben. In allen Fabriken wird den kriegsungehörigen Arbeitern mit Entlassung gedroht, falls sie sich nicht anwerben lassen. Die Arbeiter benutzen die Gelegenheit, um höhere Löhne zu erzwingen. Die Arbeiter in den Kohlengruben haben eine Lohnerhöhung von 15 bis 20 Prozent erzwingen, was eine jährliche Mehrbelastung von 12 Millionen Pfund Sterling bedeutet, also 2 Millionen mehr als der Gesamtgewinn der englischen Grubenindustrie. Trotzdem streifen 15 000 Arbeiter wegen weiterer Lohnerhöhung. Der Krieg ist also unter den Arbeitern nicht populär, und das ist eine der größten Schwierigkeiten, die Englands leitende Politiker zu bekämpfen haben.

England und Schweden.

wb. Stockholm, 10. Juli. Svenska Dagbladet meldet: Infolge der fortwährenden Schwierigkeiten, die England den schwedischen Handelsverbindungen bereitet, haben die Stockholmer Geschäftsleute eine Bittschrift an den König auf, die in kräftigen Worten gehalten ist und dringend die Regierung um besseren Schutz für die schwedischen Interessen ersucht. Die Bittschrift zählt alle Behinderungen des schwedischen Handels durch England auf und hebt auch hervor, daß man wenigstens in mehreren Fällen den Eindruck habe, daß England damit auf illoyale Weise die Konkurrenz der englischen Geschäftshäuser den schwedischen Firmen gegenüber zu begünstigen suche.

Der Krieg gegen Italien.

Die Sonzo-Schlacht.

tu. Zürich, 9. Juli. (Nat.-Ztg.) Der „Ähricher Tagesanz.“ meldet von der Sonzofront: Die Kämpfe dauern mit unverminderter Heftigkeit fort und entwickeln sich zu einer neuen Riesenschlacht. Die Zurückdrängung der Italiener wird auch von neutralen Berichterstattern gemeldet. Jedenfalls steht einwandfrei fest, daß die Italiener noch an keinem der entscheidenden Punkte festen Fuß zu fassen vermochten.

tu. Lugano, 9. Juli. Die ungeheuren Verluste der Italiener an der Sonzofront werden dem Korrespondenten von der hier angekommenen Familie eines italienischen Offiziers bestätigt. Hiernach verloren allein die hier ins Feuer geführten 20 Kompagnien militärisch organisierter Zollwächter 90 % ihrer Mannschaft. Gefallen sind von ihnen 20 Marschälle, was enorm ist, da jede Kompagnie nur einen einzigen Marschall zählt. Der General, der das aus hervorragenden Mannschaften bestehende, aber im modernen Krieg ganz ungeschulte Korps ins Verderben trieb, erhielt eine Arreststrafe. Von den Verlusten dieses Zollwächterkorps läßt sich auf die andern italienischen Truppen schließen.

Gelehrige Schüler Englands.

tu. Lugano, 9. Juli. (Nat.-Ztg.) Die italienische Regierung befaßt infolge des Vorstoßes der österreichischen Marine in der Adria den auslaufenden italienischen Handelsschiffen den Gebrauch der neutralen Flaggen.

wb. Athen, 9. Juli. Ein unter griechischer Flagge fahrender Dampfer, der Benzin- und Oelladung an Bord hatte, ist in den griechischen Gewässern von einem griechischen Kriegsschiff aufgebracht und nach Korfu geschleppt worden. Die dort angestellte Untersuchung ergab, daß das Schiff Giannicola hieß, zur italienischen Kriegsflotte gehörte und von einem aktiven italienischen Marineoffizier befehligt wurde. Nach dieser Feststellung muß die Angelegenheit auf diplomatischem Wege geregelt werden. Der Mißbrauch der griechischen Flagge durch die italienische Kriegsflotte erregt hier die größte Entrüstung. Es verlautet, daß noch ein zweites Schiff unter ähnlichen Umständen aufgebracht worden ist.

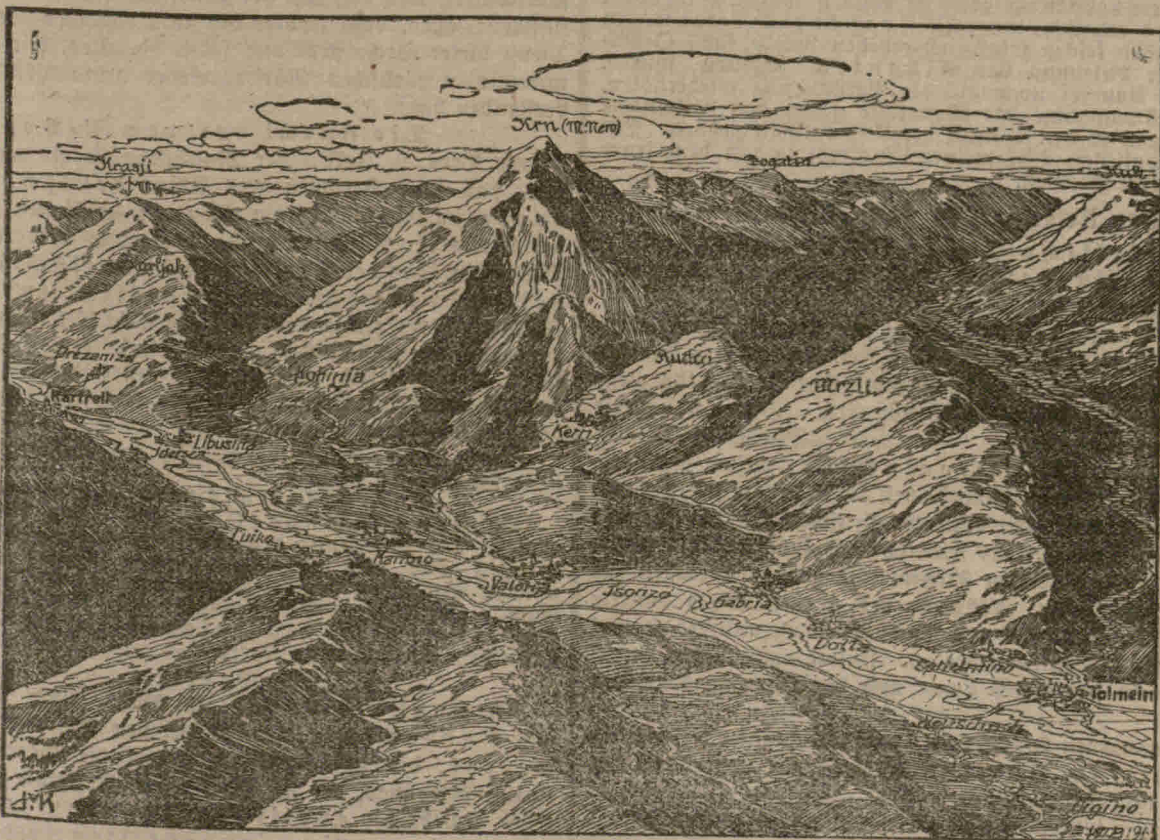
wb. Wien, 10. Juli. Zum Mißbrauch der griechischen Handelsflagge durch ein italienisches Kriegsschiff teilt die „Politische Korrespondenz“ folgende beglaubigte Einzelheiten mit: In

den ersten Julitagen bemerkte ein griechisches Kriegsschiff in der Nähe der Insel Taros einen kleinen, unter griechischer Handelsflagge fahrenden Dampfer, der als verdächtig angehalten wurde. Er hatte scheinbar eine Heuladung, darunter aber eine Benzinaladung. Die ersten Angaben, die der Kapitän machte, besaßen, er versorge österreichisch-ungarische und deutsche Unterseeboote mit Benzin. Da die Schiffspapiere nicht in Ordnung waren, wurde der Dampfer nach Korfu gebracht. Da entschloß sich der Kapitän im letzten Augenblick, Farbe zu bekennen, und erklärte, zur italienischen Kriegsmarine zu gehören und Mannschaften der italienischen Kriegsmarine an Bord zu haben. Er bißte statt der bisher geführten griechischen Handelsflagge die italienische Kriegsflagge. Die politische Korrespondenz fügt hinzu: Ueber die Ursachen dieses, die italienische Kriegsmarine auf das schwerste kompromittierende Vorgehen sind vorläufig nur Vermutungen zulässig. Entweder sollten nach dem Muster der Vernichtung des deutschen Unterseebootes U 29 österreichisch-ungarische oder deutsche Unterseeboote angelockt werden und der Vernichtung verfallen, oder das italienische Kriegsfahrzeug wollte irgendwo an der griechischen Küste ein scheinbares Benzindepot anlegen, um unsere oder deutsche Unterseeboote in eine Falle zu locken, oder doch den Vorteil zu haben, Griechenland eines Neutralitätsbruches durch Unterstützung der Zentralstaaten beschuldigen zu können. So geht, schließt die politische Korrespondenz, eine Nation erwiesenermaßen vor, die zur Entschuldigung ihrer eigenen Nachlässigkeit unsere Kriegsmarine zu bezichtigen wagte, daß diese ihren Angriff auf Ancona am 24. Juni unter falscher Flagge machte.

tu. Bern, 9. Juli. Die „Lega Navale Nazionale“ fest, wie das B. Z. erfährt, eine Prämie von 5000 Lire für die Entdeckung der Flottenbasis der feindlichen Unterseeboote im Adriatischen Meere aus.

Italienische Opferwilligkeit.

wb. Bern, 10. Juli. Der Mailänder „Secolo“ sagt, daß die Grundbesitzer und reichen Rentenbesitzer Italiens bei der Zeichnung der Kriegsanleihe vollkommen versagten. Auch „Popolo d'Italia“ hebt das besonders hervor. In Apulien weigerten sich die Großgrundbesitzer, für die Kriegsanleihe oder für andere Kriegszwecke Geld herzugeben. Die Ernte in Apulien ist schlecht und die Getreideernte zum großen Teil zerfällt.



Lugano, 9. Juli. (Boss. Btg.) Alle Blätter bedauern die Anauferer der Reichen. In Padua, der Stadt der 100 Millionäre, sind 200 000 Lire gezinkt worden. Man erinnert an das Wort Mazzinis: Der Italiener gebe wohl sein Blut fürs Vaterland, nie aber sein Geld.

Französische Flieger verteidigen Venedig.
In Amsterdam, 9. Juli. (B. L.) Eine Meldung des „Echo de Paris“ aus Venedig besagt, daß die Stadt augenblicklich von einer französischen Luftflotte unter dem Befehl des Leutnants Beaumont beschützt werde.

Italienische Spionitis.

wb. Bologna, 9. Juli. Das Militärgericht hat die Verhaftung des Oberen und dreier Patres des Kapuzinerklosters in Comacchio wegen Spionage in der Provinz Sondrio verfügt. In der Kriegszone dauert die Ausweisung verdächtiger Geistlicher an. Der Präsekt ordnete die Ausweisung des Kanonikus der Kirche von Bormio an.

Eine Erinnerung.

wb. Wien, 8. Juli. In der Wiener Allgemeinen Zeitung veröffentlicht Chefredakteur Dr. Julius Szeps eine Erinnerung aus den Maecirastagen, worin es heißt:

Am 10. Januar 1906 suchte ein maßgebender französischer Politiker Dr. Szeps auf und überbrachte ihm eine Einladung des Ministerpräsidenten und Ministers des Aeußern Rouvier, den er seit langer Zeit kannte, zu einer Unterredung, da er dringend seine Meinung in einer höchst wichtigen Angelegenheit zu hören wünsche. Der französische Ministerpräsident sagte bei dieser Gelegenheit zu Dr. Szeps: Wir stehen vor der Konferenz von Algéciras. Die italienische Regierung hat uns die Versicherung gegeben, auf der Konferenz mit uns durch die und dünn zu gehen. Aber, da noch immerhin die Möglichkeit vorhanden ist, daß die Konferenz zu keinem Ergebnis führt, und aus der Marokko-Frage ein bewaffneter Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich entstehen könnte, so hat die italienische Regierung uns ihre Geneigtheit erklärt, im Falle eines deutsch-französischen Krieges Frankreich eine Hilfsarmee von 600 000 Mann zur Verfügung zu stellen. Sie hat jedoch die Erfüllung dieses Versprechens an die Bedingung geknüpft, Frankreich müsse Italien die Garantie schaffen, daß in einem solchen Falle Desterreich-Ungarn nicht über Italien herfalle. Er, Rouvier, möchte nun meine Meinung hören, ob es möglich wäre, darauf zu rechnen, daß Desterreich-Ungarn in einem solchen Falle gegen Italien nicht feindselig auftreten würde. Ich erlaubte mir kurz zu bemerken, daß, so weit meine Kenntnis der österreichisch-ungarischen Politik reiche, es ganz ausgeschlossen erscheine, daß die habsburgische Monarchie nicht voll und ganz ihre Bündnispflicht dem Deutschen Reich gegenüber erfüllen werde. Rouvier meinte daß es selbstverständlich wäre, daß die österreichisch-ungarischen Interessen gegenüber Italien vollständig gewahrt bleiben sollten. Italien solle Tripolis erhalten, wogegen Frankreich Sorge tragen würde, daß Italien keinen Einspruch erheben würde, falls Desterreich-Ungarn zur Befreiung von Albanien schreiten würde. Ich konnte nur Rouvier nochmals die Versicherung wiederholen, daß eine Stellungnahme der Monarchie gegen das verbündete deutsche Kaiserreich zu den Dingen der Unmöglichkeit gehöre. Damit schloß der politische Teil meiner Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten.

Der Krieg gegen den Islam.

Der türkische Generalkabsbericht.

wb. Konstantinopel, 10. Juli. Das Große Hauptquartier meldet:

An der Kaukasusfront wurde der Angriff einer starken feindlichen Abteilung der Kavallerie des Feindes auf dem Rückzug am linken Flügel blutig zurückgeschlagen. Der Feind hltte mehr als hundert Tote und ebensoviel Verwundete. Unsere Kavallerie verfolgte die Russen.

An der Dardanellenfront brachte unsere Artillerie dem Feinde bei Ari Burnu Verluste bei. Wir stellten fest, daß der Feind eine große Zahl Verwundeter fortzuschaffe. Bei Seddul Bahr wurde der Versuch eines feindlichen Bombenangriffs gegen einige Gräben unseres rechten Flügels mit großen Verlusten für den Feind zurückgewiesen. Während des ganzen Tages dauerte der Austausch von Artillerie- und Infanteriefeuer und der Kampf mit Bomben mit Unterbrechungen an. Unsere anatolischen Batterien beschossen ein feindliches Lager und die Landungsstelle von Seddul Bahr.

In der vergangenen Woche sank aus unbekannter Ursache ein großes Schiff im Suezkanal, was zur Einstellung der Schifffahrt auf dem Kanal führte.

An der Front von Irak (Mesopotamien) wurde am 7. Juli in einem Kampf zwischen einem Geschwader feindlicher

Kanonenboote und Motorboote, die von Bassorah auf dem Euphrat herankamen, durch unsere Kanonenboote ein feindliches Befehlshaberschiff schwer beschädigt; es wurde von zwei Booten weggeschleppt. Wir erlitten keine Verluste.

Aus der Dardanellenschlacht.

wb. Frankfurt a. M., 9. Juli. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel: Die Operationen an den Dardanellen nehmen seit einigen Tagen einen sehr befriedigenden Fortgang. Während trotz der heftigsten Kämpfe die beiderseitigen Positionen seit Wochen unverändert blieben, ist es jetzt durch einen kühnen Angriff der Türken gelungen, mehrere wichtige Schützengräben des rechten Flügels den Engländern zu entreißen. Bei dieser Gelegenheit sind zwei bemerkenswerte Erscheinungen beobachtet worden. Die Franzosen, von denen auch einige gefangen genommen wurden, setzen sich aus jungen kaum über 17 Jahre alten Mannschaften zusammen. Sie machen einen geradezu bedauernswerten Eindruck. Unter den Engländern zeigen sich ernste Anzeichen von Disziplinlosigkeit und Ermüdung. Die englischen Führer müssen zu den stärksten Mitteln Zuflucht nehmen, um ihre Truppen in der Hand zu halten. So feuern die hinter der Hauptfront befindlichen zweiten englischen Schützengräben unbarmherzig auf ihre eigenen Leute, wenn beim Angriff Schützen zurückbleiben oder sich mit Fluchtabsichten tragen.

wb. Konstantinopel, 9. Juli. Von einem Besuche an der Dardanellenfront zurückgekehrt, sagte der Konstantinopler Deputierte Dschahid über seine dort gewonnenen Eindrücke: Ich kehre voll Stolz, Hoffnung und Vertrauen zurück. Wenn ich die bisher zu Lande und zu Wasser unternommenen Operationen überblicke, für die der Feind eine mächtige Flotte und sodann eine etwa 300 000 Mann starke Armee heranzuführte, die reichlich über jedes Kriegsmaterial, über zahlreiche Flieger und Verteidigungsmittel verfügt, und von Kriegsschiffen unterstützt wird, die zuweilen an einem Tage bis 40 000 Schiffe abgeben, und wenn ich bedenke, daß der Feind trotz alledem nach zweieinhalb Kriegsmonaten nicht imstande war, auch nur das kleinste Dorf zu nehmen, und auf einem kleinen Streifen Landes von einem Kilometer bei Seddul Bahr eingeeengt blieb, kann ich nur feststellen, daß auch in der Zukunft dem Feinde jedes Vorrücken unmöglich sein wird. Das große Geheimnis des Erfolges der Türken liegt in der vollendeten Organisation aller Zweige der Armee, die wie eine tadellos arbeitende Maschine funktioniert, und die, um der türkischen Nation neues Leben einzuführen, alles, vom Führer bis zum einfachen Soldaten, in den Dienst dieser Sache stellt und selbst die alten, seit Jahrhunderten unbenutzten türkischen Mörser wieder gebrauchsfähig zu machen verstanden hat.

Die Furcht vor dem U-Boot.

wb. Bern, 9. Juli. Der Mailänder Secolo meldet aus London, daß laut Berichten aus Athen deutsche U-Boote im Ägäischen Meere erschienen seien, die in der Flotte der Alliierten große Aufregung hervorgerufen hätten. Daraufhin habe der Admiral die hauptsächlichsten Einheiten von den Dardanellen zurückgezogen. In London messe man der Nachricht nicht viel Glauben bei, wenn man auch die Möglichkeit zugäbe, daß einige Schiffe zurückgezogen worden seien, weil sie ausgebessert werden müßten. Die Zurückziehung der Schiffe könne sich auch aus der Notwendigkeit von Dislokationen ergeben haben.

Beshalb sollen denn die Schiffe ausgebessert werden? Sind sie denn beschädigt?

Das Hospitalsschiff als Schild.

wb. Konstantinopel, 9. Juli. Die Agence Mill berichtet: Die Mitteilung des türkischen Hauptquartiers vom 6./7. verweist auf eine allein von unseren Feinden zur Beschießung unserer Stellungen bei Ari Burnu und in den Dardanellen angewandte Kriegslit. Es benötigte ein feindlicher Monitor ein Hospitalsschiff als gelegentlichen Schild, um auf unsere Stellungen zu feuern.

Persien.

wb. Konstantinopel, 9. Juli. Nach Privatnachrichten aus Bagdad haben die türken-treuen Stämme Eliaß und Devret, die auf persischem Gebiet die Gegend des Flusses Karun bewohnen, der sich südlich von Bassorah in der Schatt el Arab ergießt, die englischen Truppen in der Umgebung von Hasakie und Esmare angegriffen, und 1000 Eng-

Länder gefangen genommen, 6 Kanonen, zwei Maschinengewehre sowie eine Menge Munition und Lebensmittel erbeutet. Außerdem hatte der Feind eine Anzahl von Toten und Verwundeten.

Eine neue serbische Offensive?

wb. Basel, 9. Juli. Die serbische Schupschina beschloß einstimmig, eine außerordentliche Anleihe von 250 Millionen für Militärzwecke aufzunehmen, um wieder eine allgemeine Offensive durchführen zu können. Die letzte 200 Millionenanleihe soll noch nicht erschöpft sein.

Montenegro.

tu. Rotterdam, 9. Juli. (Nat.-Ztg.) Die Londoner News meldet zensiert: Auf die Vorstellungen des englischen Gesandten in Cetinje verweigert Montenegro die Uebergabe Skutaris an die Italiener.

wb. London, 9. Juli. Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Im Zusammenhang mit der Anlage gegen die montenegrinischen Agenten, die beschuldigt werden, durch Anwerben von Rekruten die amerikanische Neutralität verletzen zu haben, richtete der englische Botschafter eine Anfrage an das Staatsdepartement, was für ein Unterschied gemacht werde zwischen der Frage der Neutralitätsverletzung im Falle der Rückkehr von Reservisten nach Ländern, die das Reservistenwesen haben und dem Auszug Freiwilliger nach Ländern, wo ein solches nicht besteht. Der englische Botschafter wies darauf hin, daß die Reservisten nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei zurückkehren dürfen, während gegen Leute, die den Armeen der englischen Bundesgenossen Freiwillige zuwenden, die Verfolgung aufgenommen wird.

tu. Rotterdam, 10. Juli. Nach der Deutschen Tageszeitung meldet die „Morgenpost“, daß wieder ein österreichisch-ungarischer Flieger über Antivari erschien und auf den Hafen eine Anzahl Bomben abwarf.

Der Vierverband.

wb. Bern, 10. Juli. Die Turiner „Stampa“ meldet aus Rom: An zuständiger Stelle ist behauptet worden, Italien habe keinerlei Nachricht über den russisch-englischen Dardanellenvertrag. Italien müsse auf jeden Fall bei einem derartigen Vertrage mitsprechen haben.

tu. Amsterdam, 9. Juli. Dem Korrespondenten der „Telegraphen Union“ wird von gutunterrichteter Seite bestätigt, daß eine starke Spannung zwischen Rußland und Italien entstanden sei. Der Grund liegt in dem Verhalten Italiens gegenüber Serbien und Montenegro anlässlich der Besetzung von Durazzo und Skutari. Die Note dieser beiden Mächte, in der sie ihr Vorgehen begründeten, ist von der italienischen Regierung als ungenügend bezeichnet worden, Italien verlangt in einer Antwortnote sowohl von der serbischen, wie von der montenegrinischen Regierung Garantien für die Zukunft und droht, andernfalls italienische Truppen nach Durazzo und Skutari zwecks Besetzung dieser Plätze zu senden. Diese Note ist von Serbien und Montenegro nicht beantwortet worden, sondern man wandte sich vielmehr nach Petersburg mit der Bitte um Vermittelung. Dem wurde von dort aus entsprochen und der russische Botschafter in Rom begab sich nach dem italienischen Auswärtigen Amte, wo er diesen Wunsch vortrug. Von italienischer Seite wurde diese Forderung höflich aber bestimmt abgelehnt, indem man erklärte, eine Vermittelung von dritter Seite nicht annehmen zu wollen. Diese Haltung Italiens hat in Petersburg, wo man dem italienischen Verbündeten noch aus anderen Gründen nicht sonderlich freundlich gesinnt ist, eine scharfe Verurteilung erfahren. Nunmehr hat die französische Regierung, die sich seit längerer Zeit durch die eigenartige Entwicklung der Dinge auf dem Balkan stark beunruhigt fühlt, jetzt ihrerseits ihre guten Dienste zu einer Vermittelung angeboten.

England blockiert Griechenland.

wb. Bern, 10. Juli. Die Turiner Stampa erfährt aus Sofia, daß die englische Flotte mit der Blockade der gesamten griechischen Küste begonnen habe. Die griechische Regierung habe in London energischen Einspruch erhoben mit der Begründung, daß die Blockade einer Verletzung der griechischen Neutralität darstelle.

Kabelverbindung zwischen Deutschland und Amerika.

wb. Berlin, 9. Juli. Die New York Times vom 14. Juni enthält den Wortlaut einer Note der deutschen Regierung an die amerikanische vom 27. Februar d. J., in welcher die Frage der Wiederherstellung direkter Kabelverbindung zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland behandelt wird. Die deutsche Regierung hat sich darin bereit erklärt, die Kosten für die Instandsetzung des Kabels zu tragen und seine Benutzung durch die amtlichen Vertretungen der Vereinigten Staaten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu gestatten. Ferner sollte das wiederhergestellte Kabel dem Verkehr der amerikanischen Zeitungen mit ihren Korrespondenten dienen und auch mit gewissen Einschränkungen für den geschäftlichen Privatverkehr zur Verfügung stehen. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird unter Hinweis auf die Vorteile, die hieraus auch für das amerikanische Publikum erwachsen, ersucht, die Zustimmung der englischen Regierung zu diesem Vorschlag herbeizuführen. Sie hat ihn denn auch in London unterbreitet; soweit indessen hier bekannt geworden ist, hat die großbritannische Regierung ihn bisher nicht beantwortet.

Hollands Küftung.

wb. Haag, 8. Juli. In ihrer Antwort auf den Kommissionsbericht der Zweiten Kammer über den Gesetzentwurf wegen Erweiterung der Landsturmpflicht verteidigt die Regierung ausführlich die beabsichtigte Verstärkung der Wehrmacht. Sie betont, daß je mehr die Niederlande imstande sind, jedermann mit dem Bewußtsein zu erfüllen, daß sie fortfahren, ihre Kräfte zu verstärken, eine um so größere Sicherheit für die Erreichung des Zieles, der Handhabung einer unbedingten Neutralität, gegeben ist. Daß durch die Verstärkung die Strömung für eine Teilnahme am europäischen Kriege unterstützt wird, ist eine eingebildete Gefahr. Einige unverantwortliche Journalisten machen nicht das Volk aus. Die Masse des niederländischen Volkes wünscht den Frieden zu erhalten und ist allen kriegsführenden Teilen freundlich gesinnt. Die Regierung schränkt aber mit Rücksicht auf den geäußerten Wunsch die Einberufung Landsturmpflichtiger auf Personen ein, die vor dem Jahre 1916 das dreißigste Lebensjahr nicht erreicht haben.

Die Küftung der Schweiz.

wb. Bern, 9. Juli. Zwecks Beschaffung weiterer Mittel zur teilweisen Deckung der außerordentlichen Ausgaben für die Mobilisation der Schweizerischen Armee hat der Bundesrat beschlossen, eine Anleihe im Nominalbetrag von 100 Millionen Franken zu 4 Prozent verzinslich, während 10 Jahren unauflösbar und mittels 30 Annuitäten rückzahlbar, aufzunehmen. Ein Kartell schweizerischer Banken und der Verband schweizerischer Kantonalbanken haben die Anleihe fest und optionsweise übernommen. Die Anleihe wird in den nächsten Tagen zur öffentlichen Zeichnung zum Kurse von 96,5 aufgelegt werden.

wb. Bern, 9. Juli. Der Bundesrat hat heute beschlossen, die Beamten, Angestellten und Arbeiter der öffentlichen Verkehrsanstalten, der Militärverwaltung, der Militärverpfändungen und der Zeughäuser, die infolge des Aufgebotes zum aktiven Dienst seit der Mobilisation vollständig den Militärgesetzen unterstellt waren, nur noch für vorsätzliche Dienstpflichtverletzungen, die eine militärische Bedeutung haben, der Militärgerichtsbarkeit zu überweisen, während alle übrigen Fälle durch bürgerliche Gerichte erledigt werden.

Der Krieg in den Kolonien.

wb. Berlin, 9. Juli. Ueber den Krieg in Deutsch-Südwestafrika liegen folgende Meldungen aus englischer Quelle vor: Kapstadt. Reuters. Ein amtliches Telegramm aus Pretoria meldet, Botha habe die Kapitulation der deutschen Streitmacht in Deutsch-Südwestafrika angenommen. — Ein früher eingelaufenes amtliches Telegramm meldet: Oberst Nyburgh ist in Teume in Damaraland angekommen. Er hat unterwegs 600 Kriegsgefangene gemacht, einige Kanonen erobert und die gefangenen gehaltenen Engländer befreit. Oberst Brits, der einen großen Umweg in westlicher Richtung macht, hat 150 Mann gefangen genommen und den Rest der gefangenen Unionstruppen befreit. Das Ende des Kampfes scheint nahe. Die Uebergabe des Restes der feindlichen Streitmacht ist nur eine Frage kurzer Zeit. Ein anderes Telegramm besagt: Oberst Nyburgh traf die Deutschen unter dem Befehl von Kleist in Ghalib. Die Deutschen zogen sich zurück und ließen 68 Gefangene zurück. Kurz darauf machten die Briten noch 500 Gefangene und eroberten einige Kanonen. Die englischen Verluste sind: ein Mann tot, drei verwundet. Oberst Brits hat Otthassasu verlassen. Am

30. Juni rückte er über Dnyolafena vor und erreichte Ramuntou, wo er 150 Mann Gefangene, Vorräte erbeutete und die englischen Gefangenen befreite.

W. Kapstadt, 8. Juli. Ein englisches Telegramm aus Brätorla besagt, die Feindseligkeiten in Deutsch-Südwestafrika sind jetzt faktisch beendet. Die Armee kehrt in die Union zurück.

Anmerkung: Die Nachprüfung dieser Neutermeldung ist augenblicklich von hier aus nicht möglich. Wir geben sie deshalb einstweilen mit Vorbehalt wieder.

Sven Hedin.

W. Berlin, 10. Juli. Nach viemonatigem Aufenthalt an der Ostfront kehrte Sven Hedin gestern nach Stockholm zurück. Er sprach sich, wie dem Lokalanzeiger berichtet wird, lobend über die Tapferkeit der russischen Soldaten aus und sagte, daß weder in Deutschland noch in Oesterreich das gegen die Russen bestehe. Die Deutschen meinten sogar, daß die Russen ihre anständigen Gegner seien. Hedin erwähnte seine Besuche beim Feldmarschall Hindenburg und bei Kaiser Franz Joseph. Der alte Kaiser sei über alle Einzelheiten des Krieges genau unterrichtet. Hedin schloß seinen Bericht mit der Mitteilung, daß sein Aufenthalt an der Ostfront das größte Ereignis seines Lebens sei.

Die Dienstfähigkeit der aus den deutschen Lazaretten Entlassenen.

Von den in den Lazaretten des gesamten deutschen Heimatsgebietes behandelten Angehörigen des deutschen Feldheeres kamen in Abgang, berechnet auf je 100 des Abganges, als

| | im | dienstfähig | gestorben | anderweitig*) |
|---|------|-------------|-----------|---------------|
| August | 1914 | 84,8 | 3,0 | 12,2 |
| September | 1914 | 88,1 | 2,7 | 9,1 |
| Oktober | 1914 | 88,9 | 2,4 | 8,7 |
| November | 1914 | 87,3 | 2,1 | 10,6 |
| Dezember | 1914 | 87,8 | 1,7 | 10,5 |
| Januar | 1915 | 88,7 | 1,4 | 9,9 |
| Februar | 1915 | 88,6 | 1,3 | 10,0 |
| März | 1915 | 88,9 | 1,6 | 9,5 |
| April | 1915 | 91,2 | 1,4 | 7,4 |
| Durchschnitt August 1914 bis April 1915 | 1915 | 88,5 | 1,9 | 9,6 |

*) anderweitig — Dienstunbrauchbarkeit, Beurlaubung. Ein Teil von diesen Leuten hat später die Dienstfähigkeit wieder erlangt, so daß die Zahlen der als „dienstfähig“ Entlassenen in Wirklichkeit etwas größer als angegeben sind.

Ausshuffung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten am 18. April 1915.

In den 44 Jahren, die seit dem Kriege 1870/71 verfloßen sind — für die Geschichte der Medizin eine denkwürdige und inhaltreiche Epoche, wie nie zuvor —, haben auch unsere Vorstellungen von den Geschlechtskrankheiten eine völlige Umwälzung erfahren. Da, wie die Geschichte gezeigt hat, mit allen Kriegen eine starke Steigerung der Geschlechtskrankheiten einherzugehen pflegt, so war es für jeden Einsichtigen klar, daß auch in dem gegenwärtigen Kriege die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten eines der wichtigsten hygienischen Probleme bilden würde, und schon bald nach Ausbruch des Krieges begann in der medizinischen Literatur von allen Seiten eine lebhafteste Diskussion.

Die großen nationalen Organisationen — bei uns die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten — waren mit die ersten auf dem Plan, durch Aufklärung und Warnung, durch die Befürwortung energischer Schutz- und Abwehrmaßnahmen die Aufmerksamkeit auf die große Tragweite der ganzen Frage zu lenken.

Nach fast 9 Kriegsmoenten hat sich nun am 18. April der Ausschuß der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zusammgefunden, um das bisher Geleistete zu erörtern und zu beraten, was für die Zukunft noch zu tun sei.

Von vornherein wurde anerkannt, daß die oberste Seeresleitung neuerdings mit großer Energie und unseugbarem Geschick Abwehrmaßnahmen getroffen hat. Daß trotzdem noch viel zu tun übrig bleibt, ist bei der Kompliziertheit des Problems und der Unmöglichkeit, eine „effektive Blockade“, wie bei anderen Infektionskrankheiten, durchzuführen, nicht verwunderlich.

Man kam zu der Ueberzeugung, daß die schon von verschiedenen Seiten in Anariff genommene Aufklärungstätigkeit energisch fortgeführt werden müsse. Die von der Seeresleitung selbst verteilten, sowie die von der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in einer Auflage von 2 Millionen verbreiteten kurzen Merkblätter, sowie die Flugblätter der Gesellschaft, sollen auch nach wie vor ihre Wirkung ausüben. Singu tritt noch auf Anregung der Landesversicherungsanstalten ein von den großen Organisationen der Arbeiter, Techniker, Werkmeister und Angestellten verfaßtes kurzes Merkblatt, das in einer Auflage von 5 Millionen Exemplaren gedruckt werden und ebenfalls vor den Gefahren der Geschlechtskrankheiten warnen soll. Der Hauptwert

aber wurde auf die mündliche Belehrung gelegt. Als besonders geeignet hierzu wurde eine vom beratenden Hygieniker der 7. Armee, Professor Uhlenbuth, verfaßte Anleitung, sowie ein im Verlage von S. F. Lehmann-München erschienener kleiner Atlas für die Belehrung der Mannschaften bei Gesundheitsbesichtigungen angesehen.

In der Heimat sollte jede Neuformation bald nach der Einberufung in ähnlicher Weise belehrt werden. In den Kasernen und Lazaretten sollen entsprechende Plakate zum Aushang kommen, welche von der Gesellschaft unentgeltlich geliefert werden.

Als dringend notwendig wurde es auch bezeichnet, die gefährdeten Frauen in der Heimat aufzuklären und sie zu veranlassen, beim ersten Verdacht einer Infektion einen Arzt aufzusuchen. Es wurde vorgeschlagen, von Zeit zu Zeit geeignete Artikel in der Krankenkassen- und Gewerkschaftspresse zu publizieren, von den Krankenkassen selbst aufklärende Vorträge und Versammlungen für ihre Mitglieder veranstalten zu lassen.

Was die Behandlung der geschlechtskranken Soldaten betrifft, so war man sich einig, daß diese — soweit wie irgend möglich — in spezialistisch geleiteten Abteilungen erfolgen solle. Bei jeder Armee sollte ein beratender Venereologe — zum mindesten als fachverständiger Beirat des beratenden Hygienikers — zur Verfügung sein.

Das schwierigste Problem bildet natürlich die Prostitution. Da ihre vollkommene Sanierung nicht zu erreichen ist, so sollte man versuchen, die sich prostituierenden Frauen, wenn man sie nicht ganz abschieben kann, so doch bis zum Friedensschluß festzuhalten. Wo dies nicht durchführbar ist, sollten alle Ueberwachungsmaßnahmen unter Kontrolle deutscher Spezialärzte vor sich gehen.

Das wichtigste Schuttmittel im Kampf gegen die Prostitution sind zweifellos die persönlichen Prophylactica.

Natürlich darf man sich mit diesen prophylactischen und therapeutischen Maßnahmen nicht begnügen. Die Deutsche Gesellschaft schlägt deshalb noch folgende Maßnahmen vor:

- a) Wirtschaftliche und soziale Fürsorge für die arbeitslose weibliche Bevölkerung in der Heimat und im Okkupationsgebiet;
- b) Möglichste Einschränkung und Ueberwachung der Privatquartiere;
- c) Einschränkung des Abendurlaubs;
- d) Einschränkung des Alkoholkonsums, Bereitstellung von alkoholfreien Erfrischungsgetränken;
- e) Verbot der weiblichen Bedienung, sowie überhaupt des Aufenthalts von weiblichen Personen in den Animmierkneipen, Estaminets, Bars und ähnlichen Lokalen;
- f) Abkürzung der Postzeitkunde;
- g) Schaffung von Soldatenheimen mit Lese-, Schreib- und Unterhaltungsräumen;
- h) Verbot der Behandlung von Geschlechtskrankheiten durch Kurpfuscher, Verbot, sich durch Annoncen und Plakate zur Behandlung von Geschlechtskrankheiten anzubieten.

Einen ausgedehnten Raum nahmen die Erörterungen ein, was bei Friedensschluß mit den Geschlechtskrankheiten zu geschehen habe, um eine Massenverseuchung der Familien zu verhüten. Da die Erfahrung lehrt, daß schon gegen Ende der Kriege zur Zeit des Waffenstillstandes die Geschlechtskrankheiten besonders stark ansteigen pflegen, so war man sich darüber klar, daß schon bei Eintritt des Waffenstillstandes alle prophylactischen Maßnahmen mit besonderer Strenge durchzuführen werden müssen. Bei Friedensschluß selbst aber müssen alle während des Krieges an venerischen Krankheiten behandelten Kriegsteilnehmer untersucht, die noch Ansteckungsfähigen bis zur Heilung evtl. als Befähigungsmannschaften im Okkupationsgebiet zurückbehalten werden. Und zwar gelten diese Maßnahmen nicht nur für die aktiven Soldaten, sondern auch für die übrigen Militärbeamten, wie Eisenbahner, Postbeamte, Armierungssoldaten, Arbeiterkolonnen usw. Gegen den — an sich ja sehr wünschenswerten — Vorschlag, alle Kriegsteilnehmer vor Entlassung in die Heimat auf Gonorrhoe und Syphilis zu untersuchen (auch mit Zuhilfenahme der Blutuntersuchung), wurden von verschiedenen Seiten, namentlich wegen der technischen Schwierigkeiten, Bedenken geäußert.

Den nicht mehr Ansteckungsfähigen, aber noch Heilungsbedürftigen, muß sofort bei der Heimkehr Gelegenheit zur Behandlung geboten werden. Mit besonderer Freude wurde das Vorhaben der Träger der staatlichen Versicherung bekräftigt, welche sich bereit erklärt haben, Mittel zu diesem Zweck in großem Umfange bereitzustellen. Geplant sind Einrichtungen etwa im Sinne der Fürsorgestelle, wie sie seit Januar 1914 von der Landes-Versicherungsanstalt der Hansestädte in Hamburg eingerichtet wurde und die sich dort sehr gut bewährt hat.

Sedenfalls wird man alle Hebel in Bewegung setzen müssen, um zu verhindern, daß zu den vielen Wunden, die der Krieg dem Volke geschlagen, auch noch die Geschlechtskrankheiten hinzukommen. Schon vor dem Kriege ist viel über den Geburtenrückgang geschrieben und gesprochen worden, nach dem Kriege werden wir es doppelt nötig haben, eine gesunde und arbeitskräftige Generation großzuziehen. Gonorrhoe aber und Syphilis wirken auf die Quantität und Qualität des Nachwuchses in hohem Grade verderblich ein. Daher muß mit allen Mitteln und auf allen Weisen der Kampf gegen diese Krankheiten energisch fortgeführt werden.

Hierzu können wir noch hinzufügen, daß auch die hiesige Ortsgruppe der D. G. B. sich ernsthaft mit den in der Ausübung angeregten Fragen beschäftigt und alle ihr zu Gebote stehenden Mittel bemühen will, um die Gefahren der Geschlechtskrankheiten einzudämmen. Zu diesem Zweck ist auch ein Vortrag in Hirschberg in Aussicht genommen, für den ein hervorragender Fachmann gewonnen werden soll.

Deutsches Reich.

— In der am 8. d. Mts. abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrates der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft wurde zu Beginn der einzigartigen Verdienste gedacht, die sich der verstorbene Generaldirektor Geheimrat Dr. Emil Rathenau um das Werden und Wachsen der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft erworben hat. Alsdann wurden einige Organisationsfragen beraten; Der Vorsitz im Vorstande wurde Geheimen Kommerzienrat Felix Deutsch übertragen. Nach dem Bericht sind von den Angestellten der Gesellschaft rund 20 500 zum Seeresdienst einberufen, den Helidentod starben 530, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden 487. Die Unterstützung der Familien der Angestellten erforderte für das erste Kriegsjahr rund 5 000 000 Mark an freiwilligen Leistungen. Dank der Einrichtungen und Hilfsmittel der Gesellschaft gelang eine sehr schnelle Umstellung für die Bedürfnisse der Landesverteidigung, für die bedeutende Aufträge übernommen wurden. Die meisten Stillen in neutralen Auslande haben befriedigend gearbeitet. Von der Elektrowerke A.-G. wurde ein Auftrag für eine vollständige Kraftstation mit einer Leistung von zunächst 100 000 Kilowatt erteilt. Das Baukosten belief sich Ende Juni auf 83 000 000 Mark, in denen das der A. G. Schnellbahn mit 36 000 000 Mark nicht enthalten ist. Die bis Ende April ab Berlin abgerechneten Umsätze zuzüglich der vorliegenden Aufträge beliefen sich, trotzdem das gesamte feindliche Ausland mit seinen in Friedenszeiten erheblichen Ziffern fehlt, auf die gleiche Ziffer wie im Vorjahre.

— Amtlich wird der Korrespondenz Hofmann in München mitgeteilt, daß hinsichtlich der Bekämpfung des Lebensmittelwunders schon am 6. Juli ein einheitliches und entschiedenes Vorgehen der für Bayern zuständigen militärischen Befehlshaber vereinbart worden ist. Das Stellvertretende Generalkommando des 1. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung: Die Preise der notwendigen Lebensmittel und Bedarfsgegenstände haben teilweise eine Höhe erreicht, die die Lebenshaltung außerordentlich erschwert. Die Teuerung ist nicht zuletzt zurückzuführen auf die unzulässigen Nachschaffungen einzelner Personen und die Auswüchse des Zwischenhandels. Um dem wucherischen Treiben entgegenzutreten, wird bestimmt: mit Gefängnis bis zu einem Jahr wird bestraft, 1. wer beim gewerbemäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs Preise bietet, die unangemessen hoch sind, wenn nach den Umständen des Falles die Absicht anzunehmen ist, die Preissteigerung oder die Heraushebung bestehender Höchstpreise herbeizuführen. 2. Wer Vorräte an Gegenständen des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, um die Preissteigerung oder die Heraushebung der bestehenden Höchstpreise herbeizuführen; 3. wer beim gewerbemäßigen Kleinverkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert, oder annimmt, die nach der Marktlage ungerechtfertigt hoch sind; 4. wer als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs ohne genügenden Entschuldigungsgrund, solange seine Vorräte reichen, einem Käufer die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände gegen Bezahlung verweigert. Im dem Urteil ist anzuordnen, daß die Verteilung auf Kosten des Schuldigen in drei vom Gericht zu bestimmenden Tageszeiten öffentlich bekannt zu machen ist. Im Strafverfahren entscheidet über die Vorfälle, ob der Preis angemessen ist, die Distriktpolizeibehörde endgültig. — Diese Verfügung wird von den Münchener Blättern Zustimmung begrüßt. Insbesondere geben die neuesten Nachrichten dem Wunsch Ausdruck, daß sich womöglich alle übrigen Generalkommandos des 1. bayerischen Armeekorps anschließen, zum mindesten aber die drei bayerischen Korpsbezirke übereinstimmend vorgehen und ihren Bestrebungen durch Ausführverbote nötigen Rückhalt verleihen.

— Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete David veröffentlichte in Mainz einen Artikel, worin er sagt, so lange nicht auch die feindlichen Mächte zu der Ueberzeugung von der Unüberwindlichkeit unserer Wehrmacht und der Unerreichbarkeit ihrer Zerschmetterungs- und Eroberungspläne gekommen sind, ist das Ziel der Sicherung nicht erreicht. So lange die Gegner auf ihren Sieg hoffen, werden sie ein Friedensangebot unfernerseits zurückweisen, oder doch keinesfalls zu Friedensbedingungen geneigt sein, die wir mit Ehren und autem Gewissen unserem Lande gegenüber annehmen könnten. Wir müssen dahin wirken, daß die auch für die deutsche Sozialdemokratie allein zu erstrebende Voraussetzung der Friedensmöglichkeit geschaffen wird und alles daran setzen, die militärische Lage noch mehr zu unseren Gunsten zu gestalten und die Widerstandskraft der Bevölkerung in der Heimat aufrechtzuerhalten.

— Nach der Bekanntmachung über Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände wird der Reichskanzler die Grundsätze bestimmen, nach denen die Verteilung der Petroleumbestände an die Verbraucher zu erfolgen hat. Diese Bestimmung tritt sofort in Kraft. Die weiteren Bestimmungen, namentlich die Bestimmung über Höchstpreise, treten am 15. Juli in Kraft.

— Der Reichsverband des Vereins Deutscher Lokomotivführer hat seinen der Kaiserin für Zwecke der Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellten reichen Sammlungen im Betrage von bereits mehr als 200 000 Mark einen weiteren Betrag von 40 000 Mark folgen lassen. Die Gabe ist dem Zentralkomitee der Vereine vom Roten Kreuz für Zwecke der Verwundetenpflege überwiesen worden.

— Zollfreiheit für Zellulose. Man schreibt uns: Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung die Zollfreiheit für mechanisch und chemisch bereiteten Holzstoff (Holzschliff, Zellstoff, Zellulose) beschlossen. Die Zollfreiheit kommt vornehmlich der Einfuhr von Zellulose aus Schweden und Oesterreich-Ungarn zugute. Die Maßnahme ist vor allem im Interesse einer Verbilligung des Druckpapiers geschaffen.

— Der Hansabund zur Sicherung des deutschen Vermögens in Feindesland. Unter Leitung des Präsidenten des Hansabundes, Geh. Justizrat Prof. Dr. Nießer, haben der Industrierat des Hansabundes und die Kriegszentrale in gemeinsamer Sitzung erörtert, wie die gewaltigen Aktiven an Grundbesitz, Effekten, Forderungen usw., die Deutschland bei Beginn des Krieges im Auslande besaß, der deutschen Volkswirtschaft erhalten und möglichst auch schon während des Krieges für die Eigentümer nutzbar gemacht werden könnten. Die beiden Berichterstatter, Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann und der Direktor der Deutschen Orientbank, Dr. Alexander, gaben einen umfassenden Ueberblick sowohl hinsichtlich der Bedeutung der Werte, die teils bereits vernichtet sind, teils von schwerer Schädigung bedroht werden, als auch von der Schwierigkeit, bei dem Friedensschluß oder gar noch während des Krieges hier Hilfe zu bringen. — Die vielfach von den Kriegskreditbanken gewährte Unterstützung wurde dankbar anerkannt; sie kann aber nur einem verhältnismäßig kleinen Teil der Geschädigten zugute kommen. Ohne den starken Schutz des Reiches werden auch nach dem Frieden, das war die allgemeine Anschauung, große Verluste an deutschem Vermögen im Auslande unvermeidlich sein. Auf die Rückwirkung, die solche Verluste für die Betätigungsfreiheit unserer Ausfuhrindustrie und unseres Ausfuhrhandels haben könnten, wurde hingewiesen. Die Erörterung führte dazu, daß die Versammlung unter Zustimmung beider Berichterstatter einen von Professor Dr. Leidig vorge schlagenen Beschlusantrag einstimmig annahm. Der Beschluß lautet:

„Die Sicherstellung der Vermögenswerte, insbesondere der Forderungen, welche deutsche Kaufleute und Industrielle im feindlichen Auslande haben, erfordert alsbald die tätige Fürsorge der deutschen Reichsregierung. Zunächst muß schon während des Krieges durch das Reich eine Bestandsaufnahme der deutschen Aktiven im Auslande, insbesondere der deutschen Forderungen, sowie möglichst auch der Schulden, welche Deutsche an das feindliche Ausland haben, stattfinden.“

In allen Fällen, in denen Vermögen Deutscher durch völlerrechtswidriges Verhalten der feindlichen Staaten selbst gefährdet oder vernichtet worden ist, muß jedenfalls eine Entschädigung durch den feindlichen Staat im Friedensvertrage angefordert werden.

Darüber hinaus wird auch eine Sicherung der deutschen Vermögenswerte, die vor dem Kriege tatsächlich vorhanden gewesen sind, einschließlich der Forderungen gegenüber dem feindlichen Auslande durch den starken Schutz des Reiches notwendig werden bei den sehr großen Schwierigkeiten, die sich dem einzelnen Deutschen bei der Durchsetzung seiner Ansprüche im feindlichen Auslande voraussichtlich noch lange Zeit nach dem Frieden entgegenstellen werden.“

Tagesneuigkeiten.

Acht Studenten im Seebad ertrunken. Aus Gellier in Holland wird gemeldet: Acht Studenten des Kollegs in Miahland sind im Meerbad von Vorselet ertrunken.

Spielende Kinder verursachten in Bernerode bei Heiligenstadt (Sichsfeld) einen Scheunenbrand. Vier Kinder fanden in den Flammen den Tod.

Dem ersten deutschen Presse-Heim in Oberwartha hat Fabrikbesitzer E. Robert Böhme, Zigarettenfabrik Rios-Dresden, zum 25jährigen Bestehen seiner Firma einen namhaften Betrag mit der Bestimmung überwiesen, daß hieraus eine „E. Robert Böhme-Rios-Stiftung“ begründet werden soll, deren Zinsen zur kostenlosen Unterbringung bedürftiger Journalisten und Schriftsteller im Presse-Heim Oberwartha verwendet werden sollen. Zu dem gleichen Zwecke hat auch der Rat zu Dresden der Verwaltung des Presse-Heims einen Teil der Zinsen aus der Heimgestiftung zur Verfügung gestellt.

Lokales und Provinzielles.

Sirschberg, 11. Juli 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag,
den 11. Juli 1915:

Teilweise heiter, warm, aber Neigung zu Gewittern.

Die deutsche Frau im Kriegs-Wirtschaftsleben.

Wenn dereinst nach dem Kriege bei uns und im feindlichen Ausland die Frage erörtert wird, wieso es nicht gelungen ist, Deutschland auszuhungern und das wirtschaftliche Leben Deutschlands während des Krieges in Unordnung zu bringen, so wird man auch der deutschen Frauen gedenken müssen. So anerkennend das Urteil über das Verhalten der deutschen Frauen in den jetzigen Zeiten ist, so darf doch behauptet werden, daß deren Wirken von einem noch weit höheren Werte ist als es nach außen hin hervortritt und erkannt wird. Daß auch die Frauen dem schließlichen Endergebnis des Kampfes mit derselben Ruhe und mit derselben Zuversicht entgegensehen wie die Männer, braucht gar nicht besonders hervorgehoben zu werden. Nur auf die viele und wichtige Arbeit, die die Frauen während der Kriegszeit leisten, soll einmal näher hingewiesen werden. Vor allem kommt jetzt schon der Tätigkeit der Hausfrau eine viel größere Bedeutung zu, und sie erfordert neben einer viel größeren Anpassungsfähigkeit auch mehr Spartalent und mehr Entfaltung.

Wenn alle die Maßregeln, die eine Streckung unserer Nahrungsmittel zum Ziel haben, zum größten Teil glatt durchgeführt werden konnten, so danken wir das hauptsächlich den Frauen, die sich in bewunderungswürdiger Weise den gegebenen Verhältnissen anpaßten und noch darüber hinaus zu einer sachgemäßen Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel hinwirkten. Viele Frauen führen die kaufmännischen und gewerblichen Betriebe ihrer Männer fort. Große Massen von Frauen und Mädchen, auch solche, die vorher nie daran gedacht haben, Erwerbsarbeit zu leisten, sind jetzt in Fabriken, Werkstätten, Läden, Kontoren, in großen Transport-Unternehmungen, in Probiantämtern usw. tätig. Es wird einer späteren Untersuchung vorbehalten sein, zu ermitteln, in welchem Umfange sich die Frauenarbeit während des Krieges ausbreitet hat. Jedenfalls kann schon jetzt gesagt werden: von ganz bestimmten Berufen abgesehen, die eine besondere Ausbildung erfordern, gibt es kaum einen Beruf, in dem die Frauen nicht als Rückenbücker eingesprungen wären. Wenn Deutschland immer wieder hunderttausende von Männern unter die Waffen rufen kann, ohne daß das wirtschaftliche Leben darunter empfindlich leidet, so können wir das, weil uns Millionen arbeitswillige Frauenhände zur Verfügung stehen.

Selbst in Betrieben, in denen bisher große Scharen von militärpflichtigen Männern beschäftigt waren, die wir in der Waffen- und Munitionsindustrie zunächst als abkömmlich angesehen haben und demgemäß auch nicht zum Militär eingezogen wurden, sind in großem Umfange Frauen eingestellt worden. Dabei kommt uns allerdings auch die Organisation unserer Industrie und die Vollkommenheit unserer Arbeitsmethoden zugute, die uns gestatten, in einem weiten Maße Arbeitskräfte zu verwenden, die rasch angeleitet werden können. Diefelbe Regsamkeit der Frauen sehen wir draußen auf dem Lande. Wie viele zehntausende Bauernhöfe gibt es, wo kaum eine einzige erwachsene männliche Person mehr anzutreffen ist, und doch wird das Vieh so regelmäßig wie früher gepflügt und gefüttert, die Bauerngärten stehen in Blüte wie im tiefsten Frieden, und die Ernte wird ebenso eingebracht werden wie in anderen Jahren. Schon in friedlichen Zeiten ist die deutsche Bauersfrau gewöhnt, mitzuarbeiten, aber in diesem Jahre, oft nur von ein paar steinalten Leuten und von einigen Mägden unterstützt, muß sie es um so härter tun.

So können wir hinsehen, wohin wir wollen, wir werden überall eine angespannte Tätigkeit der Frauen beobachten können, die am so höher einzuschätzen ist, als in sehr vielen Fällen doch auch noch die Kinder ernährt, erzogen und beaufsichtigt werden müssen. Dieses meiste so stille Wirken erhält uns Kräfte, die wir gerade

nach Beendigung des Krieges sehr gut brauchen werden und die uns gestatten werden, die erlittenen wirtschaftlichen Schädigungen rascher auszugleichen.

* * *

* (Eine Stadtverordneten-Sitzung) findet am Freitag, den 16. Juli, statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Kenntnisnahme von a. Rassenrevisionen, b. einer Mitteilung über den Urlaub des Stadtbaurats Kühnemann. 2. Wahl von 11 Mitgliedern und deren 11 Stellvertretern für die Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission. 3. Verkauf eines Bauplatzes an der Hoherstraße an den Gasthofbesitzer Ferdinand Thiel hier. 4. Bewilligung von 8550 Mark zum Ankauf des enteigneten Grundstücks des Fleischermeisters Lammhäuser an der Ecke der Wilhelmstraße und des Kramlaweges. 5. Verpachtung des Felsenkellers, des Neuteiches in Schwarzbach und der Eismühle auf dem alten Bober für die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 30. September 1921 an den Wildprethändler Paul Berndt. 6. Nachträgliche Genehmigung der Beschaffung von zehn Bettstellen mit Matratzen und Zubehör für das Krankenhaus. 7. Ausfall der Schulspaziergänge im Jahre 1915. 8. Geheime Sitzung: Erhöhung der Monatsremuneration des Gerichtsassessors Rawald vom 1. Juli 1915 ab von 250 Mark auf 300 Mark.

npt. (Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen), der jüngste Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen, ist seit einer Reihe von Jahren als Landrat des Kreises Frankestein tätig. Bei Kriegsausbruch war es sein sehnlichster Wunsch, in den Seeresdienst einzutreten und am Kriege teilzunehmen. Mit Rücksicht auf die umfangreichen und wichtigen Aufgaben, die gerade den Landräten gegenwärtig aus der Regelung der Volksernährung erwachsen, hat der Minister des Innern dem Gesuch des Prinzen Friedrich Wilhelm aber nicht entsprechen können. Diese Entscheidung hat die Billigung des Kaisers gefunden, der sich dahin ausgesprochen hat, daß grundsätzlich die Landräte in ihrem Amt zu verbleiben hätten.

* (Städtischer Kartoffelverkauf.) Die Stadtverwaltung wird voraussichtlich am Mittwoch, den 14. d. M., vormittags 100 Zentner Frühkartoffeln zum Preise von höchstens 10 Pfg. für das Pfund an Einwohner Sirschbergs verkaufen. Näheres wird noch durch Inserat oder Anschlag an die Liffsäulen bekannt gemacht werden.

us. (Einen Schützengraben) haben unsere Jäger unter sachgemäßer Anleitung von Vorgesetzten, welche bereits in den Argonnen mitgekämpft haben, auf einer dem früheren Gasthofbesitzer Schiller beim Berliner Hof in den Sechshäuten gehörigen Wiese angelegt. Der ungefähr 2 Meter hohe Graben bietet in seinen einzelnen Teilen ein überaus anschauliches Bild und zeigt uns, mit welcher Kunstfertigkeit unsere Feldgrauen sich einzuböhlen verstehen. Besonders interessant erscheint die mit „allem Komfort“ eingerichtete Wohnung des Kompanieführers — selbst doch selbst ein Telefon nicht darinnen —, weiter die Aufenthaltsräume für die Mannschaften, der Hochstand für Scharfschützen, die Minenwerfer und Maschinengewehre, das Scherenfernrohr usw. Da in nächster Nähe der Bober vorbeifließt, können besonders hierzu veranlagte Gemüter in ihm den Herkanal, die Wechsel oder andere Wasserwege erblicken. Alles in allem, ein Besuch dieses interessanten Schützengrabens kann nur bestens empfohlen werden, zumal hierdurch viele erst ein klares Bild von der Anlage eines solchen gewinnen werden. Der geringe Eintrittspreis wird wohl-tätigen Kriegszwecken zugeführt werden.

* (Der Militärärzterverein Sirschberg) hielt Donnerstag im Dtsch. Hause eine Versammlung ab. Für die Herstellung von Denkmälern für die auf dem hiesigen Friedhofe ruhenden Helden wurden 25 Mark bewilligt. Die von dem Vorstande des Bundes Deutscher Militärärzter in Berlin herausgegebenen Normalstatuten wurden unter Aufhebung der bisher gültigen Satzungen in Kraft gesetzt. Ferner wurde auf den in der Bundeszeitung einliegenden Aufruf zur Fortsetzung der Sammlung für den Kriegsfonds des Bundes hingewiesen. Schließlich kamen noch die Binsen von den Geschäftsanteilen des Erholungsheims Steinfundendorf aus dem Geschäftsjahre 1914 an die betreffenden Mitglieder zur Auszahlung. Die nächste Versammlung des Vereins, dessen Mitgliederzahl gegenwärtig 96 beträgt, von denen 20 zur Fahne einberufen sind, ist auf den 5. August 1915, abends 8½ Uhr festgesetzt.

d. (Der Gastwirtsverein für Sirschberg und Umgegend) hielt Freitag im Gasthof zum Hochstein eine gut besuchte Versammlung ab. Es erfolgte die Besprechung über die Einschränkung des Alkohol-Ausschankes im Sirschberger Kreise. Es wurde zunächst betont, daß diese Verordnung im Einverständnis mit dem stellvertretenden kommandierenden Generalkommando erlassen worden ist. Die vom Verein zur Milderung der tief einschneidenden Maßnahme getanen Schritte beim Magistrat haben insofern Erfolg gehabt, als vom Landrat eine Erleichterung zugestanden worden ist, indem der Verkauf von Cognac und seinen Likören an allen Tagen von 8 Uhr früh bis 10 Uhr abends vom Landrat freigegeben wurde. Daraus erwache aber den Gastwirten die Pflicht, nur gute Ware zu verkaufen, die 4 Mk. pro Liter Wert habe. Andererseits wurde aber auch eingewendet, daß man durch die Ver-

Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1915

Nr. 28

Hirschberg
i. Schlefien

Draussen und Daheim
Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten
10 Pf.



Vor der Vertreibung der Russen aus Galizien.
Der Markt von Tarnow mit der während des Bombardements betenden Bevölkerung

Phot. Kreuzer



Von Dr. Arthur Reiser.

Der künftige Geschichtschreiber dieses ungeheuren Krieges wird eine seiner hervorragendsten Aufgaben darin zu erblicken haben, die Wendepunkte des Kriegsglückes aufs schärfste ins Auge zu fassen. Das war — so wird man mir einwenden wollen — schon immer in der Kriegsgeschichte das Wichtigste: dieses wogende Auf und Ab der Erfolge bei Freund und Feind möglichst gerecht zu verfolgen. Noch niemals aber, so erwidere ich, haben sich in einem und dem-

selben Kriege so ungeheure Menschenmassen gegenübergestanden, noch nie vorher hat ein einzelnes Volk gleichzeitig in mehreren Ländern gegen eine Welt von Feinden einen so heldenhaften Daseinskampf geführt, wie ihn in diesem Kriege Deutschland gegen die fast sämtlichen übrigen europäischen Stämme zu unternehmen gezwungen ward. Fast an allen Punkten, zumal des westlichen Kriegsschauplatzes, an denen sich die Kämpfe zu großen Schlachten ausdehnten, stand dem verbündeten deutsch-österreichischen Heere ein Völkergemisch gegenüber, das sich nach außen hin zwar als englisch-französische Heeresmasse kennzeichnete, in dem aber die „farbigen Kulturträger“ das Hauptkontingent stellten. Das Wort von den Franzosen, die „bis zum letzten Engländer“ kämpfen wollen (ein Wort, das natürlich auch umgekehrt Geltung hat!) ist namentlich in der Riesenschlacht bei Ypern, die nun schon Monate hindurch unentschieden tobt, zur bittersten Wahrheit geworden. Ungeheure Schwierig-

keiten des Geländes — große Höhen umgeben die einstige Hauptstadt Westflanderns von allen Seiten! — brachten es mit sich, daß die Entscheidung immer wieder hinausgeschoben ward. Die Heldenhaftigkeit der Deutschen aber zeigt sich gerade an dieser Stelle darin, daß die Masse unserer Soldaten, einer ungeheuren Mauer gleichend, nicht wankt noch weicht! Man entsinnt sich jenes gewaltigen Handstreiches des Herzogs Albrecht von Württemberg (der es an Mut und strategischem Genie mit seinen großen Schwabenahnen aufnimmt): er scheute die immer neuen Vorstöße der gerade im Verteidigungskampf ungemein geschickten Engländer nicht; fortwährend verlegte er den Schwerpunkt der Gegenangriffe und ließ auf diese Weise dem Gegner kaum Zeit, zur Besinnung zu kommen. So erreichte er es, in Gemeinschaft namentlich mit den tapferen Sachsen, daß am 4. Mai die vereinigten Engländer und Franzosen zurückgeschlagen wurden. In süßer Eintracht schoben die Engländer und Franzosen, wie das „treue Kampfesbrüder“ ja stets tun, einander die Schlappe in die Schuhe; historisch wird hier die Aeußerung jener englischen Offiziere bleiben, die da den Warnruf ausstießen,

man solle doch so bald als möglich „mehr Soldaten und mehr Munition schicken, wenn man überhaupt noch eine englische Armee bei Ypern vorfinden wolle!“ Doch immer wieder gelingt es den Feinden, sich neu zu sammeln und sich uns entgegenzustellen, ohne freilich verhindern zu können, daß die althistorische Stadt selbst unaufhörlich in Brand geschossen wird. Das Gezeter über die „kunstfeindlichen Barbaren“ wird sich natürlich bald wieder neu entspinnen, und doch hören wir es immer wieder von unparteiischen Augen-

zeugen, daß nur die Lebensinteressen des deutschen Heeres es sind, die uns zu so scharfem Vorgehen zwingen. Bei Abschluß dieses Aufsatzes haben die Deutschen bereits Hooge, einen nur drei Kilometer östlich Ypern belegenen Ort, erstickt; es ist also nur noch eine Frage der nächsten Zeit, wann der große, entscheidende Sieg bei Ypern uns den Uebergang über den Kanal erlauben wird.

Es ist ungemein interessant, sich gerade im Augenblick, wenn der Kampf am wildesten wogt, daran zu erinnern, welche Rolle eine Stadt wie Ypern in der Kultur- und Kunstgeschichte einst gespielt hat. Der Name „Valencienner Spitzen“ ist jedem Liebhaber flandrischen Kunstgewerbes geläufig. Die Tuchindustrie, die ja in ganz Belgien seit Jahrhunderten verbreitet ist, hat in Ypern bereits im 11. Jahrhundert geblüht. Im engen Zusammenhange mit dieser Industrie steht die Erbauung jener „Hallen“, auf deren getreulichen Wiederaufbau nach dem Kriege das Haupt-



Deutsche Feldküche im Walde vor Ypern

Phot. Guschmann

interesse der deutschen Verwaltung gerichtet sein muß. Jeder Besucher Yperns kennt diese Tuchhalle mit ihrem malerischen Fassadenschmuck, mit ihrem stolzen Belfried, jenem gleichfalls in vielen flämischen Städten zu findenden Wachturm, von dessen Spitze den Einwohnern das Nahen des Feindes durch Glockenläuten verkündet ward. Im Jahre 1304 ward diese Halle vollendet und blieb Jahrhunderte lang ein stolzes Wahrzeichen heimischer Webarbeit, wenngleich die eigentliche Blüteperiode der Webstühle von Ypern bereits gegen Ende des 14. Jahrhunderts zu wanken begann, als die — Engländer im Verein mit den Gentern Ypern nebst Vorstädten einäscherten. Im 16. Jahrhundert sind es dann die Bilderstürmer unter Herzog Alba gewesen, die das Zerstückungswerk fortsetzten, um dann die Bekrönung dieser „Kulturthaten“ den Franzosen zu überlassen, in deren Besitz Ypern im 17. Jahrhundert lange Zeit war und die noch im Jahre 1793 den Skulpturenschmuck der Nischen der Halle brutal vernichtet haben; erst im 19. Jahrhundert ist das ganze Bauwerk in pietätvollster Weise wiederhergestellt worden. — Nicht minder bedeutsam, und zwar als Beispiel des Ueber-

Bilder vom österreichisch-

gangstiles von der romanischen zur frühgotischen Epoche, ist die St. Martinikirche. Es ist das eines jener im ersten Augenblick vielleicht etwas nüchtern anmutenden, strengen Bauwerke, die gerade in der strengen Sachlichkeit ihres Stiles für den ganzen Stadtcharakter dieser Arbeitsstadt ungemein typisch ist. Im Innern der Kirche, einer dreischiffigen Basilika, gehört der prächtige Chor schon wegen seines reichen Spätrenaissance-Gestühles zu den schönsten niederländischen Baudenkmälern.

Doch nicht in diesen kirchlichen Bauten allein liegt der Schönheitswert der schwer umbrandeten Kampfstätte. Vielmehr fällt uns beim Durchschreiten der engen Gassen allerorten eines oder das andere jener hochgiebligen Kunsthäuser auf, die als Wahr-

zeichen Yperns gelten können. Ob das „Maison Biebuyck“ in der Dirmuidenstraße wohl gleichfalls völlig zerstört ist? Blutenden Herzens sehen wir im Geiste noch einmal dieses aus dem Jahre 1544 stammende Kunstwerk vor uns; oder wir gedenken der, in ihrem unteren Teile noch aus dem 18. Jahrhundert stammenden Fleischhalle, in deren erstem Stockwerk das städtische Museum untergebracht ist. Und weiter wandern wir im Geiste; wir erreichen die Ryffelstraat und machen voller Entzücken vor dem Altfrauenhaus — „Belle-Gasthuis“ hieß es flämisch — halt; wir schlagen Brücken zu den gleichartigen Gebäuden in manch anderer Stadt der Niederlande, Bauten, die mit ihren trauten, blumenbeetverklärten Höfen und mit ihren verfallenen, von braunen Sparren durchsetzten Fassaden unsere deutschen Maler, Max Diebermann vor allen, zu ihren schönsten Gemälden begeistert haben. Das ist ja das Wundervolle an diesen alten Städten, daß eine geschlossene Harmonie in ihnen obwaltet, daß ein Haus mit dem Nachbar gar vertraute Zwiesprache zu halten scheint. Eine fürsorgliche, kunstfrennige Stadtver-



General Graf Louis Cadorna, der Führer der italienischen Truppen
(Aus einer englischen Zeitschrift)

italienischen Kriegsschauplatz

waltung hat durch alle Kämpfe der Zeiten hindurch stets dafür Sorge getragen, daß bei Restaurierungen und Umbauten das Alte so gut wie irgend möglich erhalten blieb. Noch in allerneuester Zeit war es auf diese Weise angängig, einen gotischen Haussteinbau des 14. Jahrhunderts, den sog. „Steenen“, zur Post umzubauen. Mit ruhiger Gewißheit dürfen wir erwarten, daß es sich die deutsche Verwaltung Belgiens angelegen sein lassen wird, bei dem Wiederaufbau Yperns die alten Stadtpläne, die ja in den Archiven ruhen und sicherlich gerettet sind, so getreu zu Rate zu ziehen, daß die altehrwürdige Stadt schon nach wenigen Jahrzehnten wieder im alten Glanze ihrer unvergänglichen Schönheit erstrahlen wird. Denn heiligste Pietät in künstlerischen Dingen ist ja noch stets eines der hervor-

Bemerkenswerter Ausspruch Napoleons I.

Einen bisher unbekanntem Ausspruch Napoleons I. veröffentlichte Louis Passy. „Eines Abends, als die französischen Truppen sich schon auf dem Rückzuge befanden, mußten sie die russischen Zinnen kreuzen. Rechts und links konnte man bereits die Lagerfeuer der Kosaken leuchten sehen. Da wandte sich Napoleon plötzlich gebieterisch an seine Begleiter mit den Worten: „Lötet Sie mich, sollte ich Gefahr laufen, gefangengenommen zu werden.“ Louis Passy will diese Anekdote den Memoiren jenes Offiziers entnommen haben, an welchen der Befehl Napoleons in erster Linie ergangen war.

Sedan. An dieses kleine Wort knüpft sich ein hübsches Wortspiel. Die Buchstaben bilden nämlich von vorn wie auch von hinten gelesen die Anfangsbuchstaben von Wörtern, die je einen auf die Geschichte Frankreichs bezüglichen Satz ausmachen. Vorwärts gelesen heißt dieser Satz: „So endete das Abenteuer Napoleons.“ Rückwärts gelesen: „Napoleons Anfang: Dezember; Ende: September.“



Eine eindrucksvolle Nachtscene. Vorposten der italienischen Alpenjäger beleuchten mit Scheinwerfern die feindliche Stellung zwischen den Bergen (Aus einer englischen Zeitschrift)

Wandervolle an diesen alten Städten, daß eine geschlossene Harmonie in ihnen obwaltet, daß ein Haus mit dem Nachbar gar vertraute Zwiesprache zu halten scheint. Eine fürsorgliche, kunstfrennige Stadtver-

Wandervolle an diesen alten Städten, daß eine geschlossene Harmonie in ihnen obwaltet, daß ein Haus mit dem Nachbar gar vertraute Zwiesprache zu halten scheint. Eine fürsorgliche, kunstfrennige Stadtver-



Auf dem Vormarsch am San. Oesterreichische Ulanen durchqueren einen Fluß

Kilophot, Wien



Oesterreichische und deutsche Infanterie auf dem Vormarsch in Rußland

Kilophot, Wien



General Max Ritter von Hoen, der Kommandant des österreichischen Kriegspressequartiers, besucht ein Feldspital in Russisch-Polen



Ein interessanter Moment. Deutsche und österreichische Offiziere beobachten durch das Fernrohr die Beschließung von Przemyśl. Phot. Kreuzer



Die österreichischen Motorbatterien werden nach beschwerlichem Wege in Stellung gebracht. Phot. Menzendorf



Ein Minenwerfer neuester Konstruktion, der viel zu den Erfolgen unserer verbündeten Armeen in den Karpathen beigetragen hat



Beim russischen Kriegsschauplatz. Eine Motordraisine auf einer österreichisch-ungarischen Feldbahn. Phot. Seebald



Ein im Schützengraben von den Soldaten selbst angelegter Brunnen, der jederzeit kühles, frisches Trinkwasser hergibt Phot. Grohs



Ein durch einen Granatvolltreffer gefällter Baumriese Phot. Groh

Die Not der französischen Weinbauern. An dem Schicksal, das jetzt über die französischen Weinbauern herein gebrochen ist, läßt sich erkennen, daß die „Aushungerung“ auch noch auf eine andere Weise vor sich gehen kann als durch eine Blockade aller Zufuhrwege, und daß unsere Gegner sich mit ihrem Plan einer Aushungerung Deutschlands nur ins



Bayrische Kavalleristen beim Ueben im Lanzenstechen hinter der Front (Gegend St. Mihiel) Phot. L. Pr. B.

eigene Fleisch schneiden werden, soweit es noch nicht geschehen ist. Wir kommen mit unsern Lebensmitteln vollständig aus, müssen uns nur eben einrichten damit. Die Preissteigerung hat ebenfalls keine direkte Notlage geschaffen. In England sind die Preise für alle Lebensmittel sehr viel höher. Und wie erst sieht's in Frankreich, wo Handel und Gewerbe fast vollständig



Bayrische Kavalleriepatrouille beim Aufbruch (Gegend Arras) Phot. L. Pr. B.

Zwei Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse



B. I. G.

an den Erfolgen der österreichischen Luftflotte.

Johann Ritter Fritsch von Cronenwald
 erstörte das italienische Luftschiff „Citta di Ferrara“



Walter Krause, stud. ing.
 aus Berlin,
 Offizierstellvertreter und Flugzeugführer



Phot. Mocsigay
Unteroffizier Hans Schreiß
 aus Hamburg



B. I. O.

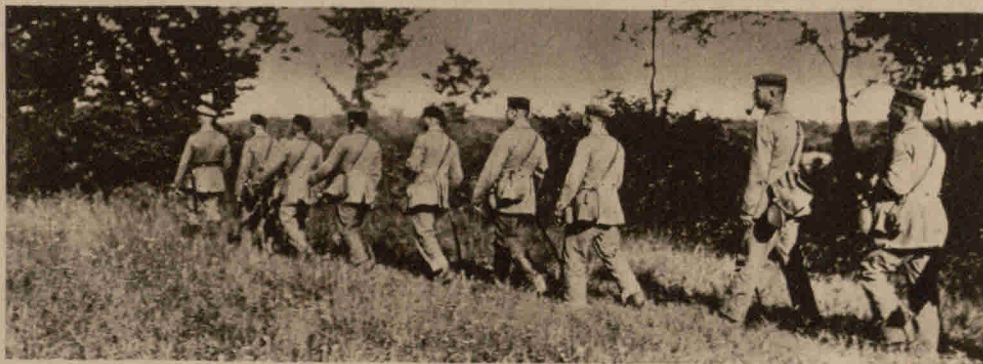
Ein Sieger auf dem Gebiete der Willenskraft.

Graf Geza Zichy,
 der einarmige ungarische Klavier-
 virtuose, widmet sich der Belehrung
 Kriegsverfehrter und will ihnen
 durch sein Beispiel Mut einflößen

daniederliegen. Ein treffendes Beispiel bietet die Lage der Weinbauern. Die französische Weinernte betrug im vorigen Jahre bei mittlerer Weingüte 56 Millionen Hektoliter. Bisher erzielte man 20 bis 25 Francs für den Hektoliter, die Kriegszeit aber ließ den Preis weit unter den Selbstkostenpreis herabsinken, und

Die Champagne ist in dieser Beziehung auf Jahre hinaus vernichtet, in allen andern Bezirken aber fehlt es an den nötigen Arbeitern und, was noch schwerer wiegt, denn die Arbeiter ließen sich wohl durch Frauen und Kinder ersetzen, es fehlt auch an dem unentbehrlichen Kupfersulfat zur Vernichtung der Schädlinge! So droht in den französischen Weinbaugenden nicht nur Hungersnot, sondern auch der völlige Ruin, was einen unberechenbaren Schaden für das ganze französische Wirtschafts-

man ist froh — sofern man überhaupt Absatz findet — wenn man 7 bis 8 Francs erhält, um nur wenigstens Brot kaufen zu können. Aber es fehlt eben auch an Absatz, und so haben die Weinbauern ihre Keller mit Wein gefüllt, aber kein Geld, um das Leben zu fristen! Zu diesem doppelten Elend, dem ungeheuren Verlust durch das Sinken der Preise und dem Mangel an Absatz bezw. an Geld, kommt nun noch die Schwierigkeit der Aufrechterhaltung des Weinbaues.



Feierabend der Feldgrauen. Im Gänsemarsch geht es den Quartieren zu L. Pr. B.

leben bedeutet. Von Hilfsmaßregeln, wie wir sie zur Vermeidung von Notständen gleich nach Kriegsbeginn in Deutschland einführen, ist in Frankreich nicht das geringste zu spüren. Man war eben in ewiger Blindheit seines Sieges gar zu sicher.



Auf dem Wege nach Lemberg. Das Ergebnis einer Razzia auf versteckte Russen in einem Dorfe im San-Weichselwinkel wird dem Stabe gemeldet

Phot. Sennecke

Napoleons I. Pläne.

In diesem Völkerdrama ist es interessant, daran zu erinnern, welche Pläne Napoleon I. im Jahre 1812 hatte. Er äußerte sich u. a. zu dem Bischof von Mecheln: Ich bin auf dem Wege nach Moskau. Mit zwei Schlachten werde ich im reinen sein. Ich werde Lita niederbrennen; der Kaiser Alexander kommt dann auf den Knien und ist wehrlos. Alles ist bereit und wartet auf mich. Moskau ist das Herz des Reiches. Uebrigens führe ich den Krieg mit politischem Blut. Ich werde 50 000 meiner Franzosen in Polen lassen, aus Danzig ein zweites Gibraltar machen, den Polen jährlich 50 Millionen Subsidien geben; ich kann das aufbringen. Das ganze Kontinentalsystem heißt nichts, wenn Rußland nicht darin begriffen ist. Spanien kostet auch viel; ohne Spanien würde ich Herr der Welt sein. Bin ich aber einmal das, so hat mein Sohn nichts zu tun, als seine



Hofphot.

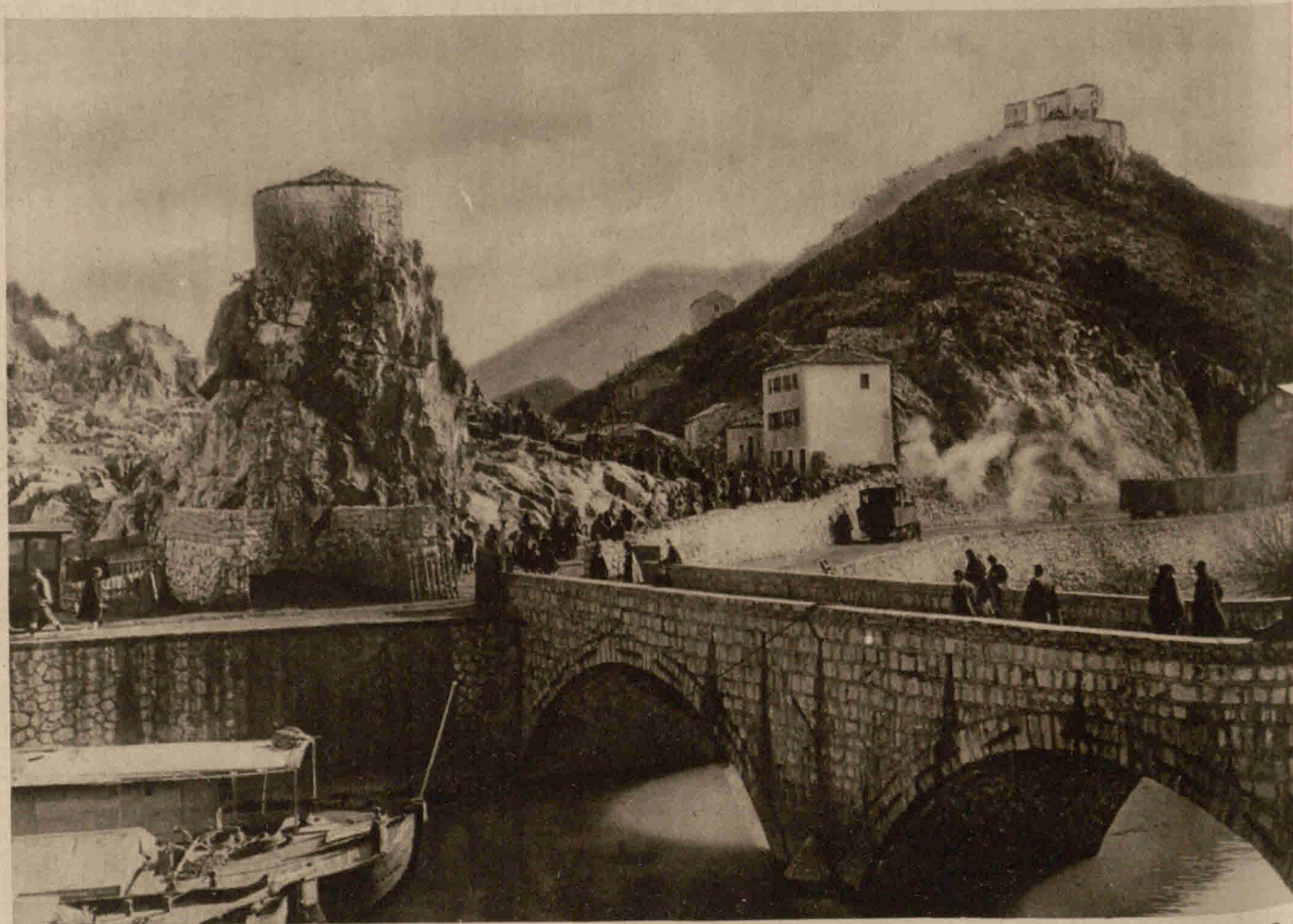
Kaiser Wilhelm
mit Generalfeldmarschall von Madsen x
auf dem südböhmischen Kriegsschauplatz

Berger

Stelle zu behaupten, und dazu gehört eben nicht viel. — Nun, auch bei ihm war dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Es kam für ihn alles anders.

Vergeltungsrecht.

Als im Jahre 1815 die deutschen Truppen Paris besetzten, wurde ein preussischer Offizier bei dem Marschall Ney einquartiert. Der Offizier gab sofort Befehl, drei Kutschen und neun Pferde dem Marschall Neys zu entnehmen, doch wurde gegen diesen Befehl seitens der Diener aufs heftigste Einspruch erhoben. Der preussische Offizier aber erklärte: „Der Marschall hat mir bei seiner Anwesenheit in Berlin die gleiche Zahl Pferde und Kutschen entführen lassen, ich übe daher nur ein billiges Vergeltungsrecht aus.“ Dabei blieb es; Kutschen und Pferde wurden mitgenommen und kamen als Tauschgegenstände glücklich nach Berlin.



Zu den Wirren auf dem Balkan. Die montenegrinische Grenzfestung Birbazar, jetzt der Hauptstützpunkt der Truppen gegen Albanien. Birbazar liegt der Stadt Stutari, am anderen Ende des Stutarisees, gegenüber

Verantwortlich für die Redaktion: R. Langhoff, Berlin-Steglitz. — Verlag und Kupfertiefdruck Otto Elsner A.-G., Berlin S. 42, Oranienstraße 140/142. — Sämtliche Bilder und Texte sind von den zuständigen Behörden zur Veröffentlichung genehmigt worden.

ordnung ausländische Ware, z. B. Cognac, begünstigt; auch wäre die Festsetzung des Preises für die 3/4 Literflasche mit 3 Mark bequemer. Ueber den Begriff „feine Liköre“ war die Versammlung recht geteilter Ansicht. Einschneidend sei auch die Verordnung für die Hausfrauen zur jebligen Einlegezeit von Früchten, da der dazu benötigte Rum mit 4 Mk. pro Liter zu bezahlen sei. Weiterhin wurden die verfügbaren Erleichterungen im Brotartenverkehr dankbar anerkannt. Gewünscht wurde aber, daß die gegebene Brotmenge genau registriert werde. Dargestellt wurde ferner auf die durch den Futtermangel hervorgerufene Mischknappheit und die dadurch bedingte Einschränkung oder gänzlichen Unterlass des Schlagahnegengeschäfts. Dafür habe ja die Behörde die Herstellung des Hefekuchens wieder gestattet. Was die Bekanntmachung des Landrates, betreffend Vereinfachung der täglichen Speisefarte in Gastwirtschaften betreffe, so sei dies durchführbar, aber unter der Voraussetzung, daß es allgemein durchgeführt werde. Schließlich wurde zum Schlagahnegerverbrauch noch ein typischer Fall angeführt, wonach Damen, die in einem Lokale die bestellte Schlagahne nicht mehr erhalten konnten, dasselbe gleich wieder mit dem Bemerkten verließen, dann würden sie dahin hingehen, wo sie Schlagahne bekämen. Bezgl. des Branntweinverkaufes über die Schwelle in Mengen von mindestens einem Liter soll im Interesse der kleinen Gastwirte ein Besuch an den Landrat abgeschickt werden. Zum Schluß wurde in geheimer Sitzung eine Ehrengeldsache besprochen.

* (Das Angeln im Talsperrenbeken bei Mauer.) Infolge Antrages der Provinzialverwaltung von Schlesien ist in dem Talsperrenbeken bei Mauer das Angeln mit der Rute in der Strecke von der Sperrmauer aufwärts bis zur ehemaligen Wundschichten Holzstoff-Fabrik in Hoberullersdorf in der wöchentlichen Schonzeit gestattet. Diese Erlaubnis gilt jedoch nicht für die Zeit vom 10. April morgens 6 Uhr bis zum 9. Juni abends 6 Uhr (Frühjahrschonzeit), in welcher das Fischen in dem Hober aufwärts bis Landeshut verboten ist.

* (Sparprämien) wird die städtische Sparkasse auch in diesem Jahre wieder verteilen. Zur Meldung berechtigt sind Diensthöten sowie gewerbliche und industrielle Arbeiter und Arbeiterinnen, die 5 Jahre in derselben Stellung tätig gewesen sind und während dieser Zeit bei der städt. Sparkasse gewart haben. Näheres im Anzeigenteil der heutigen Nummer. — In den letzten 10 Jahren verteilte die städt. Sparkasse 18 275 Mark an 836 Sparer und Sparerinnen.

* (Wunder Jagd.) Der Bezirksausschuß hat bezüglich des Schlußes der Schonzeit für Hirs-, Hasel- und Gafanenbühne und Hennen beschlossen, es bei dem 15. September zu belassen, den Schluß der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner auf den 20. August festzusetzen und bezüglich des Schlußes der Schonzeit für Drosseln (Krammetsvögel) es bei dem 20. September zu belassen.

* (Wer Brotgetreide verfüttert,) veründigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

* (Fremdenverkehr.) In Schreiberhau betrug der Zuang der Sommergäste in der letzten Woche 825. Die bisherige Besucherzahl beträgt 6589. In Warmbrunn waren bis 7. Juli 1794 Kurgäste eingetroffen, in Satn 458, in Hermisdorf u. A. 166, in Kiewald 176, in Petersdorf 269, in Krummhübel 864, in Bad Flinsberg 1450. Die Kurliste von Johanniskbad vom 30. Juni verzeichnete 264 Besucher.

* (Abendkonzert auf dem Hausberg.) Heute Sonntag wird, vielen Wünschen entsprechend, das städtische Orchester ein Abendkonzert auf dem Hausberg veranstalten, welches durch seine gediegene Programmzusammenstellung jedem Geschmack gerecht werden wird.

* (Personalnachricht.) Zur Erlangung der Lehrlaubnis an der Universität Greifswald hielt Dr. med. Erich Klose, Sohn des verstorbenen Oberlehrers Klose, der an unserer früheren höheren Mädchenschule amtierte, am Sonnabend, den 10. Juli, im Konzilsaale der Greifswalder Universität seine öffentliche Probenvorlesung über „Alte und neue Probleme der Tetanie (Starrkrampf) des Säuglingsalters“.

* (Personalnachrichten.) Angestellt als Postsekretär der Postsekretär Sitz in Bad Flinsberg. Verliehen: der Charakter als Postsekretär den Ober-Postassistenten Göde in Grischberg, Klein in Pognitz, Klüke in Bahnan, Seemann und Simon in Görlitz, Werner in Bunzlau.

* (Das Eiserne Kreuz) erhielten Unteroffizier Alfred Ritschel aus Löwenberg, Unteroffizier Ritsche-Gringmuth aus Gupphrosinental, Reservist Moiskus Walter aus Birngrüß, Reserve-Unteroffizier Richard Erner aus Mittel-Schreiberhau, Bizefeldwebel Bedürftig, früher Sergeant und Waldhornist im Jäger-Bataillon Nr. 5.

* (Ev. Arbeiter- und Handwerkerverein.) — (Vortrag.) Der Evangelische Arbeiter- und Handwerkerverein plant auch dieses Jahr wieder einen gemeinsamen Kohlen- und Kartoffel-Einkauf. — Schriftsteller Leo Erichsen, welcher fast alle Weltteile bereist hat, plant in nächster Zeit darüber einen Lichtbilder-vortrag zu halten, dessen Reinertrag einem wohltätigen Zweck zugeführt werden soll.

* Jannowiz, 10. Juli. (Schlesische Zellulose- und Papierfabriken.) Wir brachten gestern die Mitteilung, daß seit Mittwoch in der Fabrik Jannowiz russische Kriegsgefangene beschäftigt seien. Dies ist nicht der Fall, da es sich um freie russische Arbeiter aus Lodz und Umgegend handelt, welche sich freiwillig zur Arbeit gemeldet haben und sich auch frei bewegen können.

d. Schmiedeberg, 9. Juli. (Verschiedenes.) Die Hälfte der im Reserve-Lazarett des Genesungsheims Hohenwiese untergebrachten Verwundeten, 44 an der Zahl, waren für gestern nachmittag vom Stadtrat Dr. Wiggert-Berlin, der hier unter der Brauerei eine Besichtigung hat, eingeladen. Die Krieger wurden trefflich bewirtet, dazu spielte die Stadt- und Bergkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Ladewig auf. — Die Stadtkapelle gab am Donnerstag abend in Schreibers Hotel-Garten ein Konzert, dessen Besuch unter dem Einfluß des Gewitterregens zu leiden hatte. Die vorzüglichen Darbietungen der Kapelle fanden allgemeine Anerkennung. — Festgenommen wurde hier gestern ein durchreisender Handwerksbursche, der eine offenbar gestohlene Kinderjacks mit blauen Knöpfen bei sich führte. Der Bestohlene möge sich bei der Polizei melden.

* Altternitz, 10. Juli. (Biehweide.) Die Bedeutung der schlesischen Gebirgsweiden erfreut sich immer weiterer Wertschätzung. Nachdem bereits im Frühjahr auf zwei benachbarten Gütern 150 Pferde des Trakehner Gestüts untergebracht sind, hat nunmehr auch die Weidengenosenschaft Höllegrund hier 50 Pferde des genannten Gestüts in Weide genommen. Die erst vor 3 Jahren gegründete Genossenschaft hat ihr Gebiet durch Zukäufe bereits auf rund 450 Morgen vergrößert.

k. Bad Flinsberg, 10. Juli. (Vermißt. — Von der Bahn.) Vermißt wird seit Donnerstag vormittag der im Haus „Else“ hier wohnende Sommergast Gustav Büttner. Derselbe ist mittelgroß, hat graue Haare und grauen Schnurbart und war bekleidet mit blauer Hausjoppe, Schirmmütze, Hausschuhen, ohne Krage und Schlips. — Der neu eingelegte Zug, der an Sonntagen nachmittags 2.15 ab Friedeburg nach hier und gegen 3/4 Uhr wieder zurückfährt, ist auf Eruchen der Eisenbahndirektion wieder aufgehoben worden.

m. Greiffenberg, 10. Juli. (Unfall. — Blaubeerente.) Bei einer im Bau befindlichen Feldscheune auf dem Dominium Voelckersdorf brach das Gerüst mit dem zum Teil aufgesetzten Gesperr zusammen, wobei die beschäftigten Handwerker und Arbeiter hinabstürzten. Der Arbeiter Aneifer aus Steinbach und der Lehrling Jädel aus Neuschweinitz erlitten schwere Verletzungen. — Die Blaubeerente ist auch in hiesiger Gegend sehr ergiebig.

Seidenberg D.-L., 9. Juli. (Opfer der Moskauer Deutschenpogrome.) Bei den in Moskau in Szene gesetzten Hezen gegen die dort lebenden Deutschen ist die Familie eines früher hiesigen Bürgers, des Oberjägermeisters Jansen, schwer heimgesucht worden. Jansen war Leiter einer Moskauer Fabrik. Als die Unruhen ausbrachen, drang der Pöbel in die Fabrik ein, die vollständig zerstört wurde. Die Frau des Direktors Jansen und deren Mutter flüchteten in die Kellerräume; doch auch dahin drangen die Unholde und ermordeten die Frauen. Jansen selbst wurde fortgeführt, und über sein Geschid ist nichts bekannt geworden. Nur die Schwester Jansens entging dem traurigen Geschid der beiden anderen Frauen und dankt dies dem Umstande, daß ihre Söhne russische Offiziere sind. Die Verwandten der schwer heimgesuchten Familie leben hier und in Görlitz.

* Sannau, 10. Juli. (Giftmordversuch.) Das 15jährige Dienstmädchen Frieda Löbel, das verschiedene Unehrlichkeiten gegen ihre Dienstherrin und ihre Dienstherrin, die Frau des Dachdeckers und Stellenbesizers Weniger in Woitzdorf, begangen hatte, erhielt dafür von letzterer Vorhaltungen. Um sich zu rächen, versuchte sie ihre Dienstherrin zu vergiften. Sie gab Salzsäure in die Frühstücksuppe der Frau Weniger als diese einen Augenblick das Zimmer verlassen hatte. Frau Weniger aß einen Löffel dieser Suppe und stieß danach laute Schmerzschreie aus. Sie bald einstellendes heftiges Erbrechen beförderte das Gemisch wieder aus dem Magen, sodas Frau Weniger keinen größeren Schaden davontrug. Das Mädchen wurde verhaftet.

ep. Schweidnitz, 9. Juli. (Gewitter und Hagelschlag.) Schwere Gewitter, die in einzelnen Strichen auch Hagelschlag brachten, tobten gestern den ganzen Nachmittag und bis spät in die Nacht hinein längs des gesamten mittelschlesischen Gebirges und zogen sich bis gegen die Oberriederungen hin. Namentlich schwer waren die Gewitter, welche aus westlicher Richtung her den Schweidnitzer Kreis berührten, nachdem sie schon vorher in der Striegauer Gegend mit zahlreichen heftigen elektrischen Entladungen aufgetreten waren. Schlag auf Schlag folgte und besonders in der Gegend um Saarau stütete der Regen mit zeitweiliger wolkenbruchartiger Stärke hernieder, sodas in der genannten Ortschaft Gärten und Wege unter Wasser gesetzt und Keller völlig übersüht wurden. An den Obstbäumen wurden viele Zweige und Früchte niedergeschlagen. Durch Blitschläge in elektrische Leitungen traten wiederholt Störungen ein. Wie aus Ingramsdorf gemeldet wird, hagelte es in dortiger Gegend. Auch zwischen Schweidnitz und Reichenbach, um Greifau und Schwengelsfeld tobten schwere Gewitter, namentlich aber scheint nach den von hier aus gemachten Beobachtungen die Gegend in der Richtung Nimptsch und Münsterberg wieder schwer betroffen zu sein.

Nimm hin das heilige Schwert!

Roman von Karl August Lind.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts
in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copright by
Gretzlein & Co., G. m. b. H. Leipzig 1915.

(24. Fortsetzung.)

Die ganze Zusammensetzung und Gruppierung der Gäste hätte jeder als eine politische Ironie oder als einen Akt empfinden müssen, den sich die Prinzessin mit der französischen Politik erlaubte — hätte man nicht gleich zu Anfang gesehen, wie Herr d'Aligre an ihrer Seite die Gäste bewillkommnete, und hätte man nicht seine witzige Tischrede gehört, die, sein verblümt, ein wenig ironisch, und dabei fast sentimental, in die Frage hinauslief, warum Parteien und Völker nur beim Essen und nicht auch beim Arbeiten so einträchtiglich beieinander wären . . . ?

Im übrigen fand sich zwischen den Gästen von Rang zerstreut eine Anzahl politisch farbloser Leute, die für klug und geistreich bekannt waren, und außerdem als Anpassungskünstler an jede Sache, bei der man ihnen Vorteile oder ein Vergnügen verheißt, und für die sie sich dann als vermittelnde „Unparteiische“ mit Erfolg zwischen den Parteien bewegten.

Venes Vergnügen war ihnen diesmal wie allen anwesenden Männern der Politik die Kunst der Prinzessin. Und wie sie es verstand, mit ihrem unvergleichlichen Amnützsauber nicht nur jeden in ihre Gefolgschaft zu zwingen, sondern jedem einzelnen die Illusion ihrer besonderen Kunst zu geben und ihn dennoch in respektvoller Entfernung zu halten, so konnte es keinen geben, der ihr nicht zu dienen, aus politischen Gründen auf die Mäßigkeit ihrer Nähe zu verzichten gewillt war.

So gab es auch keinen, dem sie sich nach Aufhebung der Tafel nicht ein wenig gewidmet hätte. Ihre Kunst, keinen zu übersehen und überall zu sein, war bewundernswert. Und konnte es bei der Zusammenfassung der Gesellschaft nicht ausbleiben, daß sich befreundete und gleichgestimmte Elemente von ihren Gegnern absonderten und zusammenfanden, so wußte sie diese Gruppen immer geschickt zu sprenken, um sie immer wieder von neuem zu mischen, wie sie es wünschte.

Daß sich die Gespräche fast allein in politischen Bahnen bewegten, ergab sich von selbst. Sie wurden nur unterbrochen durch jene Darbietungen des Balletts und des Zauberkinstlers, eines bekannten Herrn der Pariser Gesellschaft. Er produzierte allerlei Teufelsdinge, darunter ein Stückchen, indem er das Portemonnaie eines Ministers in die Tasche eines Herrn buglierte, der gern einer hätte werden wollen. Nachdem sich die Zuschauer von ihrer Verblüffung erholt hatten, fragte der letztere Herr den Zauberer:

„Sagen Sie, könnten Sie mir nicht auch das Portefeuille des Herrn Ministers besorgen?“

Die Frage erregte stürmische Heiterkeit. „Ach könnte es wohl“, erwiderte der Zauberer, „aber die Portefeuilles wechseln in Frankreich ja obnehin oft genug.“

Er ließ jetzt ein neues Kunststück folgen, indem er eine riesengroße Karte Europas aufhing und nacheinander verschiedene Anwesende aufforderte, sich ein bestimmtes Land dieser Karte zu denken. So oft das geschah, flatterte hinter der Karte eine weiße Taube mit dem Farbensymbol eines Landes am Fuß empor — und jedesmal waren es die richtigen Farben. Alle waren verblüfft. Niemand ahnte das Geheimnis dieser Gedankenlesekunst. Und doch bestand es nur in der einfachen Tatsache, daß das Gesicht der größte Verräter ist — welches Land sich ein jeder dachte, darauf bestete er den Blick.

Schließlich schwirrten im Salon ein Duzend Tauben umher. „Endlich die Friedenstauben!“ rief der Bazillist mit dem weißen Bart unter dem Beifall einiger anderer.

Als aber jetzt der Zauberer einen Käfig auf den Tisch stellte und die die Farben Deutschlands und Frankreichs tragenden Tauben zufällig als erste zusammen hineinfliegen, da klatschte ein Herr ganz laut in die Hände. — Andere folgten dem Beispiel. Schließlich klatschten sie alle. Und d'Aligre rief hinein:

„Diesem Bärchen wollen wir auf dem Dach der Kammer ein Nest bauen!“

Sinette aber benutzte den Anlaß, durch den an ihrer Seite sitzenden Marchand dem anwesenden Minister des Aeußern und dem deutschen Botschaftsrat Graf Berkheim je eine Rose aus ihrem Gürtel zu übersenden.

Man räumte nun den großen Salon zu den Vorbereitungen für die Lichtbildervorführungen. Die Gesellschaft zerstreute sich in die Flucht der anschließenden Gemächer. Das letzte von ihnen war die „Sinette-Galerie“. Die Flügeltür zu ihr stand geöffnet.

1. Ziehung 1. Klasse 6. Preussisch-Süddeutsche (232. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 8. Juli 1915 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 50 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
20 720 948 78 1079 205 870 749 859 2033 225 394 597 786
99 3167 284 770 928 4088 172 453 519 858 5199 316 48 538 839 838
943 [200] 6388 429 [30000] 43 534 724 [200] 79 982 7034 300 633
964 8058 742 894 9380 91 423 554
10283 415 614 790 [100] 11008 61 114 83 531 48 890 855
12015 365 508 791 13224 484 529 719 14088 272 359 87 792 891
15018 211 410 631 991 16304 [300] 61 591 935 17217 318 629
893 993 18189 373 510 981 19081 148 [100] 309 39 89 549
20268 569 80 997 [200] 21118 290 589 627 984 22138 331 45
585 854 23022 35 135 217 334 893 929 24 24028 181 540 601 805
913 25917 24 40 42 71 28053 126 75 254 [200] 484 636 924 76 27170
301 34 520 70 715 19 82 [300] 95 857 74 28123 263 380 739 55 83
879 87 29063 109 [100] 303 35 50 495 688 801 918 [1000]
30043 291 345 413 660 852 99 31084 655 879 32088 328
37 89 575 902 77 33243 84 [200] 405 780 911 94 34015 767 89
35176 504 622 42 855 38178 375 78 820 996 37274 484 648 33234
[100] 320 58 [100] 455 602 91 715 82 859 918 91 39202 75 322 889
40042 180 [100] 277 353 598 [100] 753 41184 268 630 86
42027 79 179 337 505 787 845 949 42134 201 397 504 707 864 72
44342 721 934 45154 209 313 58 91 429 77 726 32 44 858 46055
183 402 54 538 848 73 47887 48891 443 48 588 940 49486 502 49
98 687 719 20 26
50100 276 329 665 781 85 51132 75 205 480 91 555 93 872
91 841 947 52351 745 53249 80 318 30 404 71 841 98 907 54305
457 846 822 915 83 55005 183 238 64 802 828 948 56701 10 43
49 846 915 99 57025 98 123 [100] 204 402 603 [100] 22 98 700
58139 270 83 355 729 [200] 952 58194 309 479 660 778 859
60132 48 [100] 455 58 780 [100] 88 61235 62204 404 680 720
78 80 812 918 71 63004 575 94 789 828 64007 72 943 85081 147
53 281 508 19 600 98 739 66162 511 615 99 872 868 67038 94 96
354 784 898 934 68004 114 92 93 493 882 955 69043 83 231 638
702 35 49 978
70085 126 92 455 500 794 913 71086 268 451 504 42 686 883
988 72043 188 207 412 75 94 551 52 603 78 777 920 73137 214 332 68
503 854 [100] 785 812 74071 [100] 169 388 541 678 750 [100] 98
926 29 75089 82 112 410 15 80 698 97 975 76114 [100] 223 88
97 [100] 442 54 674 951 77112 218 320 78057 173 451 58 522
43 55 702 73 79210 24 344 528 31 878
80152 [100] 384 [100] 501 810 38 81088 149 58 283 442
588 835 82070 269 320 524 773 894 968 83330 55 414 996 923
55 78 84117 214 442 589 871 770 916 80 85015 140 706 81 [100]
88010 35 76 84 197 87039 53 107 63 293 333 607 767 923 88190
609 706 6 88295 784 79 859
90233 308 57 430 525 633 87 747 812 98883 80 197 469 [200] 591

749 823 935 54 75 92110 488 523 754 813 930 93077 154 268 472 78
[100] 521 785 831 94147 224 64 555 95134 582 603 710 96019 175
211 304 24 610 902 97015 301 507 69 601 836 916 37 98095 453 78
628 938 46 99093 176 236 94 598 614 26 937
100022 445 48 554 877 788 890 910 101325 88 428 [100] 591
714 26 833 [100] 102357 807 103224 338 512 617 [200] 70 104227
[800] 671 781 810 900 105139 262 358 528 47 848 825 34 55 62 106134
[200] 837 107055 73 143 430 595 634 [100] 810 108002 42 220 361
974 109027 190 446 824 961
110045 [100] 811 958 111048 129 283 645 112149 567 113089
214 383 411 114113 313 428 502 642 981 115023 58 63 293 44 479
810 71 88 952 75 116068 76 198 [100] 504 [100] 92 603 894 117058
280 308 32 55 497 605 96 793 858 118528 32 34 51 787 119100 [100]
420 728
120355 70 482 882 931 121384 609 138 929 122787 819 29
75 951 123227 559 844 953 124741 824 125141 800 18 808 36
126168 736 73 127227 468 524 48 50 689 904 128502 129141 44
320 438 570 797
130390 804 131116 471 548 132099 493 522 37 956 133023
503 994 134127 644 90 898 089 135259 334 [100] 95 818 87 984 136011
448 90 634 857 743 884 137138 208 65 82 554 703 [100] 938 138001
190 222 63 523 881 709 30 802 972 139142 229 301 409 555 627
140064 344 573 627 787 [100] 831 39 141003 15 65 73 307 420
82 540 753 800 903 97 142064 230 401 528 800 17 37 143836 69
[100] 789 [200] 825 144318 59 637 735 145084 103 274 854 956 93
146002 [400] 205 39 458 147491 602 906 55 65 148029 [100] 218
21 308 495 716 823 971 149189 313 734
150081 258 451 513 694 997 151240 63 657 783 979 152044
46 225 153008 274 334 488 551 651 74 902 154077 518 155088
320 470 524 615 89 156073 88 97 513 952 157095 159 502 875 99
158019 88 200 347 560 700 989 159047 173 693 44 704 918 87
160023 114 [400] 79 335 [100] 551 846 161039 277 382 88
423 97 987 162014 362 806 89 937 163083 110 239 655 756 64 89
823 164279 308 561 [200] 709 800 84 165052 125 57 208 69 491 653
782 817 949 86 169005 68 68 270 405 742 167087 319 [300] 442
738 848 168195 835 945 169118 205 319 849
170097 144 530 762 98 837 81 171288 434 990 172 162 412
89 587 708 173538 71 174239 544 56 584 853 850 974 175079 143
80 87 494 95 883 837 903 176100 558 720 [100] 808 86 177003
275 305 64 621 834 178003 [3000] 116 64 271 440 548 179098 236
629 42 928 78
180630 756 92 859 77 181072 223 86 970 182592 727 183175
215 52 395 471 858 928 184485 906 185145 393 439 558 625
186031 63 125 88 402 38 551 714 [300] 187043 291 392 679 [200] 615
787 980 188119 361 533 739 993 189178 200 335 56 92 415 35
36 654 964 89
190102 91 539 75 613 842 981 191059 228 350 450 192078
121 319 702 833 85 933 193108 261 394 194410 39 776 909 90
195096 350 408 27 542 684 713 870 [100] 196058 412 504 993 197042
198 305 417 601 831 198236 754 800 26 982 199484 751 837
200259 79 544 829 201008 74 348 464 529 202055 109 218 390
448 711 837 951 203312 491 518 898 953 58 204100 424 28 57 899
710 851 205157 223 85 338 474 544 843 903 206038 451 89 207052
81 93 438 816 208262 77 535 884 933 209018 109 407 992
210080 87 97 384 515 211061 [300] 77 160 318 537 788 833
918 212136 489 695 724 863 213017 741 888 968

aber der Saal lag als einziger in Dunkelheit. Da war es der Prinz, der das Licht andrehte und so aller Augen auf die der Für gegenüberliegende Mittelwand mit den Gemälden lenkte. Die nächststehenden Herren drängten hinein, andere folgten ihnen. Bald war hier die ganze Gesellschaft versammelt, ihrer Bewunderung lauten Ausdruck gebend. Inmitten aller stand stolz und glücklich der Prinz, mit einer Diene, die zu sagen schien:

„Das ist meine Frau! Bin ich nicht glücklich zu preisen?“

Und so wie Marchand lächelten viele dazu.

Das von aller Augen gesuchte Original der vielbewunderten Gemälde war indes nirgends zu erblicken. Es hatte den Moment, da der Prinz die Festversammlung in die Galerie gelockt, wahrgenommen, um sich in seine Privatgemächer zu stellen — nicht aus Bescheidenheit vor der zu erwartenden Hochflut der Huldigungen, sondern um hier Verheim für ein kurzes Unter-vier-Augen zu erwarten. Dazu hatten sie die Viertelstunde jener Vorbereitungen im großen Salon vereinbart.

Sie wartete in Sehnsucht und Ungebuld. Doch der Erwartete kam nicht.

Er saß in einer Ecke des Mittelsalons in Estelles Gefangenschaft.

Schon während der Tafel hatte sie kein Auge von ihm abgewendet. Und seit dem Aufheben der Tafel war sie kaum von seiner Seite gewichen, ja ihm selbst ins Rauchzimmer gefolgt.

Nun hatte sie ihn in dem Augenblick, da er die Galerie verlassen, durch den Mittelsalon schritt, glücklich abgefangen und zu dem Unter-vier-Augen, das Ginette gehören sollte, in einer traulichen Ecke dingfest gemacht. Hier waren sie ganz unter sich, ohne damit dennoch eines Verstoßes gegen die Etikette schuldig zu werden; denn in der entgegengesetzten Ecke saß gedankenverloren ein Minister, der für den Präsidenten eine Einweihungsrede machte.

Mit der Höflichkeit des wohlgezogenen Mannes überließ sich Verheim diesem etwas gewaltigen Beisammensein. Die Klugheit gebot ihm, Marchands Frau nicht gegen sich einzunehmen; ja noch mehr: sich mit ihr zu stellen. Doch das Verhalten seiner ehemaligen Geliebten, die noch mehr als das zu wünschen schien, brachte ihn in einige Verlegenheit. Seit sie in dieser Ecke beisammen saßen, duckte sie ihn wie einst, weckte in durchaus nicht verblühter Weise Reminiscenzen an dieses Einst und befehligte sich in dem, was sie sprach und wie sie es sprach, einer Vertraulichkeit, die den anderen zu gleichem verpflichten will.

In dieser schwierigen Lage tat er das einzige, was ein Mann gegenüber einer zudringlichen Frau, mit der er es nicht verderben darf, tun kann: er spielte den scheinbar Willfährigen. Dabei blieb ihm immer die Möglichkeit, sich späterhin der Ehefrau gegenüber mit moralischen Bedenken aus der Affäre zu ziehen. Und gerade begann Estelle sich nach den Wohnungsverhältnissen zu erkundigen — da erschien das „moralische Bedenken“ in eigener Person: Marchand trat ein.

Er stuzte einen Moment, als er die beiden in ihrer Ecke gewahrte. Dann kam er mit ziemlich resoluten Schritten heran, in den Mundwinkeln die Spur eines böshaftern Lächelns, und setzte sich mit einem kalten Blick über Estelle zu ihnen.

„Darf man fragen, Herr Vorkaufsrat“, begann er auf das verbindlichste, „wie es Ihnen auf Ihrem neuen Posten gefällt?“

„Ich danke, sehr gut“, entgegnete Verheim ebenso. „Es war ja schon längst mein Wunsch, wieder nach Paris zu kommen.“

„Sehr begreiflich“, fuhr Marchand etwas gemessener fort. „In dessen werden Sie finden, daß sich seit Ihrer vorigen Anwesenheit hier manches verändert hat.“ Er wiederholte seinen Blick auf Estelle ziemlich ostentativ, was heißen zu sollen schien: „so zum Beispiel ist die da jetzt meine Frau. Bitte das ab notam zu nehmen.“

„Verändert“? gab Verheim zurück. „Gewiß. Politische Verhältnisse ändern sich dauernd. Aber es bleibt doch nur ein Kreislauf um eine Idee, bei dem man meist wieder auf den Ursprung zurückkommt.“

Marchand befah sich das Funkeln des Solitars an seinem kleinen Finger. „Ich finde“, begann er dann langsam in einem besonderen Ton, „auf alte Verhältnisse sollte man niemals zurückkommen.“ Er hob kurz seinen dicken Kopf und sah Verheim fast herausfordernd an.

„Ich bin dafür auch nicht“, versetzte dieser gelassen. „Das freut mich.“

Es entstand eine Pause. Estelle, in einem feinen hämischen Lächeln vor sich hinblickend, spielte mit ihrer lang herabhängenden Perlenkette.

„Ich hoffe das so verstehen zu dürfen“, nahm Verheim das Gespräch wieder auf, „daß Sie fortgeschrittenen Verhältnissen gern mit Raum zu schaffen geneigt sind?“

(Fortsetzung folgt.)

1. Ziehung 1. Klasse 6. Preussisch-Süddeutsche (232. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 9. Juli 1915 nachmittags.

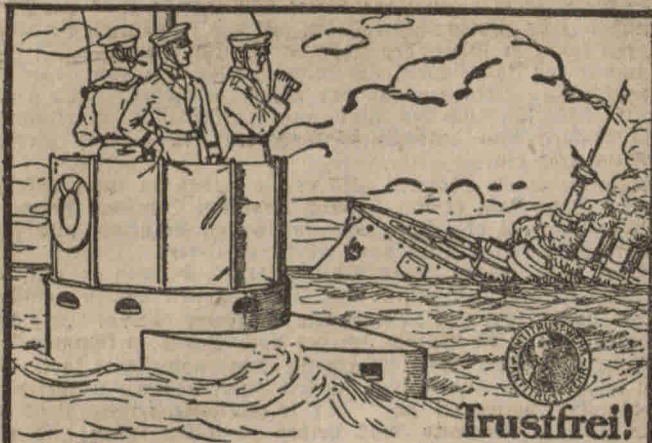
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 50 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewähr.)
 118 235 43 413 523 634 910 33 1385 445 652 738 858 2144
 212 498 550 82 680 908 27 92 3146 98 317 89 502 617 819 905
 4011 48 228 41 468 5395 618 79 790 6122 369 400 28 674 884 [400]
 939 [100] 7189 223 350 423 579 8238 531 93 805 19 937 9056 [100]
 106 494 628 821 28
 10319 85 [100] 444 49 63 713 920 11029 117 61 75 394 497
 618 893 993 12012 440 517 44 607 681 13053 103 233 [100] 338
 74 447 81 668 615 885 14009 120 479 84 884 15165 548 694 16080
 171 77 472 17232 367 748 815 85 938 84 18037 40 176 355 19168
 370 446 58 675 738
 20538 822 841 21155 367 92 419 41 22129 306 650 761 891
 23029 68 108 331 92 407 17 38 521 958 22041 191 282 510 83
 736 910 28 84 25178 443 801 41 26089 139 47 231 531 642 914
 27092 116 231 42 352 407 18 949 28127 265 612 84 893 29131
 82 688 995
 30573 31001 137 464 551 79 632 704 988 32035 [100] 116
 250 387 450 598 890 920 28 33032 67 110 40 61 271 518 34401
 950 35180 231 [100] 937 483 680 856 36146 59 344 77 454 87 847
 37430 808 944 74 36200 89 439 910 39583 841 926
 40080 208 328 407 803 41195 205 540 85 675 42022 232
 411 725 43082 280 351 492 [100] 628 36 90 881 948 93
 44422 [100] 88 501 45225 43 311 827 46241 839 47057 83 181
 422 510 637 730 48208 51 327 448 88 809 935 49047 56 117 28 241
 879 918
 59081 361 521 791 928 51108 12 28 85 532 688 [300] 719
 [100] 867 80 99 52190 [400] 94 395 510 84 873 53024 159 697
 717 929 54128 [100] 67 94 205 630 [100] 55016 437 542 703 56029
 75 [100] 188 233 63 489 776 944 57213 874 [200] 890 998 58278
 441 [100] 618 73 798 961 59081 137 58 200 329 30 487 625 937
 60009 127 50 249 66 308 61072 [100] 461 683 743 824 62008
 40 127 30 378 700 823 944 63069 381 768 83 966 64142 444 74 503
 721 870 [100] 65216 486 681 789 986 66207 91 361 515 910 24
 32 67080 510 800 944 68334 59 447 642 844 69142 427 802 903
 72116 490 658 73039 333 47 444 823 74130 398 [100] 442 54 532
 819 98 75130 205 479 808 825 955 76170 697 98 77254 282 434 74
 701 893 939 78029 180 229 56 312 [100] 882 79182 298 341 439
 605 721 853 80
 80096 146 238 81317 407 806 89 903 73 82080 168 88 571
 630 863 83221 [100] 84060 454 [200] 595 873 89 85289 [300] 358
 465 84 841 43 53 980 63 89302 50 797 812 [100] 27 77 [100] 87394
 691 739 980 88000 32 292 404 507 8 25 616 27 [100] 818 54 940
 89000 81 995 768 900
 90082 113 42 369 512 54 992 91075 194 214 436 861 997
 92074 75 79 761 92 873 93703 7 899 982 94100 49 221 95016 205

404 829 756 828 91 909 96037 100 297 336 636 83 731 89 97029 37
 311 46 553 98185 99002 21 62 351 555 74 719 36 802 60
 100048 220 63 434 710 801 75 101012 220 27 29 315 16 73
 [400] 709 10 928 102484 508 820 [100] 947 103585 985 88 104309
 402 654 69 756 833 105218 68 708 86 881 106082 185 438 88 84
 43 107084 166 395 862 977 108381 89 779 839 900 109105 19 235
 302 495 524 75 728 44 882 88
 110281 312 453 76 653 810 111084 500 611 857 958 112187
 372 481 640 93 799 867 113101 69 380 444 57 593 792 112487 905
 115043 405 38 515 [400] 700 5 964 116008 43 131 542 [100]
 117142 588 749 914 118090 195 256 71 317 544 928 86 119069
 210 375 502 904
 120206 38 62 543 75 883 121154 79 269 340 87 679 122043
 [100] 48 61 133 212 89 367 484 655 66 [100] 852 911 123128 642
 68 69 754 124034 95 342 46 638 781 858 125302 61 126072 111
 85 381 510 77 882 127292 [100] 569 789 814 812 128059 229 49
 412 129682 851
 130080 232 331 [200] 538 728 65 [100] 924 [100] 131024 465
 636 746 856 919 132396 532 57 670 898 133137 69 518 77 809
 995 134049 139393 752 58 61 135019 181 98 336 505 768 951 136080
 646 809 61 137558 70 799 94 876 904 138016 98 288 994 139285
 332 36 55 55 477 562 875
 140031 189 284 372 869 141339 542 87 142047 186 461 561
 641 878 143232 35 778 857 971 76 144076 130 81 41 64 262 300
 93 [200] 474 77 145677 869 91 146083 138 99 200 684 778 990
 147329 [100] 49 528 922 148051 65 615 149352 429 761 84 840 79
 150302 151167 457 76 522 764 71 937 152189 152365 363
 664 767 938 154085 363 773 155403 562 602 719 29 35 47 79 [500]
 803 923 156120 410 74 638 849 157137 86 296 158168 275 853 936 88
 159117 469 562 600 792 924 73
 160014 187 218 310 500 [100] 24 65 609 774 822 161192 264
 800 53 162089 173 385 485 547 696 163093 283 328 [100] 431
 541 54 649 717 85 870 [300] 164020 53 [200] 70 95 420 500 64
 815 90 165196 295 393 441 166050 404 588 687 98 167252 78
 308 439 570 168081 441 837 [100] 169195 289 354 79 405 540
 170273 406 172004 29 91 [200] 564 808 29 92 [100] 173051 153
 748 877 174282 556 788 942 175848 [100] 971 176197 214 438 51
 501 22 699 888 95 177023 88 233 385 98 529 33 755 840 940 178027
 173 236 667 783 806 179178 251 376 768 79
 180087 123 359 82 400 14 90 582 873 181275 509 640 736 963
 182039 140 918 48 183388 606 45 708 839 972 184027 221 44 469
 661 863 983 185038 245 407 79 548 846 928 186097 [100] 111 47
 605 38 60 187088 110 [100] 28 84 895 571 [200] 609 52 729 189069
 144 200 1 80 368 498 93 608 42 878 [500] 938 44 72 189028 289 394
 483 588 642 798 837 975
 190430 587 923 191084 95 325 36 78 493 527 [200] 712 913
 192260 302 472 636 718 27 845 193290 457 [100] 570 194048 204
 318 820 801 28 935 195011 139 [200] 221 97 424 33 49 544 841
 196180 280 197066 82 117 57 208 21 625 641 75 724 955 85 198105
 52 [100] 315 30 509 732 881 199032 50 110 17 274 518 894
 200383 510 88 94 657 923 77 201010 202137 50 883 203263
 318 204124 63 70 331 34 647 810 951 93 205082 138 314 26 415 [100]
 22 628 904 25 [200] 47 206110 518 55 67 836 787 207058 180 679
 794 208560 673 832 49 209124 28 81 319 587 843
 210000 74 [100] 80 141 366 506 715 803 8 65 77 944 211118 521
 685 805 76 212037 40: 629 774 619 934 91 213118 50 78 80 521 609
 [100] 769



Trustfrei!

Denkt an uns
sendet
Galem-Aleikum
oder
Galem Gold
Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe

Preis: N^o $\frac{3\frac{1}{2}}{3\frac{1}{2}}$ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt **portofrei!**
50 Stck. feldpostmässig verpackt **10 Pf. Porto!**

Orient. Tabak- u. Zigarettenfabr. Venidzé Dresden,
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. Königs v. Sachsen

Gerichtssaal.

Rothenburg O.L., 9. Juli. Im Februar d. Jz. ereignete sich in Schleife hiesigen Kreises ein beklagenswerter Unglücksfall. Der Halbbauner Hantsche, der ein Schwein geschlachtet hatte, suchte durch Schüsse Diebe zu vertreiben. Er schoß zu einem geöffneten Fenster der Wohnstube hinaus, vor dem gerade seine 80 Jahre alte Mutter stand, die nach längerer Krankheit zum erstenmale aufgestanden war und ihren Sohn besuchen wollte. Die ganze Ladung der Waffe drang der alten Frau ins Gesicht und in den Hals, und die Verletzungen führten zum Tode. Der traurige Fall kam vor der Görlitzer Straßammer zur Verhandlung. Der Angeklagte erhielt wegen fahrlässiger Tötung vierzehn Tage Gefängnis, wobei strafmildernd ins Gewicht fiel, daß der Sohn durch den tragischen Tod seiner alten Mutter ohnedies schwer bestraft sei.

Büchertisch.

= Schneeschuhläufer im Kriege. Der Schneeschuh ist ein uraltes Kriegsmittel. Seine militärische Verwendung geht in vorgeschichtliche Zeiten zurück. Die deutschen Schneeschuhtruppen wurden für den Winterfeldzug 1914/15 ganz neu geschaffen; über sie und über die ganze Frage des Militärskilaufes hat Carl S. Luther, ein Mitbegründer dieser Freiwilligentruppe, ein fesselndes Buch geschrieben, das soeben mit vielen Bildern geschnitten, bei der S. Lindauerschen Universitäts-Buchhandlung (Schöpping) in München erschienen ist. (Preis 1,80 Mk.) Der Verfasser, dessen sportliterarische Tätigkeit allgemein bekannt und geschätzt ist, gibt in diesem Buch, dem ersten dieses Gegenstandes in der Weltliteratur, einen alle Einzelheiten berührenden Ueberblick über die Geschichte und Kriegsanwendung des Schneelaufes aller Länder und über die Richtungen aller Heere, um dann eingehend die Bildung und Tätigkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Schneeschuhtruppen zu schildern und um diese Elitetruppe in Feldpostbriefen und Berichten selber zu Wort kommen zu lassen.

= „Alkohol-Fibel“, Lexikon der Alkoholfrage von Peter Schwuchow, Verlag: Deutscher Abwehr-Bund gegen die Ausschreitungen der Abstinenzbewegung, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 10/11. Ladenpreis: 0,80 Mk. — Unser Publikum wird von einer Fülle von Streitschriften heimgesucht, welche fast ausnahmslos in leidenschaftlicher und bestimmt gerichteter Weise Stellung zur Alkoholfrage nehmen, — aber kurz und sachlich Auskunft in Zweifelsfragen, Aufklärung über alle die mit alkoholischen Dingen in Zusammenhang stehenden Fragen in statistischer, volkswirtschaftlicher, ernährungs-physiologischer, psychiatrischer, pathologischer Hinsicht geben alle diese Streitschriften nicht. Hier nun wird durch die „Alkohol-Fibel“ eine Lücke ausgefüllt. Und wenn auch der Verfasser des Lexikons, welcher selbst eine führende Stellung in der Bekämpfung der Ausschreitungen der Abstinenzbewegung einnimmt, kein Hehl aus dieser seiner Stellung macht, so ist doch jedes Kapitel im Alkohol-Lexikon gestützt auf tatsächliches, dokumentarisches und wissenschaftlich einwandfrei festgestelltes Material.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalkabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 10. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Tagüber war die Geschichtstätigkeit auf der ganzen Front gering.

Drei französische Angriffe bei Launois (am Nordhang der Höhe 631 bei Van de Sapt) scheiterten bereits in unserer Artilleriefener.

Nachts wurde in der Champagne nordwestlich von Beau Sejour-ferme ein vorspringender französischer Graben gestärmt. Dessen anschließend unternahm wir einige erfolgreiche Sprengungen.

Zwischen Ailly und Apremont fanden vereinzelt Kämpfe statt. Im Priesterwalde verbesserten wir durch einen Vorstoß unsere neuen Stellungen. Seit dem 4. Juli sind in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel 1798 Gefangene (darunter 21 Offiziere) gemacht, drei Geschütze, 12 Maschinengewehre, 18 Minenwerfer erbeutet.

Bei Veintrey, östlich Luneville, wurden nächtliche Vorstöße des Feindes gegen unsere Vorposten abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dsowiec wurde ein feindlicher Angriff zurückgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage der deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Deutsch-Südwestafrika.

wb. Pretoria, 10. Juli. Reuter. Die deutschen Truppen in Deutsch-Südwestafrika, die sich ergaben, betragen 200 Offiziere, 3166 Mann mit 37 Feldgeschützen und 22 Maschinengewehren.

Die englischen Verluste.

wb. London, 10. Juli. Die letzte Verlustliste verzeichnet 55 Offiziere und 920 Mann.

Ein Opfer der U-Boote.

wb. London, 10. Juli. Loyds meldet aus Peter Head: Der russische Dampfer „Anna“, 2000 Tonnen groß, von Archangel nach Hull unterwegs, wurde durch ein deutsches Unterseeboot angegriffen. Die Besatzung ist in Peter Head gelandet. Das Schiff selbst treibt noch und bildet eine Gefahr für die Schifffahrt.

Ministertagung in Calais.

wb. London, 10. Juli. Das Presbüro meldet: Asquith, Crewe, Kitchener und Balfour werden am Montag von England abreisen, um am Dienstag in Calais mit Biviani, Delcassé, Millerand und Augagneur, Thomas und Joffre Besprechungen abzuhalten. Auch French wird daran teilnehmen.

Das Nationalregister.

wb. London, 10. Juli. Das Unterhaus hat die Registrierungsbill in dritter Lesung angenommen.

Austausch mit Frankreich.

wb. Paris, 10. Juli. Der „Lemps“ veröffentlicht eine halbamtliche Note, die besagt, daß die französische Regierung beschlossen habe, eine gefangene deutsche Sanitätsmannschaft in Frankreich zurückzubehalten, da eine französische Sanitätsmannschaft, die von der deutschen Armee gefangen war, im allgemeinen in deutscher Gefangenschaft gehalten sei. Die Unterhandlungen hierüber seien nunmehr abgeschlossen. Nach dem neuen Uebereinkommen werden die Ärzte, Seelsorger, Apotheker, Verwaltungsbeamte, Sanitätsmannschaften, Krankenwärter und Krankenträger beider Armeen gleichzeitig freigelassen, mit Ausnahme derjenigen, die vorläufig zur Pflege der Kranken und verwundeten Gefangenen ihrer eigenen Nationalität zurückgehalten werden. Eine Anzahl von Ärzten und Sanitätsoldaten wird mit dem ersten Transport Kriegsuntauglicher von Konstanz und Lyon aus heimbefördert, die übrigen werden mit Sondertransporten geschickt.

Die Einberufung der Duma.

wb. Petersburg, 10. Juli. Der Seniorenkonvent der Duma hat beschlossen, das Ministerium zu ersuchen, die Einberufung der Duma zu beschleunigen, andernfalls würde das Eingreifen der Duma zu spät kommen.

Russisches.

wb. Petersburg, 10. Juli. (Ueber Kopenhagen.) Das Zentralkomitee für den Kriegsbedarf beschloß, die Regierung zu ersuchen, Munitionsarbeiter vom Kriegsdienst zu befreien, sowie flüchtige Juden und andere jüdische Handwerker zur Herstellung von Munition heranzuziehen und hierfür ihnen Freizügigkeit zu gewähren.

Der Generalstabschef, General Meljajew, wurde zum Gehilfen des Kriegsministers ernannt.

Der „Njetisch“ schreibt: Wenn die russische Regierung jetzt, wie sie es getan hat, den Zeitungen vorschreibt, im zuverlässigen Ton über die Kriegereignisse zu schreiben, um die Bevölkerung nicht zu beunruhigen, so ist dagegen zu sagen, daß das Vertrauen zu den Erklärungen der russischen Zeitungen bereits erschüttert ist.

„Njetisch“ stellt fest, daß Warschau nunmehr von der Zivilbevölkerung und den Regierungsorganen geräumt sei.

Japan und Deutschland.

wb. Petersburg, 10. Juli. Die japanische Zeitung „Jamate“, die offen für ein russisch-japanisches Bündnis eintritt, äußerte, daß nach dem Kriege eine Annäherung zwischen Japan und Deutschland nicht ausgeschlossen sei.

Attentat auf den Sultan von Aegypten.

wb. Aegypten, 10. Juli. (Reuter.) Als der Sultan gestern früh zum Gebet fuhr, fiel eine Bombe aus dem Fenster vor die Pferde, explodierte aber nicht, der Täter entkam. Der Sultan wohnte dem Gottesdienst bei und machte mittags seinen gewohnten Spazierritt.

Für Blutarmer, Nervöse und Schwache.

Sahrelanges Leiden in 3 Wochen vollst. beseitigt. Geseget sei die Stunde, als ich von der Wirkung der Regipan-Tabletten las. Ich litt seit Jahren entsetzlich an Blutarmer und Schwäche und konnte Anfang April nicht einmal mehr leichtere Arbeiten verrichten. Meine Beine wollten mich nicht mehr länger tragen. Mit nicht großer Hoffnung kaufte ich mir schließlich Regipan, und guter Appetit trat sofort ein. Nun nach drei Wochen bin ich wieder so kräftig, wie je zuvor, und Leute, die mich in meinem Elend gesehen haben, sagen, daß ich mit meinen roten, vollen Wangen wie ein anderer Mensch aussehe. Ich empfehle dieses Mittel allen Leidenden, denn bei mir hat es Wunder gewirkt. Marie S., Berlin. Die neuartigen Regipan-Tabletten werden mit sicherem Erfolge angewendet bei: Blutarmer, nach Blutverlusten (Operationen, Entbindungen), nach schweren Krankheiten, bei Diabetis, Neurasthenie, Nervenleiden, Melancholie, bei frühzeitigem Altern, Kräfteverfall usw. Es gibt keinen von den genannten Fällen, in dem es nicht hilft. Nierstlich empfohlen. Sehr bequem einzunehmen. Alle Apotheken führen Regipan-Tabletten.

Salzbrunner
Martha-Quelle
Natürl. Mineralwasser
Vorzügl. Tafelgetränk
Empfohlen vom Geh. Med. Rat Prof. Dr. E. Harnack.

Wäsche

Jeder Tag bringt in diesem Artikel weitere gewaltige Preissteigerungen. Solange der Vorrat meines immer noch gut sortierten Lagers reicht verkaufe ich um mir für später eine zahlreiche Kundenschaft zu sichern zu alten

sehr billigen Preisen.

Hemden — Beinkleider
Frisiermäntel — Nachtjacken
Untertaillen — Unterröcke

welche im Schaufenster angestaubt sind, verkaufe ich mit einem Rabatt von **20—33 1/3 Prozent.**

Landeshuter Webwaren-Niederlage
Erich Assert
Hirschberg, Bahnhofstr. 47, an der Gnadenkirche.

Habe noch einen Posten **Damen- und Herren-Fahrräder**, sowie **Nähmaschinen** günstig eingekauft und empfehle dieselben zu billigen Preisen so lange der Vorrat reicht.

Joh. Fiebig, Lichte Burgstr. 9.

- Bouillon-Würfel, Ia. Qualität, 5 Stück 10 Pfg., 100 Stück 1,90 Mk., 1000 Stück 18 Mk. franko!
- Honig-Pulver 2 Pack 20 Pfg., 100 Pack 25 Mk. franko!
- Mustatnüsse 4 Stück 10 Pfg.
- Vittoria-Mischung, extra f. Qual., bester Kaffee-Ertrag, 1/2 Pfd. 50 Pfg., 1 Pfd. 95 Pfg.
- Geburtsstags-, Kriegs- und patriot. Postkarten in großer Auswahl!
- Rein Baden, dah. J. bill. Schmidt, Hermsdorf u. A., Rynastweg 1. I.

Jg. geschl. Mastgänse, Ia., geräuch. Ländchinken und Dauer-Cervelatwurst offeriert noch billig Gotth. Gallus, Sommerfeld.

Fast neue **Kreisäge** lomb. mit Fräse u. Bohrmaschine, billig zu verkaufen. Offert. unter A 1054 an d. Exped. des „Boten“.

Kräutze
(Jugendlicher Hautausschlag) wird unt. Garant. in 3 Tagen mit d. echten Krätzeheile Marke „Pura“ geheilt. Geruchlose Kur ohne Berufsstörung. Für 1—2 Kind. 1 Mk. Für Erwachsene 1,90 Mk. Für veraltete Fälle 2,90 Mk. Dazu geh. Duna-Blutreinigungstee, Pack. 50 Pfg. und 1 Mk. Nierstlich empfohlen. Allein echt durch Ed. Bettauer, Drog. a. Markt. Nach ausw. Versand d. Nachn.

Viele Anerkennungs schreiben.
Schwache Augen
werden nach dem Gebrauch des Trocher Enzian-Brantweins gestärkt, die Sehkraft verschärft. Man verlange nur mit dem pat. W. Z. 64 322 a Glas 1,00 und 1,50 Mk. Niederlage und Versand: Hirschberg, Apothete, Bahnhofstraße Nr. 17.

R.-G.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

| 9. Juli. | | 10. Juli. | |
|---------------------|---------|---------------------|---------|
| Barometer | 737 mm | Barometer | 736 mm |
| Thermometer | + 23 C. | Thermometer | + 22 C. |
| Höchster Stand | + 30 " | Höchster Stand | + 28 " |
| Tiefster Stand | + 15 " | Tiefster Stand | + 12 " |
| Feuchtigkeitsmesser | 32 % | Feuchtigkeitsmesser | 39 % |

Städtische Sparkasse.

Laut § 28 der Sparkassen-Satzung können

Sparprämien

in Beträgen bis 30 Mark vorzugsweise an diejenigen Sparere verteilt werden, die

- a) dem Gesindestande angehören,
- b) nachweislich während der letzten fünf Jahre bei ein und derselben Herrschaft gedient und
- c) während desselben Zeitraums bei unserer Sparkasse Spar-einlagen gehabt haben.

Außerdem sollen auch gewerbliche und industrielle Arbeiter und Arbeiterinnen berücksichtigt werden.

Sparere, bei denen die genannten Bedingungen zutreffen, werden aufgefordert, sich unter Angabe ihres Lebensalters und der Nummer des Sparkassenbuches innerhalb 4 Wochen bei dem unterzeichneten Verwaltungsrat schriftlich zu melden. Eine Bescheinigung des betreffenden Arbeitgebers über die Dauer des Dienstverhältnisses ist der Meldung beizufügen.

Sparere, die während der letzten fünf Jahre eine Sparprämie bereits erhalten haben, können bei der diesjährigen Verteilung noch nicht wieder berücksichtigt werden.

Hirschberg, den 30. Juni 1915.

Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 12. d. Mts., vormittags 11 Uhr, versteigere ich in Krummhübel i. R. im Gasthof „zum Riesengebirge“: 1 große Partie div. Tischler-Bretter und Bohlen, 2 Hobelbänke mit div. Handwerkszeug, 6 Sportsklitten, ca. 25 Kg. Firnis, 1 Partie Brennholz, 100 Flaschen div. Weine, 1 Partie Konserven u. a. m.

Die Pfändung ist dort nicht erfolgt. Die Versteigerung wird voraussichtlich bestimmt stattfinden.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Holzverkauf!

Königliche Oberförsterei Schmiedeberg im Rsgb.

Am Montag, den 19. Juli 1915 werden von 9 Uhr an im Gasthof „zum Oberkessham“ in Ober-Schmiedeberg die nachstehend verzeichneten Hölzer meistbietend versteigert.

Schutzbezirk Bergfreiheit
Durchforstung im Distrikt 12 und 18 b.

1 Buchen Ruhende III mit 1 fm, 799 St. Nadelholz Bauholz II—IV und Stangen I—III mit 46 fm. Sammeltrieb.

2 Birken Ruhenden V mit 0,33 fm, 29 St. Nadelholz Bauholz III, IV mit 13,82 fm, 45 rm Nadelholz Kloben und Knüppel.

Schutzbezirk Schmiedeberg
Durchforstung im Distrikt 87.
3 rm Buchen Kloben, 1 rm Nadelholz Knüppel.
Schutzbezirk Tannenbaude.
Sammeltrieb.

2 Linden Ruhenden III, IV mit 0,61 fm, 1 Buchen Ruhende II mit 2,52 fm, ca. 50 fm Nadelholz Bauholz II—IV und ca. 250 rm Nadelholz Kloben, Knüppel und Reis I.

Schutzbezirk Bernsdorf
Sammeltrieb.

1 Buchen Ruhende V mit 0,46 fm, 14 St. Nadelholz Bauholz II—IV mit 7,52 fm, 47 rm Buchen und 470 rm Nadelholz Kloben und Knüppel.

Schmiedeberg i. R., den 8. Juli 1915.

Der Oberförster.

Achtung!

Kleiderchränke, Waschtische, alles Alt., fast neu, mit marmor. Holzplatte, g. Tische, Stühle, 1 Aufschwenkstuhl mit 3 Einlagen, Speiseshrank, 3 Sofa, Kinder- u. Sportwagen spottbillig zu verkaufen. Kühn, „Reiger Adler“, Warmbrunn.

Achtung!

Veraltete
Geschlechts-, Haut- u. Harnleiden, Siphylis. Spezialverfahren ohne Ehrlich-Diät. Briefl. Auskunft diskret, gratis u. franko. Dr. J. Pittmann, Berlin, Chausseestraße 16.

Fast neuer gr. Kinderwagen zu verkauf. Zöfel, Krummhübel.

80 Stk. 1 1/2 Zoll. gew. Anschweißenden u. versch. Mutter- u. Holzschrauben verkauft bill. A. Schönfelder, Boltenhainerstraße Nr. 8.

Freitag, den 16. Juli 1915, nachmittags 4 Uhr:
Stadtverordneten - Sitzung.
Zungfer,
Stadtverordneter - Vorsitzender.

Anordnung

über die Erhöhung der Brotmenge für die schwer arbeitende Bevölk.

1. Alle über 14 Jahre alten männlichen Einwohner des Kommunalverbandes mit eig. Arbeitseinkommen aus körperlicher Arbeit mit Ausnahme der Selbstversorger erhält. bis zum 15. August 1915 auf Antrag bei der regelmäßig. Brotkartenausgabe eine Zusatzbrotkarte über höchstens 350 Gramm Mehl od. 1 Pfd. Brot wöchentlich auf den Kopf.
2. Unter denselben Voraussetzungen kann Selbstversorger (nebst den in Betracht kommenden Angehörigen, Gesinde, Deputatleuten) sow. weiblich. Personen die Zusatzbrotkarte ebenfalls gewährt werden.
3. Personen, die ein Gesamteinkommen von mehr als 2400 Mark beziehen (Staatseinkommensteuer 36 Mark), haben keinen Anspruch auf Gewährung der Zusatzbrotkarte.
4. Für die bei Stellung des Antrages bereits zurückliegende Zeit wird eine Zusatzbrotkarte nicht gewährt.

Hirschberg, den 10. Juli 1915.
Der Kreis-Ausschuss,
von Bitter.

Cunnersdori.

Waterlandsdank.

Während der Zeit vom 12.—19. d. M. werden in unserer Gemeinde vier Helferinnen — paarweise — die durch gestempelte Armbinden mit der Aufschrift „Waterlandsdank“ gekennzeichnet sind, eine Sammlung von Haus zu Haus veranstalt., um entbehrliche Gold- und Silberfachen aller Art — auch Barbeträge — als Spenden anzunehmen. Ueber die einzeln. Stüde bzw. die Barbeträge der Spenden, welche an den Kreis-Ausschuss weitergeleitet werden, werden die Helferinnen Empfangsbestätigung erteilen. Das Ergebnis dieser im ganzen deutschen Vaterlande veranstalteten Sammlung ist nicht für Kriegszwecke bestimmt, sondern soll helfen, Mittel für bedürftige Witwen und Waisen unserer Krieger über das Maß der staatlichen Fürsorge hinaus bereit zu stellen.

An alle Mitbürger und Mitbürgerinnen ergeht deshalb die Bitte, die Sammlung aus Dankbarkeit gegenüber unseren gefallenen Helden nach Kräften zu unterstützen.

Der komm. Gemeindevorsteher.

In unserem städtischen Krankenhaus ist die Stelle eines

Krankenwärters

bald neu zu besetzen. Gehalt 45,00 Mk. monatlich bei völlig freier Station. Unerheir. Bewerber wollen Lebenslauf und Zeugnisabschriften bald an uns einreichen.

Schmiedeberg i. R., 7. Juli 1915.

Der Magistrat.
Kleinert.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 12. d. M., nachmitt. 4 Uhr, werde ich im Gasthof „zum Kronprinz“ hier (anderorts gepf.): ein Fahrrad, eine Waschmaschine und eine Zupfmachine versteigern.

Baruffa, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 12. d. M., nachmittags 3 Uhr, versteigere ich in Schmiedeberg i. R. in Schreibers Hotel:

einen Bullen.

Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Aufforderung!

Sämtliche verfallene Pfänder d. Pfandbuches Nr. 26722 bis 29950 erliche spätestens bis Mittwoch, d. 14. Juli, mittags 12 Uhr, prolongieren zu wollen, widrigenfalls kommen dieselben zum Verkauf.

Ch. Buder,

konzeil. Pfandleihgesch.

Ein Kind

in Pflege zu geb. Straupig Nr. 60.

Trauerfachen

färbt innerhalb 24 Stunden

Union-Färberei

G. C. Mehnert, Teleph. 476.

Kriegs-Postkarten

feinsten Genres, große Auswahl. Billigste Leihbibliothek u. humor. Kuplets und Scherzartikel. W. Mager, Alte Herrenstraße 16.

Mayonnaise-Fleisch-Salat,

täglich frisch, pfundweise à 1 Mk. abzugeben Hotel „zum braunen Hirschen“.

80 Stück Knochenschinken

und 5 Zentner harte Cervelatwurst sofort abzugeben. Heintz Stelzer, Fleischermeister, Straupig.

Eier! Eier!

prima frisch, vor Versand beleuchtet, sachgemäß verpackt in Kisten von 6, 12 oder 24 Stk.

M. Pringsheim jr., Breslau 6,

Neue Antonienstraße 18.

Lieferant großer Krankenhäuser.

Sommer-Äpfelinen

(anstatt teurer Bananen), vollsaftig, haltbar, à Verkanden i. Feld. Stück 8 Pfg., 10 Pfg., 12 Pfg.

Prachtvolle Sauerkräutchen,

Süßkräutchen, neue saure Gurken, neue holländische Kartoffeln, hochfeines Sauertraut offeriert

Alois Schwarzer

Inh. Paul Vogt.

Zur Aufklärung an das Publikum!

Auf die Bekanntmachung unserer Behörden betreffs Freigabe von Zwieback, müssen wir entschieden ablehnen, denselben zu backen und ohne Marken abzugeben, da wir von den Behörden kein Mehl zu demselben erhalten können.

**Der Vorstand
der Bäcker-Innung Hirschberg.**

Trauer-Blusen u. Röcke

zu bekannt billigen Preisen!

M. Rahmer,

Poststr., Ecke Franzstr., I. Stock, i. H. Kaffee Kaiserecke.

Breslauer Kindergart.-Verein

Anmeldungen für die zu Michaeli beginnenden neuen Lehrgänge werden Malteserstraße 16, städt. Wohlfabriksbau, angenommen:

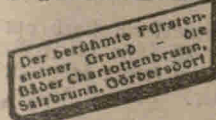
1) **Kindergärtnerinnen-Seminar**

1½ jährig, staatl. Abschlussprüfung.

2) **Kinderpflegerinnen-Anstalt** 1 jährig.

Eintrittsbedingungen, Auskunft usw. durch die Inspektion Malteserstraße 16, Breslau II.

Das Waldenburger Gebirge



überreich an Naturschönheiten

Herrliche Sommerfrischen, malerische Landschaftsbilder, zahlreiche Burgen, Wintersport, direkte Schnellzugverbindung Berlin-Breslau u. mit Oberschlesien. Illustr. Prosp. frei vom Verkehrsbureau Waldenburg i. Schl.

Kriegserinnerungen :: Trauringe Geschloßfassungen, Trauerschmuck

fertigt und empfiehlt

Altes Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen

Herrmann Hoppe, Goldschmiedemeister, Langstraße 18.

Gerichtlich vereidigter Taxator für den Landgerichtsbezirk Hirschberg i. Schl.

Alle diejenigen, welche an den verstorbenen

Robert Neumann, Hirschberg,

Widwe Frau Schorsch, geb. Neumann, wohnhaft zu Schwarzbach, ihre Forderungen bis 16. d. M. an mich zu zahlen, resp. die Ansprüche geltend zu machen.

Widwe Frau Schorsch, geb. Neumann, wohnhaft zu Schwarzbach, ihre Forderungen bis 16. d. M. an mich zu zahlen, resp. die Ansprüche geltend zu machen.

Warnung.

Ich rate der Zimmermannsrau **Marta Tschorn, geb. Brotsack,** wohnhaft zu Schwarzbach, ihre Forderungen bis 16. d. M. an mich zu zahlen, resp. die Ansprüche geltend zu machen.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins

„Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9, (Alte Mädchenschule), Zimmer 6. Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Geg. h. Belohn. ist a. d. Gemeindebüro Krummhüb. Nachr. z. geb., ob d. hellbl. gestr. Sportjacket mit gelb. a. d. Wege Brotbaude-Baberhäu. d. 3. 7. verloren, gefunden wurde.

Dankagung.

Da es uns nicht möglich ist, jedem Einzelnen für die außerordentliche Ehrung bei der am 4. d. M. in der Kirche und bei dem Krügerdenkmal zu Nimmerfath abgehaltenen Trauerfeier aus Anlaß des Heldentodes für unser teures Vaterland gestorbenen geliebten Sohnes, Bruders und Bräutigams, des

Lehrers

Alfred Tzschaschel

Leutnant der Reserve,

zu danken, erlauben wir uns auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank

abzustatten.

Die ganze Feier zeugte dafür, wie beliebt und gern gesehen der Dahingegangene bei Groß und Klein in Nah und Fern gewesen ist.

So schmerzlich uns diese Feier war, hat dieselbe jedoch viel dazu beigetragen, uns für den großen Verlust, welchen wir erlitten haben, ein rechter Trost zu sein.

Familie Carl August Tzschaschel, Kuhbank.

Familie Blankenburg, Försterei Einsiedel.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, besonders der Jugend aus der Nachbarschaft bei dem Heldentode unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders

Gustav Seidel

sage ich im Namen aller Hinterbliebenen

herzlichen Dank.

Hermann Seidel, Schuhmachermeister.

Doberröhrsdorf, im Juli 1915.

Witfrau, 40er J., Hausbesitzerin, wünscht Briefwechsel mit ebensolch. Herrn zwecks späterer

Heirat.

Offerten unter C 922 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Handwerker,

50er J., der auch Landwirtschaft versteht, mit gutem Ruf u. angen. Erschein., mit etw. Kaput., wünscht Damenbekanntsch. ohne Anh. zwecks Heirat.

Bermög., ev. Einheirat erwünscht. Gestl. Off. unt. O 2304 Annonc.-Büro, Hirschberg, a. Hirschgr., erb.

Dir. Austr. v. 600 heiratst. Dam. m. Verm. v. 5-200 000 M. Herr. (a. oh. Bmg.), d. rasch u. reich heir. woll., erh. kostentl. Ausk. L. Schlesinger, Berlin, Elisabethstraße 66.

Privatstunden.

Lehrerin erteilt während der Ferien in Hirschberg und Umgegend Privatstunden.

Offerten unter W 918 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Vorzüglicher Mittagstisch

80 Pfg., im Abonnement 75 Pfg. Privat-Pension, Bahnhofstr. 16, I.



Am 21. Juni erlitt bei einem Sturmangriff i. Frank- den Heldentod fürs Vater- land unser herzenguter Sohn u. Bruder, der Grenadier beim Grenadier-Regiment Nr. 7

Richard Paetzold.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies an

die trauernde Mutter

nebst einer Schwester und 2 Brüdern, z. Zt. im Felde. Giersdorf, den 9. Juli 1915.

Kaufmann,

33 J. alt, ev., militärr., verm., in guter Stellung, sucht Dame zwecks

Heirat.

Einheir. in Gesch. ev. erw. Distr. Ehrensache. Off. mit Bild unter U 916 an die Exped. des „Boten“.



Nach langer, banger Ungewissheit über das Schicksal meines lieben, unbegreiflichen Mannes, des treusorgenden Vaters seiner Lieblichen, lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Fuhrwerksbesizers

Heinrich Hoffmann

Wehrmann im Reserve - Infanterie - Regiment Nr. 19, wurde uns erst jetzt die Gewissheit zuteil, daß er schon im November den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen tiefbetrübt an

die trauernde Gattin
Berta Hoffmann geb. Ruhn.

Hirschberg, Steinschiffen, Krausendorf, Ruhbanf.

Mein Liebstes opferte ich dem Vaterlande,
Dem Auge fern, dem Herzen ewig nah.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.
Freitag früh 3 Uhr verschied plötzlich und unerwartet nach achtägigem Krankenlager mein herzenguter Gatte und Vater, der Fabrikarbeiter

Gustav Wieland

im Alter von 49 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

die tieftrauernde Gattin
Pauline Wieland,

eine Tochter, ein Sohn,
und ein Sohn, zur Zeit im Felde.

Hirschberg, den 11. Juli 1915.

Beerdigung findet Montag, den 12. Juli, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Freitag, den 9. Juli, nachmittags 2½ Uhr verschied an Altersschwäche mein lieber, guter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der

frühere Scholtiseibesitzer

Carl Toepler

im ehrenvollen Alter von 77 Jahren 3 Monaten.

Um stille Teilnahme bittet

die trauernde Gattin

nebst Kindern, Schwiegersöhnen und Enkelkindern.

Johnsdorf, Kreis Löwenberg,
den 11. Juli 1915.

Beerdigung findet Dienstag, den 13. Juli, mittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 2. Mai d. J. bei einem Sturmanriff in Galizien unser hoffnungsvoller, unbegreiflicher Sohn, Bruder und Schwager

Hermann Finger

Grenadier im Königin Elisabeth - Garde - Grenadier-Regiment Nr. 3,

im blühenden Alter von 27 Jahren. Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

die trauernde Gattin
Familie Karl Finger,
Handelsmann.

Hirschberg, Arnsdorf und Berlin, den 10. Juli 1915.



Allzu früh und fern von der Heimat starb den Heldentod fürs Vaterland infolge Kopfschusses in Galizien mein geliebter jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Nefte, der

Lischlermeister

Paul Friess

Musketier im 82. Infanterie - Regiment, im blühenden Alter von 29 Jahren.

In namenlosem Schmerze zeigen dies allen Freunden und Bekannten an

die trauernde Mutter und Brüder.

Schmiedeberg i. R., den 10. Juli 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 2. Juli, nachmittags 4 Uhr 15 Min. im Feldlazarett Nr. 6 in Frankreich an seiner schweren Verwundung unser lieber, braver Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Musketier

Hermann Riesel

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 66, 4. Komv., im Alter von beinahe 22 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze an

die trauernde Gattin
Familie Riesel.

Schmiedeberg, den 9. Juli 1915.

Nach kurzem, schweren Leiden verschied Freitag früh unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, der Arbeiter

Wilhelm Tschorn

im 70. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die trauernden Hinterbliebenen:

Stonsdorf, Giersdorf und Schweidnitz

ein Sohn und Schwiegersohn, a. St. i. Felde.

Beerdigung findet Montag um 1½ Uhr vom Trauerhause aus statt.



Am 12. Mai fand in den Kämpfen im Osten den Heldentod unser zweiter Schmied

Paul Weise aus Rabishau.

Wir werden dem treuen Mitarbeiter stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Gebrüder Erfurt, Papierfabrik,
Hirschberg i. Schl., Zapfenstraße 24/25.



Den Heldentod für das Vaterland starb nach schwerer Verwundung vom 9. 5. 1915 in den Karpaten im Feldlazarett am 12. 5. 1915 unser Mitarbeiter, der
Fabriksschmied

Paul Weise aus Rabishau

9. Komp. Inf.-Regt. Nr. 58.

im blühenden Alter von fast 30 Jahren. Sein kollegialer Sinn sowie sein biederer Charakter und Pflichterfüllung sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken.

Seine Kollegen und das Arbeitspersonal
Firma Gebr. Erfurt,
Papierfabrik Hirschberg i. Schl.



Es starb infolge Unglücksfalles nach zehntonatlichen Kämpfen in Russland unser wertester Kollege und Mitarbeiter, der
Bisfeldwebel

Gustav Bradler.

Sein offener Charakter sichert ihm ein dauerndes Andenken.

Die Beamten und Arbeiterschaft
der Firma Heine & Seifart.



Nachruf!

Den Heldentod fürs Vaterland starb in Russland der Zeichenlehrer der gewerblichen Fortbildungsschule zu Fischbach, Herr Bautechniker

Hermann Junge.

Seine Tatkraft und sein liebenswürdiger Charakter wird ihm bei uns ein treues Andenken bewahren.
Der Vorstand der gewerblichen Fortbildungsschule Fischbach.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 13. Juni infolge Kopfschusses in Galizien unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Musketier

Karl Hering

Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. Nr. 58, 8. Komp.,

im blühenden Alter von 26 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt allen Verwandten und Bekannten an

ein Bruder, 3. St. verw. im Lazarett Hildesheim,
und drei Schwestern und Schwager,
Mairwaldbau, Berlin, Clermont.

Mairwaldbau, den 11. Juli 1915.

Du jagst hinaus mit schwerem Herzen,
Doch hofftest Du auf „Wiedersehn“!
Nun, welchen Schlag, ja, welche Schmerzen,
Daß wir Dich nicht mehr sollen seh'n.
Du warst zu gut für diese Welt,
Dum nahm Dich Gott ins Himmelszelt.
Nun sanft, „lieber Karl“ in fremden Döh'n;
Du schreibst uns nicht mehr „Auf Wiedersehn“!



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 24. Juni bei einem Sturmangriff in Frankreich unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der

Reservist

Oswald Gräbel

im Infanterie-Regiment Nr. 154

im Alter von 26 Jahren. Dies zeigen schmerzerfüllt an
die tieftrauernden Eltern u. Geschwister.

Stonsdorf, den 10. Juli 1915.

Trauerfeier findet am 25. Juli statt.

Du warst so gut, Du starbst so früh,
Wer Dich geliebt, verabschiedet Dich nie.



Nachdem am 23. August 1914 unser lieber Sohn, der Sergeant August Hahn, den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat, starb am 27. Juni 1915 den Heldentod im Argonnenwald unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der

Jäger

Altons Hahn

im 5. aktiven Jäger-Bataillon

im Alter von 22 Jahren 1 Monat.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die tieftrauernden Eltern
und Geschwister nebst Verwandten.

Cunnersdorf, Schreiberhau, Hirschberg, Liebau,
Dresden, Coblenz.

Schreibmaschine gegen Vergüt. zu leihen gesucht. Off. unt. T 899 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Radmaschine

Sofort zu verkaufen. Offerten unter C 1056 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein fast neues, zweispänn. Neusilber-Kutschgeschirr zu verkaufen. Franz Walter, Bahnhofstr. Nr. 34.

Wenig geb. Kinderwagen mit Gummirädern zu verkaufen. Hensel, Hartau Nr. 1c.

Eine gebrauchte Ladentafel, 3—3,50 Meter lang, zu kaufen gesucht. Offerten unter D 923 an d. Expedition des „Boten“ erbeten.

2 Schreibsekretäre, 1 Altertum zu verkaufen Contessastraße 5, part.

Gebrauchte Gaslampen für Innen- und Außenbeleuchtung zu kaufen gesucht. Offerten an Carl Stief, Gasthof „zum Kronprinz“.

Wassersand kauft C. S. Haesler, Greiffenbergstraße Nr. 23.

Gut erhaltenes Knabenrad mit Freilauf zu kauf. gesucht. Off. unt. K 928 an die Exp. d. Boten.

5—6 Stück geb. Eisenträger, 5,80—6,00 lg., 18—22 stark, z. hf. gf. Off. u. L 929 an den „Boten“ erb.

Ein Kinder- und ein Sportwagen billig zu verkaufen Schützenstraße Nr. 1, I.

Wenig gebrauchtes Fahrrad zu verkaufen Neue Herrenstraße 1.

Ein gebrauchter Sommer-Omnibus, 8sitzig, sofort verkäuflich Hotel „Drei Berge“.

Gut erhalt. Der Strickmaschine zu verkaufen. Offert. unter V 917 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ein größerer Posten Einkochgläser ist billig zu verkaufen. Anfr. unt. R 933 an die Exped. des „Boten“.

Verk. bill. 1 Flügel, 1 Plüsch-Garnit., 1 Kleiderschrank, Wiener Stühle, 1 Tisch, Post. gut. Restaur.-Geschirr, 1 Buffet und Tomiisch, 1 gr. Schreibpult, 1 Schreibtafel, Div. g. Werdegesch., 1 Schrotmühle x. Kretel, Schützenstraße 35, II.

Weißer Weinrot, f. neu, zu verkaufen Ede Gerhart Hauptmannstraße Nr. 1, II.

Weichsel-Kirschen, reife Johannisbeeren, Stachelbeeren zum Einlegen hat abzugeben Kriegel, Gärtnerei, Sechsstätte 3.

Kartoffelmehl

Pfund 55 Pfg., Rübenfäst Pfund 35 Pfg. Johannes Ender, Hirschberg, Gerichtsstraße Nr. 1a.

Fleisch-Futtermehl

(alk. und knochenhaltig), reich an Fett u. Protein, bestes Schweine- u. Geflügelfutter, empf. C. A. Grüttner, Geheißtätte.

Futterpreßstroh

ab Hof Zentner 2,50 Mt. Rttgt. Obermoys. Tel. Görlitz 913.

Wiesenheu

kauft Dominium Berthelsdorf, Kreis Hirschberg.

Roggen-, Weizen-, Futterstroh

waggonweise 3tr. 2,80 Mt., vert. Kuhnert, Breslau, Tauenhienstraße 73. Teleph. 279.

Hafer- und Roggenstroh, gute, alte Speisekartoffeln, Prima Erntejeile, handgestrickte, gibt preiswert ab P. Winkler, Hirschdorf.

Dominium Nieder-Berbisdorf bei Hirschberg i. Schl. sucht zu sofort:

50 Zentner Futterkartoffeln. Offerten erbittet Das Wirtschaftsamt.

Neue Kartoffeln

versendet zu billigsten Tagespreis, Unbekannten gegen Nachnahme, C. P. H. Schmidt, Liegnitz.

Häckselmelasse, Futterzucker, kleinkörnigen Mais, Maismehl } ohne Marken Maisgries } hat abzugeben Andert, Getreidehandlung, Hirschdorf.

Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzuläss. Steppdecken, Schlafdecken sehr preiswert. Joseph Engel, Warmbrunn.

Wer bar Geld

bis 6 % braucht auf Schuldschein, schreibe sof., b. 5 J. rückslb. Keell, distr. Zahlr. Danisch. 5. Otto, Breslau, Alte Taschenstraße 23/24. 20 000 Mt. i. Ganzen od. geteilt auf nur 1. Hyp. zu 5 % p. 1. Okt. zu vergeben. Off. unt. B 921 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Das den Wyrwolschen Erben gehörige ca. 26 Morgen große in 2 Blöck geteilte und zum größten Teil (ca. 23 Morgen) nur 10 Minuten vom

Bahnhof Ober-Schreiberhau i. R.

entfernt gelegene Bauerrain, z. L. Wiese mit Baumgruppen, z. L. Wald, soll im Ganzen oder in einzelnen Abschnitten durch uns verkauft werden. Anfragen an A. von Leitner & Co., Berlin W. 30.

Wegen Todesfall verkaufe 2. Hypothek von 8000 Mark auf Landgasthaus mit 40 Mg. Ader mit 800 Mt. Verlust u. Garantie, ev. Hinterlegung der Zinsen bis z. Fälligkeit des Kapitals. Off. unt. Z 919 an die Exped. des „Boten“.

10 000 Mt. ersttellig auf neues Wohnhaus gesucht. Offerten unt. P 932 an die Exped. des „Boten“.

17 000 Mark auf Hausgrundstück in Hirschberg ges. Kapit. sich., Zinsenzahl. pttl. Offert. unt. O 932 an den Boten.

1500 Mark sofort auf Hypothek bei 100 Mark Abstand u. gut. Zinsenzahl. gesucht. Off. u. B 895 an den „Boten“ erb.

4000 Mt. auf neugeb. Landwirtschaft von 24 Morgen zur 1. Stelle bald od. 1. 10. gesucht. Offert. u. E 924 an die Exped. des „Boten“.

Sichere Kapitals-Anlage. 2 minderschere Hypotheken Mt. 5000 u. Mt. 3000 auf Grundstück in der Nähe von Hirschberg sind sofort abzutreten. Angebote erbitte an Haasenstein & Vogler u. X 100 in Hirschberg.

Wer irgend einen Besitz kaufen od. verkaufen will, wende sich an die Deutsche Grundstücks-Compagnie Berlin 510, Bülowstraße 31.

Hausverkauf.

Am Freitag, d. 16. d. M., nachm. 3 Uhr, soll das alte Schulhaus in Rutttenberg öffentl. meistb. verkauft werden, ebenso auch das d. Schulverb. gehör. Hausgrundstück Nr. 13 in Rutttenberg. Kauflust. werden hierzu eingeladen. Die Verkaufsbed. werd. im Termin bekannt gegeben. Versammlung. im Kreisamtsb. Der Gemeinde- und Schulvorstand.

Einfamilienhaus

in Hirschdfl. enth. 7 Zimm., Küche, Mädchenzimm., Bad, 2 Kammern, gt. Obst- u. Ziergart., preisw. zu verkaufen od. zu vermiet. Angeb. unter T 915 an die Exp. d. Boten.

Rl. Kolonial- od. Gemischtwar.-Geschäft u. Grundstück z. hf. gesucht. Offert. unt. S 914 an den „Boten“.

Gutes Gasthaus

per 1. 10. 15 zu pachten ges. Off. unt. F 924 an die Exped. d. Boten.

Tüchlerwerkstatt mit Maschineneinrichtung (Motorbetrieb) wegen Todesfall bald od. später zu verm., ev. Grundstück zu vff. Für Selbstrespekt. Näh. unter N 931 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Junger Schmittdöge, rotbunt, und junger Bulle, rot, beide 1½ Jahre, zu verkaufen Nr. 67 Giersdorf i. R.

2 Schweine zum Schlachten, 2 Zugochsen (2½ J. alt) z. vff. Sachs, Fijshbah.

Eine Kuh mit Kalb und eine nahe zum Kalben stehen zum Verkauf Steinheffen Nr. 54.

Kuh mit Kalb bald zu vff. Cunnersdorf Nr. 173.

Eine junge Nutzkuh mit Kalb zu verk. Nieder-Berbisdorf Nr. 103.

Hochtrag. Kuh und ein Bulle zu verkauf. Urnsdorf i. R. Nr. 60.

3jähriger roter Zugochse zu verkaufen Petersdorf Nr. 249.

Ein schöner, 2½jährig. Zugochse zu verkaufen Vollenhainerstraße 4.

Eine junge, frischemelene Kuh und eine ganz nahe zum Kalben stehen zum Verkauf Nieder-Petersdorf Nr. 13.

Ein starkes Arbeitspferd, braun. Wallach, auch passend f. Langholzfuhrwerk, steht zum Verk. Cunnersdorf, Friedrichstraße Nr. 18a.

2 gute Arbeitspferde hat abzugeben. Grunau i. R. Nr. 43.

Ein Fuchswallach, 1,72 groß, hügl. leichten u. schweren Zug, steht preiswert zum Verkauf Schmiedeberg, Schießhausstraße 9.

Ein starkes Oldenburger Stutfohlen (Fuchs), 14 Wochen alt, vert. bald Friedrich, Gottsdorf.

Geb. Pferde vff. u. Schlachtpf. ff. Feige, Kofsl., Priesterst. 9. Tel. 609.

Absatzlamm

hat noch abzugeben Dominium Kammerwaldau.

Kaufe hornlose Ziege. Angebote unter N 910 an den „Boten“ erb.

3g. Schäferhund z. verkf. Sand 9.

Arbeits-Markt

Gesuche geleerten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig. Schreibarbeit. Vielfältigungen, Zeugnisabschr. mit Schreibmaschine. J. Grohmann, Bahnhofstraße 54, I.

**Tischler, Stellmacher, Schmiede,
Schlosser und Arbeitsburschen
suchen**
Gebr. Wallfisch, Warmbrunn

Gesucht zum baldigen Dienst-
antritt kaufmännisch geschulter, ge-
wandter

Bureauarbeiter.

Meld. mit Lebenslauf, Zeugnis-
abschriften und Gehaltsanspr. erb.
Landratsamt Hirschberg.

Erfahrener

Bureaugehilfe,

bewand. i. Prozess, Zwangs-
vollstreckungs- u. Kostensachen,
zum 1. August d. J. gesucht.

**Bureau
Rechtsanw. Mendelsohn.**

Einen tüchtigen

Zimmerpolier

sowie 8 bis 10

Zimmergesellen

stellt sofort ein
**J. Exner, Baugeschäft,
Petersdorf i. N.**

Einen Gesellen

sucht
Gustav Arlett, Wurstfabrik.

Tüchtiger Geselle
sowie ein Aufscher können sich bald
meld. **Arthur Henning, Fleischer-
meister, Hirschberg, Markt Nr. 11.**

Einen Bäckergefallen

sucht bald **Mühle Soberröhrsdorf.**

Tüchtigen zweiten Bäcker
sucht **Georg Wehrig, Schildauerstr.**

Einen Schmiedegesellen nimmt
an **B. Breiter, An den Brücken.**

Gesucht ein

Heizer

für eine 16pferdige Lokomotive.
**Heidemühle
bei Greiffenberg.**

**Kesselheizer
u. Maschinisten**

sucht
**Fried. Erfurt, Papierfabrik,
Straupitz.**

Tapezier-Gehilfen,
saubere Polsterer und Kundenarb.,
stellt sofort oder später ein
Kluge, Promenade Nr. 23/24.

**Papiermasch.-Gehilfen
und Arbeiter**

sucht
**Fried. Erfurt, Papierfabrik,
Straupitz.**

Tüchtig. Schuhmachergesellen
für sofort sucht
G. Scharf, Warmbrunnerstraße 7.

Einen Schuhmachergesellen
sucht **Rieger, Boberberg Nr. 3.**

Maurer

können sich sofort melden.
**M. Steiner, Maurermeister,
Schmiedeberg.**

Maschinist

zu möglichst baldigem Antritt gef.
Hirschberger Brauhaus.

Papiermaschinenführer

sucht für sofort
**Fried. Erfurt, Papierfabrik,
Straupitz.**

Ofensefer

werden eingestellt
**Hirschberger Chamotte-Ofen-
fabrik Paul Goebel,
Sechshütte.**

Friseurgehilfe
findet dauernde Stellung.
P. Weide, Markt.

Suche f. Neuj. einen militärfr.,
ersten, tüchtigen Arbeiter.
H. Scholz, Straupitz Nr. 82.

Steinschläger

werden für sofort noch zu lohnend.
und dauernder Arbeit, Chaussee-
bau **Wästeröhrsdorf, Bahnstation
Schreibendorf bei Landesgut Schl.,
gesucht. Meldungen haben auf d.
Baustelle v. Bauführer zu erfolg.**
**Ziehl & Knäbich,
Tiefbaugesch., Reichenbach i. Schl.**

Friseurgehilfe,
guter Herrenbediener, kann sofort
eintreten bei
**M. Kober, Friseur,
Ob.-Schreiberbau, Passagetaufhaus.**

**Einige tüchtige
Arbeiter zum Schachten**
können sich noch melden.
Neubau Fischer, Zannowitz Hgb.

Dominium Nieder-Verbisdorf
bei Hirschberg i. Schl.
sucht für sofort tüchtigen, gut empf.
Wirtschaftsvegt
in Dauerstell. bei gut. Einkommen.
**Das Wirtschaftsamt,
Weber.**

Ein kräftiger Hausdiener
für bald oder später für großes
Logierhaus gesucht. **Haus Giers-
dorf, Krummhübel. Tel. Nr. 93.**

Ein Haushälter,
der zugleich die Antscherstube mit
übernimmt, kann sich bald melden.
**G. Schmidts Hotel,
Liebau i. Schl.**

Jüngerer Hausdiener
per bald gesucht.
Hotel Hochstein, Schreiberbau.

**Ein ordentlicher
Hausdiener**
zum sofortigen Antritt gesucht.
**Hotel „Gneekoppe“,
Krummhübel.**

**Zuverlässigen, praktischen
Oberburschen**
sucht bei hohem Lohn und Woh-
nung im Geschäft zum sofortigen
Antritt. Angebote mit Lohn-
ansprüchen an
**Brauerei Bergschlößchen,
Sagan i. Schles.**

Chauffeurschule
Dreslau 21 „Silesia“ Herdalmstr. 69
bildet Herren- u. Berufsfahrer gewis-
senh. aus. Antritt jederbz. Prosp. umf.
Telef. 6182.

**Ein militärfreier, zuverlässiger
Bierfahrer**
gesucht.
Hirschberger Brauhaus.

Ein Laufbursche
gesucht. **H. D. Marquardt, Hirsch-
berg, Lichte Burgstraße Nr. 2.**

**Laufbursche
oder Laufmädchen**
zum sofortigen Antritt gesucht.
**Hermann Kaden, Eisenhandlung,
G. m. b. H.**

Einen jungen, kräftigen
Burschen
stellt für Haushälterarbeiten ein
Gustav Mohrenberg.

Jüngeren, kräftig. Arbeitsburschen
nimmt an **W. Schiller, Markt 22.**
Einen kräftigen Burschen
zur Erlernung der Stallschweizerei
sucht **Oberschweizer Dom. Mittel-
Schosdorf bei Greiffenberg.**

Schulknabe
gesucht. **P. Enge, Schildauerstr. 3.**

**Erfahrene, zuverlässige
Buchhalterin**
zum sofortigen Antr. gesucht.
Hirschberger Brauhaus.

Kontoristin,
firm in Stenographie und Mas-
chine, sofort oder später gesucht
bei freier Station, Gehaltsanspr.,
Zeugnisabschriften und Phot. erb.
**Fellgiebel & Jzmer,
Schönberg, Oberlausitz.**

Suche f. 14jähr., kräft. Mädchen
mit gut. Schulbildg. Lehrstelle im
Geschäft, Kontor od. Büro. Gest.
Offert. unt. M 930 an d. „Boten“.

Ältere Frau
sucht Stell. zur Aushilfe in Fleisch-
und Wurstverkauf. Offerten unter
A 920 an die Exped. des „Boten“.

Junge Frau, im Kochen bewand.,
empfiehlt sich zur Aushilfe. Off.
unt. G 925 an d. Exp. d. „Boten“.

**Ein sauberes und ehrliches
Zimmermädchen**
für sofort gesucht.
**Logierhaus Berghol,
Brüdenberg i. N.**

Es werden für den 1. August
nach Berlin für eine Familie bei
gutem Lohn gesucht ein einfaches
Kinderfräulein u. ein Mädch.,
das selbstständig kochen kann. Perf.
Vorstellung resp. Zeugnisse u. Ge-
haltsansprüche einleiden an
**Logierhaus Hentschel, Krummhübel,
Telephon 279.**

Saubere Bedienungsfrau
kann sich melden.
Schild, Hellerstraße Nr. 1.

16jähriges Dienstmädchen
sofort gesucht.
Meldungen **Contessastraße Nr. 7,
3 Tr., rechts, nachm. 3 bis 5 Uhr.**
Weg. Erkrank. meines Mädchens
für sofort oder 1. Aug. ein tücht.,
ordentlich. Mädchen für Küche und
Haus, nicht unter 20 Jahren, gef.
Wilhelmstraße Nr. 1a, II.

Gesucht zu häusl. Arb. f. 4 Std.
vormitt. i. Frau od. ält. Mädch. p.
15. d. M. Anmeldungen **Wrusdorf
i. Hgb. Nr. 167, Haus Nummer,
1. Etage, rechts.**

Tüchtiges Fräulein
sucht Stell. z. Bedien. d. Gäste, ev.
etw. Hausarb. Offert. unt. H 926
an die Exped. des „Boten“ erbek.

Zum baldigen Antritt suche ich
für meinen Haushalt und zum
Einkassieren von Geldern ein ehr-
liches und in jeder Bezieh. zuverl.
Mädchen
mit nur besten Zeugnissen.
Johannes Ender, Gerichtsstr. 1a.

Tücht., sauberes Mädchen f. bald
gef. Meld. bei Frau Kreisbau-
meister Witt, Wilhelmstraße 64.

Gutje

perfekte Kochmamsell, Hausdiener,
Kontorfräulein,
Landmädch., Servierfcl.,
Stubenmädch., Buffetfcl.
Marie Otto, gewerbsm. Stellenw.,
Gasthof „3. Kronprinz“. Tel. 209.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

N. möbl. Zimm. z. vm. Sand 9.

Kleines, sonniges, möbliertes
Zimmer mit Pension zu vermieten
Contessastraße Nr. 5, pt. r.

Anst. Logis zu verb. Markt 6, II.

Möbl. Zimmer, schöne Lage, ev.
mit Penj., zu vm. Neue Herrstr. 1.

2 Stuben mit Zubehör zu ver-
mieten Berntzenstraße Nr. 6, pt. r.

Wohnung zu vm. Priesterstraße 9.

Priesterstraße Nr. 24, II,
4 Stuben, Küche und Zubehör zum
1. Oktober im Ganzen (auch ge-
teilt) zu vermieten. Näheres
Buttermilch, Markt Nr. 34.

N. Stube zu verm. Herrenstr. 18.

2 Stuben, Küche und Zubehör
per 1. Okt. zu verm. Priesterstr. 8.

N. Baden mit Wohn-, Lauben-
stand u. Keller zu vermiet. Näh.
Mehner, Mühlgrabenstr. 12-13.

Bahnhofstrasse No. 62/63

4 Zimmer, Küche und Zubehör, im
dritten Stock vom 1. 10. 15 ab zu
vermieten.

Eine kleine Wohnung
an ruhige Leute 1. August zu ver-
mieten Mühlgrabenstraße Nr. 17.

Grosser moderner Baden

zu vermieten, beste Geschäftslage
in Hirschberg. Offert. unt. A 829
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Stube für 2 Personen 1. Aug. zu
vermieten Alte Herrenstraße 19.

Wilhelmstrasse No. 68a

Wohnung,

enthaltend 5 Zimmer, Küche und
Zubehör, per 1. Okt. zu vermieten.
Näheres G. & W. Ruppert,
Herischdorf.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung
per 1. Oktober zu vermieten
Lichte Burgstraße Nr. 11.

2 Stuben, Küche und Zubehör
bald zu vermieten. Off. u. G 900
an die Exped. des „Boten“ erbet.

2 kleine Wohnungen
im 2. Stock an einzelne Damen zu
vermieten Senzelstraße Nr. 17a.

Stube mit Zubehör bald, event.
1. Aug. zu verm. Näh. d. Hausbes.
J. Schüller, Mühlgrabenstraße 6.

Baden mit Wohnung u. Werkstatt,
ev. led. allein, i. Zentr. v. Cunsd.,
z. vm. Off. u. J 927 an d. Boten.

Schöne, sonnige 4-Zimmer-Wohn.
mit Gas und allem Zubehör, im
2. Stock, per sofort, auch Oktober z.
vermietet. A. Remberg, Hirschberg,
Neuere Burgstraße Nr. 1a.

Stube m. Alt. z. vm. Hartau 4c.

Wohnung zu verm. Straupih 117a.

Schöne Sonnenwohnung,
3 Zimm., Küche, 2 Balkons, Entr.,
Gas, Wasserleit., herrl. Ausf. aufs
Gebirge, ist z. 1. 10. zu vermieten
Cunnersdorf, Jägerstraße Nr. 4.

Wohnung,

4 Zimmer, Küche und Bad, per
1. Oktober zu vermieten. Näheres
Cunnersdorf, Warmbrunnerstr. 3d,
im Laden.

Cunnersdorf, Bahnhofstr. zu ver-
mieten 3- u. 2-Z.-Wohn. m. Beigel.
Näh. Mehner, Hirschb., Mühlgr. bft.

Fröhl. Sonnenstube mit Küche zu
vermieten Herischdorf Nr. 32.

2 Stuben mit Küche
per 1. Oktober zu vermieten
Herischdorf Nr. 119.

Wohnung

zum 1. Oktober zu vermieten
Hermsdorf u. R., Bahnhofstr. 1.

Laden mit einer oder mit zwei
Stuben per 1. Oktbr. od.
Januar 1916 zu vermieten
Schreiberhau, Weißbachstr. 598.

Ober-Schreiberhau,

Wilhelmstr. mod. Baden u. zwei
Zimmer per sof. od. später zu ver-
mieten. Näh. S. Wendt.

Schöne, sonnige Wohnung,
2 Zimm. u. Küche mit Zubehör u.
elektr. Licht, ist bald od. später zu
verm. Alt-Kemnitz, Haus Nr. 41.

Gesucht

per 1. Aug. f. dauernd unmöblierte

2 Zimm.-Wohnung

mit Küche. Offerten mit Preis-
angabe unter T L 6385 Annonc-
Expedition Richard Landsberger,
Breslau 5.

Vereinsnachrichten

Fr. T.-Feuerwehr.
Montag abends 8 Uhr:
Übung.

Jungwehr Cunnersdorf.
Sonntag 2 1/2 Uhr an der Kaserne:
Beste Übung vor den Ferien.
Gefecht gegen Schmiedeberg.

Vergnügungen.

Café Hindenburg.

Angenehmes Familienlokal,
Bahnhofstrasse 43 d.
— Täglich frisches Gebäck. —
Diverse Biere vom Faß: Sandler
Kulmb., Schultheiss und Hirschberger.
Sonnabend und Sonntag
— bis 12 Uhr nachts geöffnet. —
Sonntag, den 11. d. M., ladet zum
Kirschenfest

nebst Kaffee u. hausbackenem
Kirschkuchen
fröhl. ein Frau Glombet, Hartau.

Café Hohenzollern
Täglich
Patriotisches Konzert!
Konzertmeister: Matzat.
Sonntag und Dienstag von 4-6 Uhr:
Nachmittags-Konzert.

Zum Besten des Roten Kreuzes.
Besichtigung der Schützengräben mit Erklärung am Restaurant
„Schillergarten“, Sechsstätte. Sonntag geöffnet von 11-1 Uhr u.
3-6 Uhr, wochentags von 3-6 Uhr. Entr. 25 J. Das Komitee.

Hausberg.
Heute Sonntag: **Abend-Konzert**
des Städt. Orchesters.
Direktion: Kapellmeister S. M. Stiller.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Bfs.

Pilsener Bierhalle Heute Sonntag von 4 Uhr ab:
Großes Patriot. Frei-Konzert
Berst. Kapelle, Schluß 1 Uhr.

Kynwasser Rubezahl.
Beliebtester Ausflugsort!
Schönster Garten! Gondelfahrt!
Heute Sonntag ff. Kaffee mit Kirschkuchen,
sowie automatisch-musikalische Unterhaltung,
wozu freundlichst einladet A. Fischer.

„Wilhelmshöhe“ b. Petersdorf
im Rsgb.
Beliebtester Ausflugsort, angenehmes Familienlokal, empfiehlt
seine Lokalitäten und Parkanlagen geneigtem Besuche.
Jeden Sonntag und Mittwoch: Familienkaffee
und geselliges Beisammensein: vorzügliches Hausgebäd.

Wiener Café.
Heute Sonntag:
Vaterländisches
Freikonzert.
Schluss 1 Uhr.

Weinhaus Kempinski,
Kaiser Friedrichstraße 18.
Rheinische Winterstuben.
Rosenkavalier-Bar.
Einzige Lokalitäten dieser Art
am Plage.

Rurtheater Warmbrunn.
Anfang 7 Uhr.
Heute Sonntag, den 11. Juli 1915:
Der Veilchenresser.
Lustspiel in 4 Akt. v. G. v. Moser.
Kasseneröffn. 6 1/2 Uhr, Anf. 7 Uhr.

Berghotel
zur Teichmannbaude.
Sonntag, den 11. Juli, nachmitt.
5-6 Uhr u. abends v. 9-10 Uhr:
Lieder zur Laute
von Frau Doktor Clara Brat.

Herrlichster Ausflugsort!
Gast- und Logierhaus
Rothengrund.
Elktr. Giersdorf, Hot. Schneeluppe.
Großer, schattiger Garten.
Sonntag ff. Kaffee u. Kirschkuchen.
Joh. Jantowski.

Oberkretscham Jannowitz.
Heute Sonntag, den 11. Juli 1915.
Großes
Garten-Freikonzert
und Kirschenfest,
ff. Kaffee und Kuchen.
Um 6 Uhr:
Aufstieg eines Luftballons.
Es laden freundlichst ein
Adolf Döring und Frau.

Liebig's Fleisch-Extrakt

Liebig-Kugeln / Liebig flüssig / OXO Bouillon / Liebig-Bouillon-Würfel / Fleisch-Pepton.

Wieder vorrätig in allen besseren Geschäften.

Wir kauften die gesamten in Antwerpen beschlagnahmten Vorräte von Liebig's Fleisch-Extrakt, soweit sie nicht zur Verpflegung des Heeres seitens der Behörde Verwendung fanden.

LIEBIG Gesellschaft mit beschränkter Haftung **KÖLN**

⊞ Jeder spielt sofort Klavier und Harmonium! ⊞

Ohne Vor- und Notenkenntnisse — ohne fremde Hilfe — kann jeder nach der „Tastenschrift“ die bekannten Volks- und Vaterlandslieder, Choräle etc. sofort vollklingend spielen; klassische, Salon-, Marsch- und Tanzmusik in kürzester Zeit. Glänzend begutachtet; über 500 Musikalien erschienen. Vollständiger Lehrgang mit 25 Musikstücken M. 5.—. Probestücke mit Aufklärung 50 Pf.

Musik-Verlag Euphonie, Friedenau 284 b. Berlin.

Kräte entsetzliche Hautjucken be-
seitigt in 2 Tagen ohne Be-
rührung. unter gleichs. An-
wend. einer gründl. Blureinigungs-
kur. Die Behandl. erf. innen u. äußerlich u. heile
ich jährl. 131. versch. Fälle. „Salus“
Bochum 131, Kerkstr. 15. Vor. n. am
Mittwo. Preise. Personenzahl angeben.

Heilmagnetische Behandlung

aller

Nerven- etc. Leiden

Homöopathische Behandlung akuter
: und chronischer Krankheiten :
Sprechstunden: 9—12 vorm., 5—6 nachmittags,
Sonntags 10—12 vorm.

F. Maist, Magnetopath

u. Vertreter der homöopath. Heilweise
Autoris. f. Spezialbehandlg. Bruchleidender

Liegnitz, Piastenstr. 46 part.

5 Minuten vom Bahnhof.
Besuche nach auswärts schnellmöglichst.



Laufwohl-Hüllen.

Schützen unsere tapferen Soldaten gegen Wundlaugen der Füße.

Das Vollkommene der Fußbekleidung — eine Wohltat für jeden Fuß — durch viele Anerkennungsschreiben unserer Feldgrauen und ärztliche Gutachten bestens empfohlen. Für Liebesgaben als 250-Gramm-Sendung sehr geeignet.

Zu beziehen unter Angabe der Schuh-
nummer.
Preis 2 Paar M. 2.— durch Voreinsendung
des Betrages oder Nachnahme.

Wiederverkäufer u. eingef. Vertreter z. Besuche von Kantinen
der Kasernen u. Ersatztruppenteilen überall gesucht.

C. H. Müller, Reichenbach i. Vogtl. 60.

Mechanische Leinen- und Baumwoll-Buntweberei.



Allerbeste Palmkernöl-Seife

in Würfelstücken v. 2 Pfund, Fabrikgewicht.

Garant. 72% Fettgehalt p. Ctr. Mk. 62.—

Garant. 60% Fettgehalt p. Ctr. Mk. 55.—

Ab Lager Breslau, franko Emballage; gegen Nachnahme.
Probefendung von nicht unter 10 Pfd. per Post.

Ein Versuch überzeugt Sie
von der vorzüglichen Qualität!

F. Biondi, Breslau, Blücherplatz 6-7.

Gebirgs-Himbeeren

läuft in großen Posten

Paul Mner, Berlin, Bülowstraße 56.

Angebote erbitte zeitig event. schließe dort ab.

Neu- und Altkupfer

(auch Apparatekupfer),

Messingabfälle für Heereslieferungen

zu kaufen gesucht.

Zuschriften zu richten an

**Bereinigte Deutsche Nickelwerke A.-G.,
Laband D.-S.**

Gedieg. Möbel für Brautpaare.

Komplette Erlen-Einrichtung 200.
Kuchb.-Einrichtung 300.
Modern. Eichen-Schlafzimmer 240.
Eich. u. Kuchbaum gut gearbeitete
Speisezimmer 300—500.
Herrenzimmer 290—600.
Kuchb. u. Eich. Min.-Schreibt. 65.
Kuchbaum und Eichen Buffet 105.
Kmpl. Küche m. Bergl. 54.
Kuchb.-Schrank 55, Berlinow 54.
Ständiges Lager
von circa 70 Einrichtungen.
Katalog und Verpackung gratis.
Lieferung franko Hauptbahnhof.
Teilzahlung gestattet.
Besichtigung erwünscht.
Bei Einkauf von 500 Mk. an wird
Fahrgeld erstattet.

Max Giesel,

Größtes Lager der östlichen Stadt
Breslau, Brüderstraße 5,
8 Minuten vom Hauptbahnhof.

Soldaten!

Fußstreupulver Pedos
Beutel 20, 3 Stück 50 Pfg.,
benimmt sof. den lästig. Schweiß-
geruch und macht den Fuß glatt u.
widerstandsfähig.
Garantiert unschädlich.
Drogerie und Photo-Handlung
Goldener Bedner, Hirschberg,
Langstraße 6.

Gebrauchte Drehrollen

in verschiedenen Größen, außer-
gewöhnlich gut u. billig, zu hab. b.
Seiler's Maschinenfabrik,
Liegnitz 17a.

Altes Gold und Silber

läuft zu höchsten Preisen
E. Bachmich, Goldarb., Poststraße.

Wie findet ein junges Mädchen im Weltkriege ihr Glück!

Bestellen Sie sofort die Broschüre für 60 S. (auch in
Briefmarken). Geschlossene Zufendung 70 S. v. Verlag
„Selbsthilfe“ Bresden 1 Nachdr. verboten.
Musterchutz patentamtl. ang.



Teppiche 675 an
jetzt schon von

Unerreicht u.
allergrößte

Linoleum 200 cm breit 195
p. □m jetzt nur

Neueste Damen-Konfektion
Kostüme schon von 8,00 Mk. an

Vorteile

bietet Ihnen unser streng reelle und allseitig bekannt gewordene

Saison-Ausverkauf

in allen Abteilungen unserer enormen Warenlager

Adolf Staeckel & Co.

Kostüm- und Kleider-Röcke
jetzt schon von 2,00 Mk. an.

Gardinen, Stores
Innen-Dekorationen
bis 25% jetzt billiger

Blusen
schon von 60 Pfg.
an

Leinen- u. Baumwoll-
waren, fertige Wäsche
enorm billig.

Reichardts Bona-Schokolade
erhielt ich große Sendung,
einfache Tafel 100 Gramm 45 Pfg.,
dicke Tafel 200 Gramm 90 Pfg.,
Armee-Schokolade Tafel 40 Pfg.,
Reichardts Kalao,
Reichardts Konfituren,
ff. Bruchschokolade Pfd. 1,40 Mk.,
Ia. deutsche Schokoladen,
Tafel 30, 35, 40, 45 Pfg.,
Schweizer Schokolade Taf. 50 Pfg.,
Sprengel-Schokolade Taf. 40 Pfg.,
Deutschmeister-Schok. Taf. 35 Pfg.,
passende Feldpostartons hierzu,
offertiert

Alois Schwarzer
Inh. Paul Vogt.

Fürs Feld!
täglich frische

Eisbonbons

in Papier.
A. Scholtz.

Reste

zu Blusen und Röcken sowie Kunst-
leide, Taschentücher und Schürzen
empfiehlt zu billigsten Preisen
Frau Hauser, Gerichtsstr. 3.

E. Siegemund Hirschberg i. Schl.,

Kartonagenfabrik,

Lithogr. Anstalt, Buch- u. Steindruckerei

empfiehlt:

Garderobe-Kartons mit Firmen-Druck für
Konfektion,

Versand-Kartons für Fleisch- und Wurstwaren,
Butter etc., flachliegend oder fertig geheftet,

Eier-Versandkartons mit Fächereinteilung für
15, 30 und 60 Stück (Wellpapp-Einlagen),

Zigarren-Kartons als Ersatz für Zigarren-Holzboxen

Feldpost-Kartons mit vorschriftsmäßiger Adresse
in ca. 20 verschiedenen Größen vorrätig.

Sämtliche Kartonagen für die Nahrungs- und
Genußmittelbranche sowie Seifen, Schokoladen etc.,
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung
in Buch- und Steindruck.

Herstellung perforiert. Brot-Karten u. Bücher
für Ortsvorstände billigst.

—: Steindruck-Etiketten —:

in Massenaufgaben für Bier, Brunnen, Selters etc.
Groß. Lager in Etiketten für Frucht-Weine u. Säfte etc.

Kalk und Zement

hält Vorrat Kohlenhandlung von
B. Thiel, Inhaber Curt Laqua,
in Warmbrunn.

Piano.

Gute Piano, neu u. geb., billig
zu verkaufen oder zu vermieten.
W. Asmalstn, Gerichtsstraße 3.

Wasserleitungsanlagen,

Pumpen mit und ohne elektrisch. Antrieb

Warmwasseranlagen

Bade- und Klossettanlagen

prompt und billigste Berechnung

Reparaturen jeder Art sofort.

H. Kaden, Kupferschmiederei, Warmbrunnerstr. 16.



Fahrräder

nur beste Fabrikate

empfehle zu bekannt billigen Preisen, bis auf weiteres

ohne Teuerungs-Aufschlag,

da ich vorläufig noch durch alte Abschlüsse gedeckt bin.

Alle Zubehöerteile, wie Laufdecken, Luftschräuche,
Lampen, Glocken usw. äußerst preiswert.

Hermann Knauer, Schildauerstr. 26.

Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate.

Himbeeren

kaufen jeden Posten und zahlen
die höchsten Preise

**Gebrüder Cassel, Fruchtsaftpresserei,
Markt 14.**